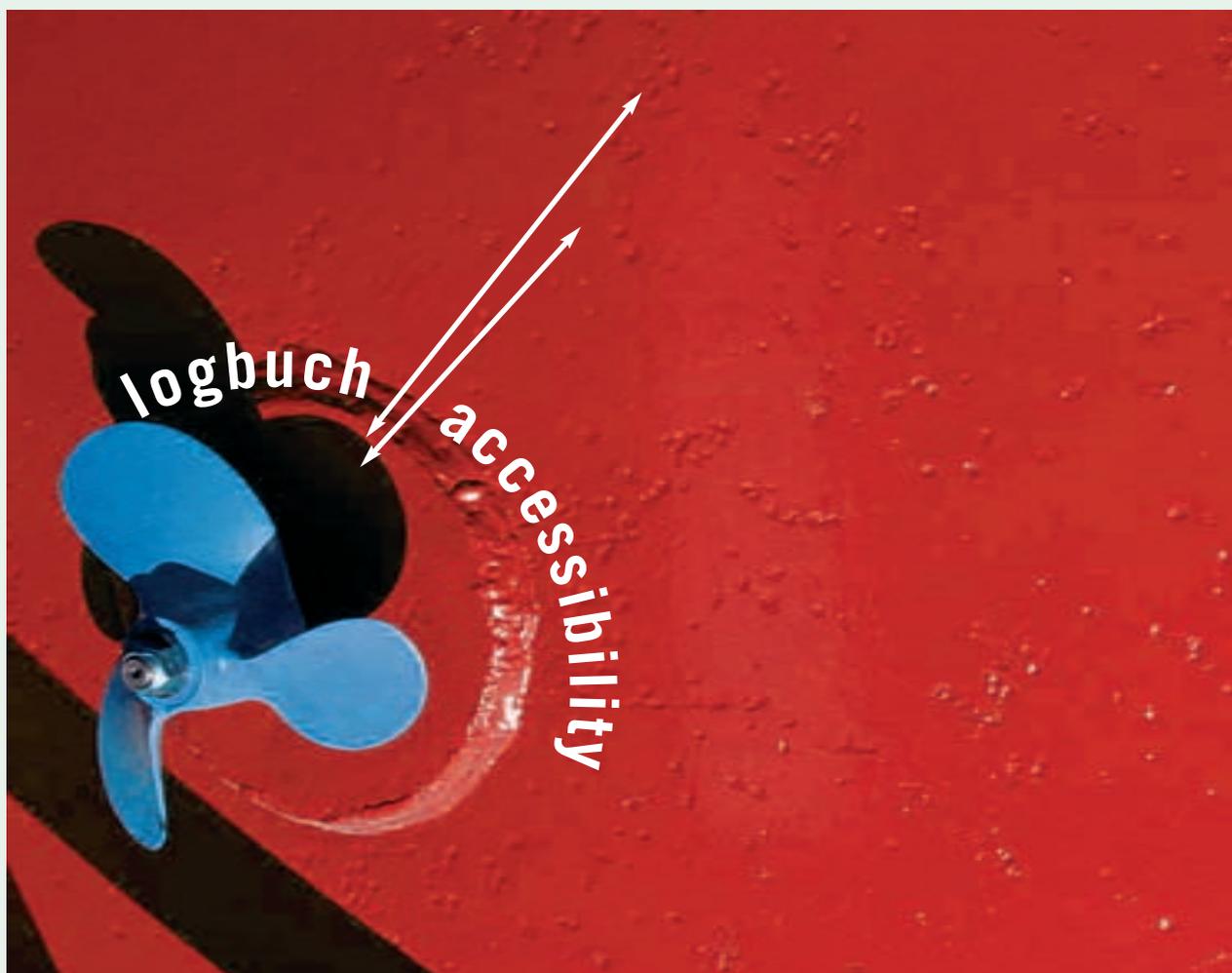


über barrieren im netz ...

Das Lesezeichen zur Barrierefreiheit im Internet
Hrsg. von Beate Firlinger und Brigitta Aubrecht. MAIN_Medienarbeit Integrativ
Gefördert durch das Bundessozialamt





über barrieren im netz ...



BUNDESSOZIALAMT



Das Lesezeichen zur Barrierefreiheit im Internet
Hrsg. von Beate Firlinger und Brigitta Aubrecht. MAIN_Medienarbeit Integrativ
Gefördert durch das Bundessozialamt



Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung 2.0 Österreich

Sie dürfen:



das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).



Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen.
- Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte unberührt.

Die gesetzlichen Beschränkungen der Verwertungsrechte durch das Urheberrecht bleiben hiervon unberührt.

Die Commons Deed ist eine Zusammenfassung des Lizenzvertrags in allgemeinverständlicher Sprache. Im Volltext ist die Lizenz im Internet abrufbar: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/at/legalcode>

**” The power of the web
is in its universality. Access by
everyone regardless of disability
is an essential aspect. ”**

**” Die Macht des Webs liegt in
seiner Universalität. Zugang durch Alle
unabhängig von einer Behinderung
ist ein essenzieller
Bestandteil. ”**

**Tim Berners-Lee
Direktor des World Wide Web Consortium W3C
und Erfinder des WWW**

Impressum

März 2008 | MAIN_Medienarbeit Integrativ
Marchettigasse 7/1 | 1060 Wien | Österreich

Herausgeberinnen:

Beate Firlinger, Brigitta Aubrecht

© für die einzelnen Beiträge bei den Autorinnen und Autoren

© für das Gesamtwerk bei den Herausgeberinnen

Das Werk steht elektronisch im Internet zur Verfügung:

www.mainweb.at

Grafische Gestaltung und Satz:

Atelier Franz K. Theininger, Reinhold Breuss

Druck:

agensketterl

Diese Publikation ist Teil des Projektes „GEGEN UNFAIR.barrierefrei vernetzt“, gefördert durch das Bundessozialamt aus Mitteln der Beschäftigungsoffensive der österreichischen Bundesregierung für Menschen mit Behinderungen.

Der Inhalt dieses Werkes ist unter einer **Creative Commons-Lizenz**

lizenziert: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/at/>

login



Lesezeichen



Beate Firlinger | Brigitta Aubrecht

MAIN_Medienarbeit Integrativ | Österreich
Plattform für barrierefreie Kommunikation

MAIN_blog:

www.mainweb.at/blog

über dieses Buch ...

Liebe Benutzerinnen und Benutzer, die Ihr die Deckel dieses Druckwerkes geöffnet habt: Bevor Ihr euch weiter in die Inhalte einloggt, ein paar einleitende Notizen von uns als Herausgeberinnen zu diesem Buch.

Zuerst einmal möchten wir unsere Kampagne „GEGEN UNFAIR. barrierefrei vernetzt“ erwähnen, die durch das Bundessozialamt gefördert wurde. Mit der Projektfinanzierung konnte MAIN in den letzten Jahren eine Reihe von öffentlichen Aktivitäten setzen, um das



GEGEN™
UNFAIR

Anliegen der Barrierefreiheit im Zugang zum Web und zur Wissensgesellschaft zu kommunizieren. Das vorliegende Printprodukt bildet sozusagen einen handfesten Abschluss dieser vielschichtigen Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit im weiten Feld der Web Accessibility. Ein Dank dem Fördergeber, der dies ermöglichte.

über Barrieren im Netz ...

Womit wir auch schon bei den weiteren Eckpunkten wären, die als Ausgangsbasis für dieses Logbuch accessibility abzustecken sind. Da gibt es einmal das MAIN_blog, also das Weblog von MAIN, das sich als wirksames Kommunikationsinstrument für einen kleinen Verein erweist. Und vor allem ist da die Accessibility Blog Parade zu nennen, die das MAIN_blog gemeinsam mit Nur ein Blog, dem Weblog unseres Partners Robert Lender, im Oktober und November 2007 durchgeführt hat.

Die Beteiligung an dieser spannenden Webaktion „über Barrieren im Netz“ gestaltete sich überaus rege. So wurden in rund 40 Weblogs aus Österreich, Deutschland und der Schweiz mehr als 100 Beiträge zur Accessibility Blog Parade veröffentlicht, darunter fundierte Analysen mit durchaus kontroversiellen Zugängen zur Zugänglichkeit von anerkannten Fachleuten für Webstandards und Accessibility, aber auch recht praxisnahe Artikel mit allerlei technischen Tipps, wie Blogs und deren dahinter liegende Software barrierefreier gestaltet und adaptiert werden können. Wir haben versucht, alle Beiträge auf unserer Website übersichtlich zu dokumentieren und in thematische Kisten einzuordnen. Nochmals vielen lieben Dank an alle Mitwirkenden.

über die Quadratur des Kreises ...

Was also soll es nun für einen Sinn machen, hier diese teils schnell hingeschriebenen und teils sehr techniklastigen Paratexte auch noch in Buchform dauerhaft zu präsentieren, mögen sich vielleicht manche fragen. Das alles und noch viel mehr zu dieser



sperrigen Materie ist ohnedies im Internet zu finden. Dazu kommt, dass sich die Anwendungen und Technologien im Web X.O rasant weiter entwickeln und daher auch das Wissen zu Fragen und Formen der Web Accessibility mitunter recht kurzlebig ist.

Tatsächlich fiel uns der Entschluss nicht gerade leicht, eine Auswahl an Artikeln zur Accessibility Blog Parade in diesem Reader zu versammeln. Denn irgendwie hat es schon etwas von einer „Quadratur des Kreises“ an sich, so höchst unterschiedliche Beiträge aus dem Netz und noch dazu über die Accessibility dessel-

ben zwischen zwei statische Buchdeckel zu bannen. Zumal diese Texte viele weiterführende Links in sich tragen, eben Hypertexte sind, die sich durch ihre Interaktivität,

Vernetzung und Multilinearität auszeichnen, zu denen es außerdem zahlreiche Kommentare und angeregte Diskussionen gibt. All das kann eine lineare und platzmäßig begrenzte Printausgabe natürlich keinesfalls abbilden. **Mission impossible.**

Das wollten wir aber auch gar nicht. Vielmehr haben wir die Texte nochmals sondiert, einige davon ausgewählt und neu sortiert. Anders als das Web mit seiner Gleichzeitigkeit der verfügbaren Information bietet das gute alte Buch die Möglichkeit, die Inhalte in einer bewussten Abfolge zu reihen und in einer Gesamtschau zu studieren.

über die Nutzung dieser Publikation ...

Um ein rundes Bild der komplexen Thematik zu geben und die vielfältigen Aspekte zu bündeln, haben wir die Beiträge in mehrere Kapitel gruppiert. Diese Logs spannen jeweils einen eigenen thematischen Faden, ausgehend von der Grundsatzdebatte über barrierefreies Internet unter dem Motto Kursbestimmungen in Log 1 über einen weiten Bogen von Erkundungen über Barrieren im Netz in Log 2 hin zu einer kleinen Tour in den Maschinenraum von Blogengines in Log 3 bis zu Richtlinien, Checklisten, Webtips und einem Glossar im Anhang in Log 4.





Alle Beiträge tragen den Zeitstempel ihres Erscheinens im jeweiligen Weblog. Manches ist vielleicht schon wieder überholt, manches auch redundant. Vieles ist jedenfalls höchst technisch und im Fachjargon verfasst, was für weniger technophile und webkompetente Menschen vermutlich unverständlich ist. Erklärungen zu den wichtigsten Begriffen und Kürzeln bietet das Glossar hinten im Buch. Alle Fachausdrücke, die sich im Glossar finden, sind in den Beiträgen mit diesem Zeichen markiert: . Die Texte wurden so belassen, wie sie erstellt wurden, auch bezüglich der (nicht) geschlechtergerechten Formulierungen. Es wurden lediglich einige Passagen gekürzt und mit Auslassungspunkten ... versehen.

Auf zwei der Artikel sei hier noch extra hingewiesen. Sie wurden nicht für's Web, sondern eigens für dieses Logbuch accessibility angefertigt. Es sind dies die Liebesgeschichte zu Wordpress von Maria Putzhuber und der lange Weg eines Bloggers zur Barrierefreiheit, den Robert Lender geht und beschreibt. Ihnen beiden ein großes Dankeschön dafür und auch sonst für die Unterstützung, die sie MAIN und seinem Weblog immer wieder zukommen lassen.

Bleibt noch, allen Autorinnen und Autoren zu danken, die ihr Wissen zu diesem Dossier beigesteuert haben. Wo sie im Web zu Hause sind, ist dem jeweiligen Lesezeichen zu entnehmen, das den Beiträgen zugeordnet ist. Als gemeinsames Lesezeichen zur Barrierefreiheit im Internet verstehen wir auch dieses Sammelwerk, das als eLogbuch accessibility auf mainweb.at zu finden ist. Wir wünschen eine anregende Lektüre off- und online.

**Beate Firlinger & Brigitta Aubrecht
MAIN_Medienarbeit Integrativ | März 2008**

Orie

Einträge und AutorInnen

Log 1 Kursbestimmungen | 013

Richtung Barrierefreiheit X.0

Positionen und Perspektiven

- Log 1.01 Jan Eric Hellbusch | 014
- Log 1.02 Stefan Blanz | 018
- Log 1.03 Eva Papst | 021
- Log 1.04 Jens Grochtdreis | 025
- Log 1.05 Maria Putzhuber | 029
- Log 1.06 Sylvia Egger | 032
- Log 1.07 Stefan Blanz | 035
- Log 1.08 Brigitte Bornemann-Jeske | 040
- Log 1.09 Nils Pooker | 045
- Log 1.10 Christian Henner-Fehr | 049
- Log 1.11 Georg Schober | 053

Log 2 Weiter Bogen | 061

Erkundungen über Barrieren im Netz

Ansichten und Aussichten

- Log 2.01 Gerald Brozek | 062
- Log 2.02 Wolfgang Wiese | 066
- Log 2.03 René Jaun | 070
- Log 2.04 Maria Putzhuber | 075
- Log 2.05 Eric Eggert | 078
- Log 2.06 Michael Stenitzer | 080
- Log 2.07 Eva Papst | 083
- Log 2.08 Stefan David | 086
- Log 2.09 Michael Stenitzer | 089
- Log 2.10 Matthias Schwenk | 092
- Log 2.11 Max Kossatz | 096
- Log 2.12 Judith Göller | 098

ntierung

im Überblick

Log 3 Von Blog zu Blog | 101

Kleine Tour im Maschinenraum Einblicke und Einsichten

Log 3.01 Beate Firlinger | 102

Log 3.02 Matthias Mees | 106

Log 3.03 Robert Lender | 108

Log 3.04 Angie Radtke | 116

Log 3.05 Maria Putzhuber | 119

Log 4 Knotenpunkte | 129

Wegweiser zur Accessibility im Web Anstöße und Anhänge

Log 4.01 Gesetzeslage: WAI Happen | 130

Log 4.02 Webtalk: Über die WAI | 133

Log 4.03 Werkzeug: Barrierefreiheit selber testen | 140

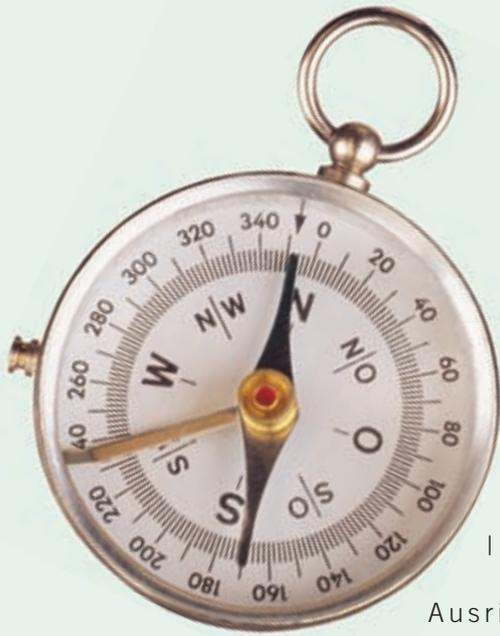
Log 4.04 Checkliste: Barrierefreie BarCamps | 146

Log 4.05 Links: Webtipps zum Weitersurfen | 148

Log 4.06 Literatur: Lesetipps zum Vertiefen | 153

Log 4.07 Blogroll: Posting Accessibility | 155

Log 4.08 Glossar: Organisationen, Begriffe, Fachkürzel | 158



Accessibility

| Agenturen | Anforderungen | Ausgabegeräte

Ausrichtungen | **Barrierearmut**

Barrierefreies Webdesign | **Barrierefreiheit** | Barrierefrei-Szene | Barrieren

Begriffe | Begriffsspaltereien | **Behinderung** | Beliebigkeit | Definitionen | Design for All

Design für alle | Eigenverantwortung | Einsichten | Ethik | Etikettenschwindel

Fingerspitzengefühl | Dilemma | Diskussion | **Gebrauchstauglichkeit**

Gebrauchstaugliches Design | Gesetz | Geschäftsfeld | Gewissen | Gutdünken

Herausforderungen | Interpretationen | Kleingeisterei | Konfusionen | Können | Kundschaft

| Lösungen | Markt | Mehrwert | Mensch | Menschenverstand | Mitleid | Modernes

Webdesign | Moral | Motivation | **Nutzbarkeit** | NutzerInnen

Nutzergruppen | Perspektiven | Pragmatismus | Positionierungen | Prinzipien

| Qualität | Qualitätskontrolle | Recht | Reichweiten | Reputation

Rezeption | Richtlinien | Scheingeschwisterlichkeit | Sensibilisierung | Sinn

| Spielraum | Spaß | Sprachgebrauch | **Standardkonformität**

Universalität | Universal Design | **Universelles Webdesign**

Urteilsvermögen | **Usability** | User centered Design | **Webstandards**

Überschneidungen | Umwege | Verständnis | Wirtschaftlichkeit | Wissen | Wortklauberei

Ziele | Zielgruppen | **Zugänglichkeit** | Zugangsformen

Zukunft | Zwischenbegriffe

Log 1

Kursbestimmungen

Richtung

Barrierefreiheit **X.0**



Positionen und Perspektiven

Sinn für Barrierefreiheit

Jan Eric Hellbusch

Geht es um die barrierefreie Webgestaltung, steht der Mensch mit einer Behinderung stets im Vordergrund. Dass die Barrierefreiheit auch anderen nützt, ist gar keine Frage. Wer aber Barrierefreiheit verallgemeinert und Behinderte nicht an erste Stelle stellt, sollte vielleicht die folgenden Gedanken zur Begriffsklärung beachten.

Lesezeichen



Jan Eric Hellbusch

Berater für barrierefreies Webdesign | Deutschland

Website: Sinn für Barrierefreiheit

<http://2bweb.de>

Persönliche Website: Barrierefreies Webdesign

www.barrierefreies-webdesign.de

Was bedeutet Barrierefreiheit?

Immer wieder ist im Web zu lesen, dass es sich bei dem Begriff „Barrierefreiheit“ um eine falsche Übersetzung des englischen Begriffes „Accessibility“ handele und dass wir eher über „Zugänglichkeit“ und „Erreichbarkeit“ diskutieren sollten.

Es mag sein, dass es auch solche Übersetzungen für „Accessibility“ gibt, aber bei „Web Accessibility“ wird sogar beim

World Wide Web Consortium (W3C)  die Behinderung als Ausgangspunkt definiert:

Web accessibility means that people with disabilities can use the Web. More specifically, Web accessibility means that people with disabilities can perceive, understand, navigate, and interact with the Web, and that they can contribute to the Web.

Um es mit Tim Berners-Lee, dem W3C Direktor und Erfinder des World Wide Web, zu sagen:

Die Macht des Webs liegt in seiner Universalität. Zugang durch Alle unabhängig von einer Behinderung ist ein essenzieller Bestandteil.

Die Zugänglichkeit eines Webauftritts ist dann gegeben, wenn die Inhalte von allen erreicht und verstanden werden können. Allerdings wird die Nutzbarkeit eines Webauftritts erst durch den Nutzer / die Nutzerin beurteilt werden können. Es ist die Nutzbarkeit, die die Barrierefreiheit von der reinen Zugänglichkeit unterscheidet.

Die Barrierefreiheit wird auch in vielen europäischen Gesetzen definiert. Beispielsweise wird im deutschen Behindertengleichstellungsgesetz „Barrierefreiheit“ unmittelbar mit der Nutzung durch Menschen mit Behinderungen verknüpft:

Barrierefrei sind [...] gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.

Folgende Begriffe sind dabei von Bedeutung:

Gestaltete Lebensbereiche

Alles, was von Menschen gestaltet wird, kann unter dem Aspekt der Barrierefreiheit betrachtet werden. Die gestalteten Bereiche sind als Gegensatz zu natürlichen Bereichen (wie ein Fluss oder ein Wald) zu betrachten, wobei eine Brücke über den Fluss oder ein Waldweg wieder gestaltete Bereiche sind. Ohne Zweifel gehören Webangebote zum gestalteten Lebensbereich.





Zugänglich und nutzbar

Die Zugänglichkeit z. B. zu einem Gebäude alleine reicht nicht für die Barrierefreiheit aus, das Gebäude muss auch sinnvoll nutzbar sein. Ein Gebäude kann mit Rampen für RollstuhlfahrerInnen zugänglich gemacht werden, aber wenn der Fahrstuhl in den ersten Stock nicht breit genug für den Rollstuhl ist, dann ist das Gebäude nicht sinnvoll nutzbar. Im Web ist das ähnlich: Die Zugänglichkeit alleine reicht nicht aus, die Angebote müssen auch von Menschen mit Behinderungen sinnvoll genutzt werden können, um barrierefrei zu sein.

In der allgemein üblichen Weise

Dieser Passus bedeutet, dass es keine Sonderlösungen geben darf. Ein Gebäude ist nicht barrierefrei, wenn es zwar zugänglich ist, aber der Rollstuhlfahrer / die Rollstuhlfahrerin nicht durch den Haupteingang, sondern durch einen Nebeneingang hinein kann. Im Web bedeutet dies, dass es keine „barrierefreien“ Versionen eines sonst nicht barrierefreien Auftritts geben darf, sondern dass die Standardangebote von vorne herein zugänglich und nutzbar sein müssen.

Ohne besondere Erschwernis

Die Nutzung gestalteter Bereiche darf nicht mit zusätzlichen Hürden belastet werden. Die vorherige Anmeldung eines Rollstuhlfahrers / einer Rollstuhlfahrerin beim Hausmeister eines Gebäudes zur Sicherstellung der rechtzeitigen Bereitstellung einer Rampe ist ein Beispiel einer Erschwernis. Auch im Web gibt es Beispiele für besondere Erschwernisse, wenn z. B. die Inhalte nicht mit der gewohnten Software betrachtet werden können und andere Anwendungen installiert und konfiguriert werden müssen.

Grundsätzlich ohne fremde Hilfe

Die Selbstständigkeit möglichst vieler Menschen mit Behinderungen muss beachtet werden. In einem Fahrstuhl muss der Rollstuhlfahrer / die Rollstuhlfahrerin die Tasten bedienen und ein sehbehinderter Mensch muss das Display lesen können. Auch im Web muss vorausgesetzt werden, dass die Nutzung selbstständig erfolgen kann. Obwohl die Nutzung des Webs bei bestimmten Behinderungsarten den Einsatz von speziellen Hilfsmitteln voraussetzt, so ist ein Angebot nur dann wirklich barrierefrei, wenn entweder die Nutzung mit diesen Hilfsmitteln möglich ist oder – im Falle des Versagens – geeignete alternative Hilfsmittel vom Anbieter bereitgestellt werden.

Gebrauchstauglichkeit

Barrierefreies Webdesign bedeutet also, dass Menschen mit Behinderungen ein Webangebot uneingeschränkt und selbstständig nutzen können. Gerade die Nutzbarkeit fordert jedoch, dass die Barrierefreiheit von Webauftritten noch einen Schritt weiter als die reine Zugänglichkeit geht: Die Nutzung muss auch mit den Fähigkeiten und den Hilfsmitteln behinderter NutzerInnen möglich sein. Es handelt sich um eine Gebrauchstauglichkeit vor dem Hintergrund einer Behinderung.

[*Gastbeitrag* | *MAIN_blog* | 10.10.07]



Willkommen im Dilemma der Barrierefreiheit

Stefan Blanz



Jan Hellbusch stellt sich der gar nicht so einfach zu beantwortenden Frage, was denn nun diese Barrierefreiheit überhaupt meint. Obwohl, eigentlich scheint die Frage ganz einfach zu beantworten: Beim Barrierefreien Webdesign, so Jan Hellbusch, „steht der Mensch mit einer Behinderung stets im Vordergrund“. Ist diese Position wirklich gerechtfertigt?

Lesezeichen



Stefan Blanz

blanzelot Kreativproduktion | Deutschland
Dienstleister für Universelles Webdesign und
barrierefreies Internet

Website und Blog:

www.blanzelot.de

Nichts anderes sagt zwar auch die BITV  aus. Zusätzlich beschreibt Jan Hellbusch die Barrierefreiheit aber nicht schon dann als erfüllt, wenn schlaue Webdesigner ihre Seiten barrierearm gestaltet haben, sondern erst dann, wenn sie autonom „mit den Fähigkeiten und den

Hilfsmitteln behinderter NutzerInnen genutzt“ werden können. Den Begriff Accessibility bzw. seine Übersetzung Zugänglichkeit stellt er ebenfalls im Schutze des W3C  ausschließlich in den Dienst von Menschen mit Behinderung(en).

Und alle anderen?

Nun ist es ja durchaus sinnvoll, sich von Vereinnahmungen abzugrenzen, die vornehmlich zum Zwecke der öffentlichkeitswirksamen und monetären Expansion fachliche Begriffe nach Belieben umbiegen. So zumindest kann man Jan Hellbuschs Aussagen lesen. Doch mit obigem Verständnis von Barrierefreiheit stellt man sich auch selbst ein Bein. Auf kürzeste Art und Weise lässt sich das verdeutlichen, indem man folgende Fragen im Sinne der oben erwähnten Maßgaben mit Ja oder Nein beantwortet:

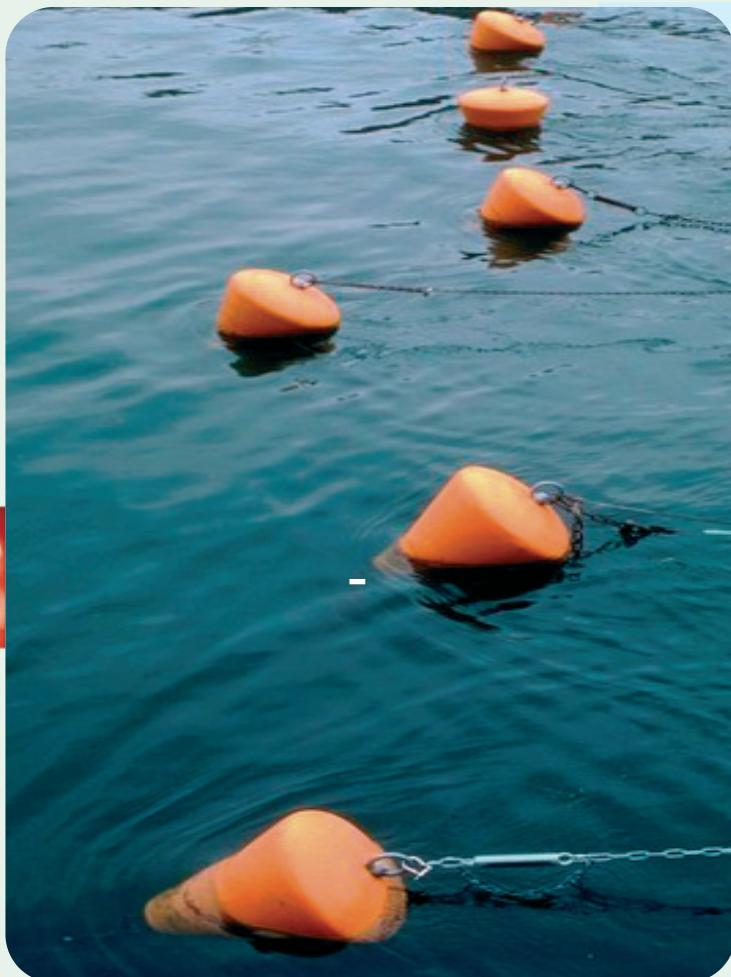
- Ist eine Seite barrierefrei, wenn sie für blinde, netzhauterkrankte, gelähmte oder geistig behinderte Menschen vollständig nutzbar ist, nicht aber für Menschen mit Rot-Grün-Farbfehlsichtigkeit oder Gicht?
- Ist die Seite eines Maschinenbaukonzerns barrierefrei, wenn sie in Erfüllung der BITV und der Anforderungen der WCAG  auf Fachbegriffe verzichtet, damit auch Menschen mit Down-Syndrom verstehen, welche Konsequenzen ein „Crash bei der lubrikantenfreien Komplettbearbeitung in einer einzigen Aufspannung“ hat? Oder alternativ seine Inhalte in einer Einfache-Sprache-Version anbietet?

Beide Fragen mit „Ja“ beantwortet? Willkommen im Dilemma der Barrierefreiheit. Zeigt sich hier nicht, dass wir mit einem sehr eingeschränkten Verständnis von Behinderung und damit von Barrieren



zu kämpfen haben? Zur Gruppe behinderter Menschen gehören dann genau genommen nur jene, die in die Schemata der gesetzlichen, gesellschaftlichen und kassenärztlichen Verwaltungsstruktur passen. Farbfehlsichtige Menschen beispielsweise gehören nicht dazu. Und einen Webauftritt, der sich ausschließlich an Ingenieure wendet, als nicht barrierefrei zu bezeichnen, wenn das Angebot nicht auch in einfacher oder zumindest sehr leicht verständlicher Sprache angeboten wird, ist schlichtweg unvernünftig. Wir brauchen wohl ein umfassenderes Verständnis vom Umgang mit Inhalten und ihrer interaktiven Vermittlung im Web, wenn hier gemeinsame Wege für alle (Barrieregeplagten) gefunden werden sollen.

[Blogbeitrag | blanzelot | 10.10.07]



Gesetz und Urteilsvermögen

Eva Papst

Log 1.03

Im ersten Beitrag hat Jan Eric Hellbusch bereits verständlich definiert, was Barrierefreiheit meint und auch für wen. Wie aber Stefan Blanz in einem weiteren Beitrag glaubhaft aufzeigt, rufen auch scheinbar klare Antworten weitere Fragen hervor, z. B. die nach dem Begriff Behinderung.

Behindert sein – behindert werden

Wer vor dem Gesetz als behindert gilt, ist einigermaßen definiert, wer tatsächlich bei der Benutzung des Informationsmediums Internet durch bestehende Barrieren behindert wird, lässt sich nicht ganz leicht feststellen.

Sicher ist, dass Webseiten, die nach den Zugänglichkeitsrichtlinien (zumindest Level AA der WCAG ) gestaltet

sind, auch von Menschen, die auf assistive Technologien  angewiesen sind, leichter benutzbar sind als Webseiten, die diese Richtlinien nicht berücksichtigen. Dennoch ist die richtliniengetreue Erfüllung aller möglichen Check-Punkte noch lange keine Garantie, dass sich die Zielgruppen auch zurechtfinden.

Lesezeichen

Eva Papst

Accessibility Expertin | Österreich

Website: WAI Austria – Zugang für alle

www.wai-austria.at

Website: accessible media

Verein von Fachleuten für barrierefreies Internet
www.accessiblemedia.at

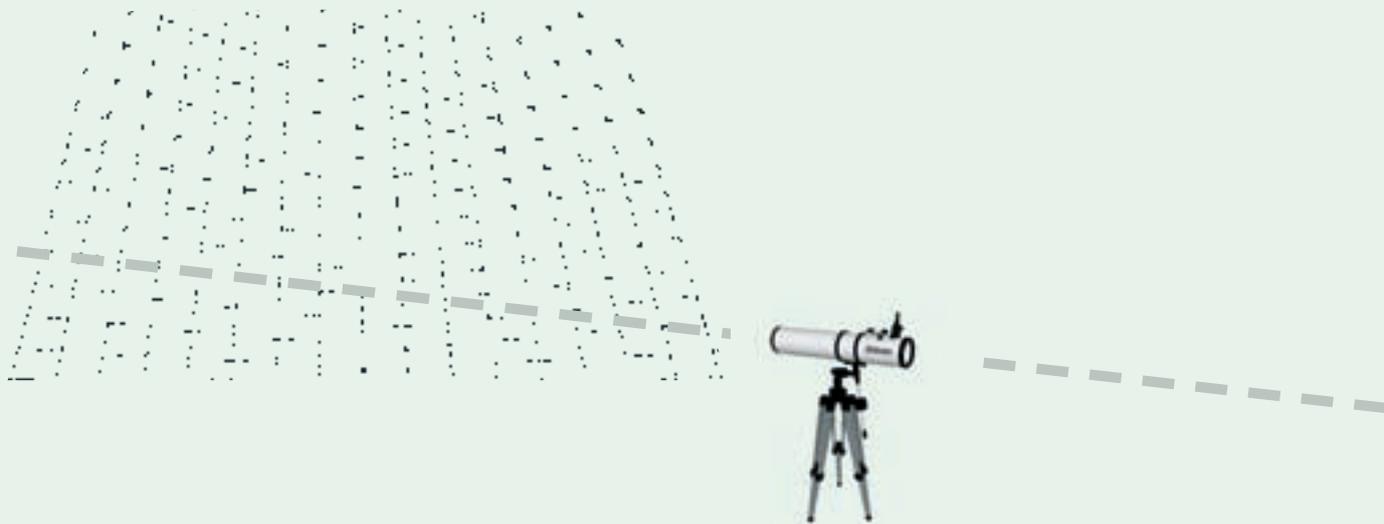
Neben Kenntnis der Richtlinien und der Gesetzeslage brauchen WebanbieterIn und Agentur daher mehr als eine lange Todo-Liste, deren Punkte nach und nach abgehakt werden können, nämlich Verständnis und Know-how über assistive Technologien und deren Einsatz in der Praxis, verbunden mit der Berücksichtigung allgemein bekannten Anwenderverhaltens aus den Erkenntnissen diverser Usability-Studien.

Die folgenden Überlegungen möchte ich nicht als Interpretation gesetzlicher Bestimmungen verstanden wissen, sondern eher als einen Appell an das Urteilsvermögen des einzelnen Menschen, ob nun WebanbieterIn, Agentur oder NutzerIn.

Spielraum für Interpretation

Sowohl die **WAI-Richtlinien**  als auch Gesetze wie das E-Government-Gesetz oder das österreichische Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz **Gesetzeslage S. 130**  sind als Rahmen zu verstehen, innerhalb dessen ein gewisser Spielraum genutzt werden kann. Dies gilt für den Begriff Behinderung ebenso wie den Begriff der Barriere.

Die Frage ist also nicht so sehr, wer rein aus Gesetzesicht als behindert gilt, sondern wer im Alltag durch auftretende Barrieren tatsäch-





lich behindert wird. Die im Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz verwendete Formulierung „Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind“ liefert eigentlich schon den wichtigsten Hinweis, ab wann eine Behinderung anzunehmen ist.

„... in der üblichen Weise ...“ bedeutet etwa, dass jemand, der Webseiten prinzipiell nur mittels Tastatur bedienen kann, dies nicht nur auf Seite A können muss, sondern auch auf Seite B. Ist dies bei B nicht möglich, liegt eine Barriere vor, die beseitigt werden muss.

Schon aus diesem Beispiel kann daher entnommen werden, dass die WAI-Richtlinien auf die Nutzbarkeit in der „allgemein üblichen Weise“ abgestimmt sind, ohne Art und Grad der Behinderung näher zu präzisieren. Wenn also jemand aufgrund einer körperlichen Einschränkung die Maus nicht nutzen kann und auf die Bedienung mittels Tastatur angewiesen ist, fällt diese Person vermutlich auch dann unter den Begriff der Behinderung, wenn diese im Gesetz nicht exakt definiert ist.

„... in der üblichen Weise ...“ beinhaltet aber auch die Verpflichtung der NutzerInnen, die bestehenden technischen Möglichkeiten im zumutbaren Rahmen auch zu nutzen. Wer also an völlig veralteter Software oder überholten Arbeitstechniken festhält, obwohl er/sie dies ändern könnte, behindert sich zweifellos selbst, denn Sturheit und Trägheit zählen sicher nicht zu den anerkannten Behinderungen.

Der Mensch ist das Maß

... Ziel der Accessibility ist unbestritten die Möglichkeit „ohne fremde Hilfe und ohne erheblichen Mehraufwand in der üblichen Weise“ eine Webseite benutzen zu können. Richtlinien und Gesetze sind Hilfsmittel, um dieses Ziel zu erreichen. Für den Erfolg entscheidend ist aber letztlich das Urteilsvermögen der SeitenanbieterInnen, SeitengestalterInnen und letztlich auch der NutzerInnen.

[Gastbeitrag | MAIN_blog | 15.10.07]



Accessibility – Barrierefreiheit – Zugänglichkeit

Jens Grochtdreis

„Barrierefreiheit“ ist eine im Ergebnis unglückliche Übersetzung des englischen Begriffes „Accessibility“. Man hätte ihn besser mit „Zugänglichkeit“ übersetzt. Ich kann es mir nur mit (organisations-) politischem Willen erklären, dass die moralisch hoch aufgeladene Übersetzung gewählt wurde. Mein Einwand mag kleinkrämerisch erscheinen, ist es aber nicht. Denn dieser moralisch hoch aufgeladene Begriff lässt Diskussionen anders laufen, als würde man über „Zugänglichkeit“ sprechen. Zudem wird fälschlicherweise meist davon ausgegangen, dass es sich bei barrierefreien Seiten immer um „blindengerechte“ Seiten handelt. Dem ist nicht so, die Blinden scheinen nur die aktivste und durchsetzungskräftigste Lobby zu haben.

Log 1.04

Lesezeichen



Jens Grochtdreis

Webentwickler | Deutschland

Website:

www.grochtdreis.de

Weblog: F-LOG-GE

Aktuelles über CSS, Webstandards und mehr ...

www.grochtdreis.de/weblog



Aber gehen wir mal einen Schritt zurück. Worum geht es eigentlich? Die Grundidee von Accessibility ist, dass der Inhalt einer Webseite grundsätzlich immer erreichbar sein soll. Unabhängig davon, ob ich blind, sehend, spastisch gelähmt oder Mr. Google bin, soll ich Zugriff auf die Inhalte einer Webseite haben. Ist das nicht eigentlich im Sinne der Webseitenbetreiber? Es vergrößert schließlich die Reichweite ihrer Seite.

Mein Bestreben ist es, Webseiten zu entwickeln, die möglichst wenige Barrieren besitzen, auch ohne den Stempel „Barrierefrei“ direkt anzustreben. Ich bevorzuge den Begriff der

Barrierearmut,

den ich für weniger moralisch halte, und zudem für realistischer.

Denn eine „Freiheit von Barrieren“ kann ich mir im Web im wörtlichen Sinne niemals vorstellen. Spätestens bei der Forderung nach „Leichter Sprache“ sollte deutlich werden, dass fast keine Webseite einem solchen Test standhalten würde – weder dieses kleine Weblog noch eine Tageszeitung.

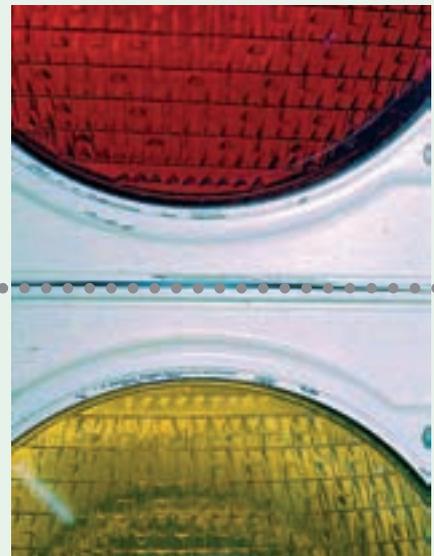
Ein weiteres tägliches Problem ist die Frage, wieviel **Spaß** an dynamischen Oberflächen möchte und kann ich mir und meinem Kunden im Namen der Barrierefreiheit/Zugänglichkeit verwehren? Darf ich denn jetzt nun keine [Ajax](#) -Seiten bauen, weil





Screenreader ☹ damit nicht zurecht kommen? ... Muss ich akzeptieren, dass Screenreader CSS ☹ -Dateien interpretieren, obwohl sie dies nicht brauchen und ein `display: none` ☹ ernst nehmen? Da ist doch eigentlich das Programm falsch programmiert. Ich stehe derzeit auf dem Standpunkt, dass ich mir mit Rücksicht auf eine kleine Minderheit nicht komplett den Spaß am Internet verderben lassen will, nur weil die Hilfsmittel noch weiter hinter den Notwendigkeiten hinterher hinken, als es die Browser ☹ tun. Ich möchte aber auf der anderen Seite auf keinen Fall diese Minderheit ignorieren! In gewissem Sinne ist dies ein **Spagat**.

Barrierefreie Webseiten zu erstellen ist **keine leichte Aufgabe**. Noch weniger lässt sie sich automatisieren. Auch wenn uns dies geschickte Werber von CMS ☹ -Herstellern oder Agenturen gerne weismachen wollen. Eine barrierefreie Webseite nach den Regeln der Kunst ist das Ergebnis eines längeren Prozesses, an dessen Anfang eine gute Planung und an dessen Ende eine gute Einweisung der mit der Seite arbeitenden Menschen stehen sollte. Dazwischen existieren viel Fingerspitzengefühl für die Details guten Codes, das wache Auge auf die Validität ☹ desselben und vor allem eine Menge Tests mit Betroffenen. Eine einfache technische Analyse durch Testtools **Werkzeug S. 140** ➔ beweist nur, dass die Seite von diesen Tools akzeptiert und verstanden wird.



Das Ergebnis sagt noch nichts über die Rezeption durch einen Blinden, Spastiker oder Farbenblinden aus.

Mein Wunsch für die Zukunft des Web ist, dass sich mehr Entwickler und Grafiker mit der Frage beschäftigen, wie wir es schaffen, dass möglichst viele Inhalte im Web auch für behinderte Menschen einfach zugänglich sind. Dabei sollten wir möglichst ohne moralischen Zeigefinger und mit einer gesunden Portion Pragmatismus vorgehen. Ich wünsche mir zudem, dass die Zugangsprogramme für das Web generell besser werden, egal ob es sich um Browser (hallo, Redmond!), Handys, PDAs oder Screenreader handelt.

[*Blogbeitrag | F-LOG-GE | 16.10.07*]



www \$\$\$ www \$\$\$ www \$\$\$

Barrierefreies Web als Geschäftsfeld

Maria Putzhuber

Jan Eric Hellbusch definiert hier Barrierefreiheit neu als „Gebrauchstauglichkeit vor dem Hintergrund einer Behinderung“. Usability für Menschen mit Behinderung nun also, mehr als reine Accessibility im Sinne von irgendwie Zugänglichkeit. Ist das Wortklauberei oder eine interessante Neupositionierung der Barrierefrei-Community? Wahrscheinlich hat er immer schon so argumentiert, aber immerhin scheint es ihm nötig, es nochmals sehr deutlich zu machen.

Unternehmen wollen Profit

Alles gut, wahr und schön, aber wer kauft? Als das Thema barrierefreies Internet vor ein paar Jahren in Mode kam, haben fast alle damit Befassten – BehindertenvertreterInnen wie Agenturen – die Umwegrentabilität beschworen: inkludierte Suchmaschinenoptimierung, automatisch höhere Usability, Eignung für mobile Geräte, Imagesteigerung, Gesetzestreue und zu guter Letzt 10% mehr potentielle Kundschaft. Ja sogar MigrantInnen könnten im easy to read  Shop besser einkaufen (also nochmal 10% drauf), hieß es rührend naiv. Die schlauen UnternehmerInnen sagen aber immer noch, wenns um ihren Webauftritt geht: „Barrierefreiheit ist mir wurscht, Behinderte sind nicht meine vorrangige Zielgruppe.“

Lesezeichen



Maria Putzhuber

Webdesignerin
mit Schwerpunkt Barrierefreiheit | Österreich
Mitautorin MAIN_blog

Website:

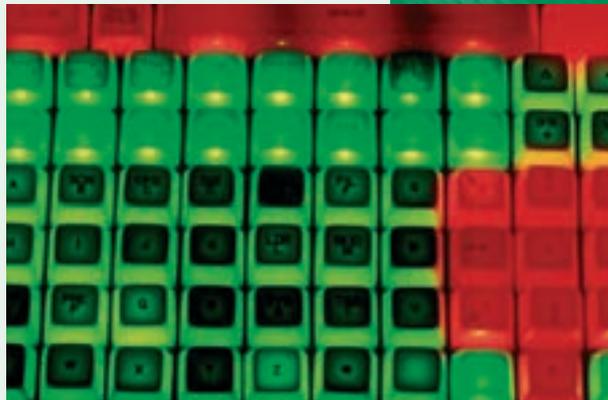
www.putzhuber.net

Log 1.05

Viele Agenturen, die nicht gerade die öffentliche Hand bedienen, haben sich längst wieder anderen Entwicklungen (Web 2.0 und 3.0 und weiß nicht was) zugewandt, die mehr Geld und Innovationskraft versprechen. Die, die in der Barrierefrei-Nische sitzengeblieben sind, können entweder nichts anderes oder sie meinen es ernst.

Wir müssen klüger werden

Das ist der neue Trend: Barrierefreiheit im Internet ist nicht sexy und auf verschlungenen Umwegen profitabel, sie ist ein ernstes Fach, das wissenschaftlich angegangen werden will. Nun wird allenthalben gefördert geforscht, die **WAI**  forscht, die EU forscht, die **BIENE**  forscht und auch hier in Wien hat das ZIT – Zentrum für Innovation und Technologie GmbH heuer (2007) 1,5 Millionen Euro ... ausgeschüttet für Forschungs- und Entwicklungsprojekte von Wiener Unternehmen, die zur Barrierefreiheit beitragen. Bei 5 von 11 geförderten Projekten geht's ums Internet. ...



Wir müssen klüger klingen

Der **WCAG 2.0**  -Entwurf ist mit Begleitdokumenten bedeutungsschwer auf hunderte Seiten angeschwollen. WAI-ARIA klingt auch sehr klug. Etwas akademische Abgebrühtheit ist hilfreich, um nicht abgeschreckt zu werden. Wir sprechen nun alle professionell fachenglisch, keine/r verschluckt sich mehr am Wort Accessibility. Auch hier in Österreich, wo wir immer ein wenig hinterherhinken. ...

Usability...

... klingt klug und ist klug

Barrierefreiheit grenzt sich nicht mehr ab von Usability, sondern hängt sich an die Rockzipfel der etablierten großen Schwester, in der Hoffnung, dass etwas von deren teurer Aura auf sie abfärben möchte. Die teuren Zertifikate für dezidiert barrierefreie Webauftritte bewähren sich bislang nicht, aber die Berücksichtigung von Accessibility und Usability Kriterien in Kombination – user centered design – könnte ein Qualitätsstandard sein, den Unternehmen auch zu kaufen bereit sind.

Unternehmen wollen Qualität

Bei meinen – kleinen – Kunden aus der Privatwirtschaft merke ich das jedenfalls: Sie bezahlen mich für Qualität, nicht für eine behindertengerechte Seite. Ein dezentes  AA Statement im Impressum als Qualitätsstempel haben sie aber gerne, je kryptischer und damit klüger und ohne sozialen Touch es allerdings bleibt, desto besser.

[*Blogbeitrag* | *MAIN_blog* | 18.10.07]

Barrierefreiheit ist kein Geschäft

Sylvia Egger



Maria Putzhuber versucht in ihrem Beitrag einige Probleme im Hinblick auf „Barrierefreies Web als Geschäftsfeld“ herauszuarbeiten. Ihre Argumente möchte ich noch etwas weiter ausführen.

Das Definitionsproblem (noch einmal)

Derzeit befinden wir uns erneut in einer Phase der Abgrenzung und Positionsbestimmung in der barrierefreien Szene. ... Putzhuber stellt nun die Frage, ob diese Definitionsprobleme und (Neu-)Positionierungen nur Wortklauberei

sind oder ein wichtiger neuer Bezugspunkt in der aktuellen Diskussion. Zum einen, wenn man die Frage weitergehend betrachtet, sind die Definitionsprobleme immer nur in jenen (Arbeits-)feldern neu und permanent,

die noch neu und wenig etabliert sind. Daher, so würde ich meinen, rührt das beständige Beharren auf und Abgrenzen von beim Thema Barrierefreiheit in Deutschland vor allem daher, dass das Feld noch relativ neu und umstritten ist. Im amerikanischen Bezugsraum gibt es diese definitorischen Kämpfe zwar mitunter auch immer wieder,

Lesezeichen



Sylvia Egger

Webproducerin | Deutschland

**Weblog sprungmarker
zu Barrierefreiheit und Standardisierung:**

www.sprungmarker.de

aber sie sind von viel kleinteiliger Natur, sie betreffen weniger den Kern von Barrierefreiheit, mehr die Abstufungen. Das liegt wiederum daran, dass dort das Thema Accessibility etwas anders gelagert und gängiger ist.

Barrierefreiheit hat nur mit Behinderung zu tun

Bei einer stärkeren Positionierung des Themas Barrierefreiheit im deutschsprachigen Raum ist jedoch der alleinige Fokus auf das Thema Behinderung auch hinderlich. So wenig in Abrede zu stellen ist, dass Behinderung der wichtigste Bezugspunkt ist, so wenig erreicht man damit eine Breitenwirkung, wie das im amerikanischen Raum mit dem Begriff Accessibility möglich ist.

Und es ist Putzhuber zuzustimmen, dass der aktuelle Trend nicht unbedingt in Richtung Barrierefreiheit und Standardisierung geht, sondern längst Web 2.0 und den Nutzer als Lifestyle Konsumenten entdeckt hat. Wenn sich innerhalb dieses Trends auch noch die Standardisierung mitnehmen und auch die Zugäng-

lichkeit (ich spreche hier bewusst nicht von Barrierefreiheit) irgendwie einbauen lässt, na umso besser, sagen die Agenturen gerne.

Mitunter schrumpft der Anspruch auf Barrierefreiheit im Tagesgeschäft dann auf einen so merkwürdigen Zwischenbegriff wie Barrierearmut, der eher dem

Log 1.06





amerikanischen Begriff der Accessibility nahe kommen will, jedoch vielfach nur einen etwas höheren Web Standard erreicht. Auch würde ich sagen, den Umweg über das Thema Usability zu nehmen, um damit auch die Barrierefreiheit wieder mit ins Boot zu holen, ist zwar löblich, aber auch nicht hinreichend. Das sind dann doch mindestens zwei Paar Schuhe. Sicherlich gibt es in all diesen Ausrichtungen thematische und technische Überschneidungen, aber letztlich bleibt Barrierefreiheit in seiner Ausrichtung bei der Usability nicht stehen.

Barrierefreiheit und nichts sonst

Darum plädiere ich letztlich dafür, das Thema Barrierefreiheit nicht irgendwo anzudocken, genauso wenig wie ich das Thema Standardisierung irgendwo mit anhängen würde. Gerade weil Agenturen es gerne als etwas sehen, dass man irgendwie auch noch mit machen kann oder mitlaufen lassen kann. Dem ist jedoch nicht so. Das Thema Barrierefreiheit im Internet ist schwierig und umfangreich genug, dass man sich darauf spezialisiert und es auch entsprechend als Schwerpunktthema dem Kunden verkauft und in Agenturen platziert. Auch wenn ich nicht der Meinung bin, dass es nur um Behinderung geht, denke ich, dass es **nur** um Barrierefreiheit geht, nicht um Web Standards, nicht um Usability oder wie auch immer nutzerfreundliche Oberflächen.

[*Blogbeitrag | sprungmarker | 21.10.07*]

Barrierefreiheit, Accessibility und Universelles Webdesign

Stefan Blanz

Log 1.07

Was bisher geschah

Im Kern geht es nach wie vor um die Frage, was denn unter barrierefreiem Webdesign zu verstehen ist und wer primär die Zielgruppe des dazugehörigen Handelns ist. Auslöser der erneuten Diskussion ist ein Beitrag von Jan Eric Hellbusch, der nach dem Sinn der Barrierefreiheit fragt und feststellt, dass der Mensch mit einer Behinderung stets im Vordergrund stehe. Dies führt <Überraschung?!?!> zu überdifferenzierten, salomonischen oder auch bauchgesteuerten Antworten. Recht und Moral werden zynisch befragt und zum ungezählten Male erfahren wir: 100% Barrierefreiheit gibt es nicht. Sogar pekuniär motivierte Scheingeschwisterlichkeit zur Usability wird entdeckt, wenn Jan Hellbusch feststellt, bei Barrierefreiheit handle es sich um eine „Gebrauchstauglichkeit vor dem Hintergrund einer Behinderung.“



Was geschieht hier eigentlich?

Es ist völlig legitim, dass man Argumente oder Meinungen wiederholt. Es gibt derer so viele, dass man sie sogar wiederholen muss.

Wir alle brauchen in diesem Themenumfeld täglich neue Erkenntnisse und müssen alte überprüfen. Doch darf deswegen der Begriff der Barrierefreiheit immer dazu herhalten, dass sich jeder wie er will dessen Verständnis hinbiegen kann? Klare Antwort: Nein. **Denn genau genommen ist das Begriffsverständnis klar geregelt. ...:**

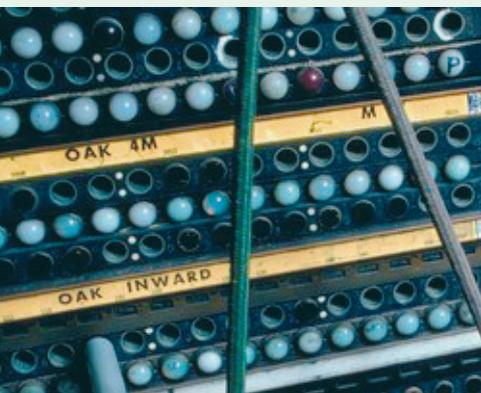
1. Zugänglichkeit des Webs bedeutet, dass Menschen mit Behinderungen das Web benutzen können.

W3C – Web Accessibility Initiative 

2. Die Gestaltung von Angeboten der Informationstechnik (§ 1) nach dieser Verordnung ist dazu bestimmt, behinderten Menschen im Sinne des § 3 des Behindertengleichstellungsgesetzes [...] den Zugang dazu zu eröffnen.

BITV – Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung 

3. Accessibility ist traditionell – sofern man im Internet überhaupt von Tradition sprechen darf – ein Teil der Usability, also eher deren Tochter als deren Schwester.





Welche Schlüsse lassen diese Feststellungen zu?

1. Unabhängig von der unglücklichen Übersetzung des englischen Begriffes haben Barrierefreiheit, Zugänglichkeit und Accessibility die gleiche Bedeutung.
2. Dieses Verständnis des Begriffs ist durch die Spezifikation des W3C erst einmal nichts anderes als das, was auch als wissenschaftlich gültig angenommen werden darf.
3. Der Gesetzgeber übernimmt diese Perspektive.
Die BITV steht hier exemplarisch für die gesamte Rechtslage. Diese ist im Wesentlichen mit den Regelungen harmonisiert, die auch in Amerika und der EU Gültigkeit haben.
4. Im Begriff Zugänglichkeit ist die praktische Nutzbarkeit bereits eingeschrieben.
5. Im Verhältnis zur Usability ist Accessibility da, wo sie schon immer war und auch bleiben kann.

Angesichts der **wissenschaftlichen Erkenntnisse, der Rechtslage und des gesunden Menschenverstandes** ist es also schlichtweg vernünftig festzustellen, dass Barrierefreiheit die Nutzbarkeit für behinderte Menschen meint.

Was geschieht sonst noch?

„Die Stärke des Webs besteht in seiner Universalität. Zugang für jeden ungeachtet von Behinderung ist ein wesentlicher Aspekt.“ *Tim Berners-Lee*

Zumindest in Zusammenhang mit den Begriffen stellt sich nun die Frage: Müssen wir immer erst für behinderte Menschen entwickeln und anschließend schauen, was sonst noch so möglich ist?

Nein, denn es steht uns ein weiterer Begriff zur Verfügung: die Universalität. Er ist vermutlich wegen der Komplexität, die in ihm steckt, noch nicht so recht in den öffentlichen Sprachgebrauch übergegangen. Wenn wir das Zitat von Sir Tim Berners-Lee aufgreifen, könnte man vordergründig annehmen, Universalität und Barrierefreiheit seien identisch. Dem ist aber nicht so. Accessibility meint Zugänglichkeit für behinderte Menschen, Universalität meint die Zugänglichkeit **unabhängig** von Behinderungen, also für alle Zugangsformen. Universal Design © verwendet einen nicht so ausdrücklich behindertenzentrierten Ansatz:



Universal design is the design of products and environments to be usable by all people, to the greatest extent possible, without the need for adaptation or specialized design.

Ron Mace www.ronmace.com

Diese Definition ist hinsichtlich der Anwendungsbereiche zunächst sehr allgemein gehalten, weil im Universellen Design auch Architektur und Produktdesign einbezogen werden. Nimmt man aber das Medienverständnis von Tim Berners-Lee hinzu, sollte die Fokussierung auf das Web nicht allzu schwierig sein: Universelles Webdesign ist das gebrauchstaugliche Design von Inhalten für möglichst alle Nutzergruppen und Ausgabegeräte.

Was sollte geschehen?

Aus Einsichten die richtigen Konsequenzen zu ziehen, ist nicht so ganz einfach. Aber nicht geschehen sollte, dass sich die Web-Community wegen Begriffsspaltereien und Kleingeisterei unnötigerweise in zwei Lager spaltet. Ich für meinen Teil bin jedenfalls froh, dass ich in Zukunft das Verständnis von Accessibility nicht nach eigenem Gutdünken umbiegen muss, nur damit ich andere Interessen oder Zugangsformen, die nach bestem Wissen und Gewissen nicht zu den Behinderungen zu zählen sind, in ein Konzept bekomme. Hierfür steht uns der Begriff Universelles Webdesign zur Verfügung.

Eine Klärung der Begriffe löst dennoch nicht automatisch die vielen Probleme. Wir werden es in Theorie und Praxis auch weiterhin mit zahllosen Bugs, Grenzfällen, Schwächen, schädlichen Richtlinien oder anderen Herausforderungen zu tun haben. Die Erfahrung lehrt aber, dass wir bereits heute mit entsprechendem Wissen und Können sehr viele Interessenlagen unter einen Hut bekommen. Daneben besteht Grund zur Annahme, dass die Entwicklungen auch weiterhin einen Fortschritt zu den genannten Ansprüchen bieten.

Ein verbindlicher Schluss ist also in jedem Fall erlaubt: Die existierenden Begriffe sind ausreichend. Sie erlauben zweierlei: **Den Sinn für Barrierefreiheit zu bewahren und dem Sinn für Universelles Webdesign nachzugehen.** Ihre Instrumente sind in erster Linie inhaltsorientiertes Arbeiten, Zielgruppen gerechte Entscheidungen, [semantisches Markup](#)  und die grafisch angemessene Aufbereitung von Bildinhalten.

Standardkonform? – Kann ich nicht mehr hören!

Brigitte Bornemann-Jeske

Der entnervte Kommentar von Beatrix Jost bei unserem gemeinsamen Auftritt in der Handelskammer Hamburg machte mir klar, dass neue Zeiten in der Bewertung von barrierefreiem Webdesign angebrochen sind. Sie war die erste, die im November 2006 die klassische Argumentationskette „barrierefrei – standardkonform – Design for All © – kostenneutral“ in Frage stellte. Stimmt, einige Koryphäen der Barrierefrei-Szene haben es immer schon gesagt: „Barrierefreiheit ist für Behinderte und sonst gar nichts“. ... Ich will mich da nicht einreihen, sondern noch einmal eine Lanze für Design for All brechen.

Lesezeichen



Brigitte Bornemann-Jeske

Geschäftsführerin BIT Design für Barrierefreie Informationstechnik GmbH | Deutschland

Website Internetagentur:

www.bit-informationsdesign.de

Weblog bit.blog:

www.bit-informationsdesign.de/blog

Beatrix Jost ist Productmanagerin bei der NetBank und dort für die Barrierefreiheit des Internetauftritts zuständig. Auf die Nerven gehen ihr Angebote von Internetagenturen, die ihre Produkte „standardkonform, also weitgehend barrierefrei“ nennen. Ärgerlich, wenn die Entwicklungs-

abteilung sich von der Sprachregelung hinters Licht führen lässt und den minderwertigen Kram kauft. Man kann wenig dagegen tun, der

Markt gibt kaum etwas Besseres her. Es gibt zwar Agenturen, die die Barrierefreiheit beherrschen, aber denen fehlt dann irgendein anderes Ding in ihrem Leistungskatalog. Die großen, voll sortierten Agenturen spielen fast alle das Spiel mit dem Etikettenschwindel. Wenn dann das neue Feature implementiert ist, macht Beatrix die Qualitätskontrolle und stellt fest, dass grundlegende

Eigenschaften fehlen. Dann folgt ein langer Kleinkrieg, in dem sie versuchen muss, ihre Forderungen noch in der Phase der Leistungsabnahme durchzusetzen. Wenn sie Pech hat, kostet es extra. Beatrix Jost ist hochgradig sehbehinderte **Screenreader** - Nutzerin, ihre Anforderungen sind nicht exotisch. Sie verlangt nichts weiter, als dass die **BITV** eingehalten wird.

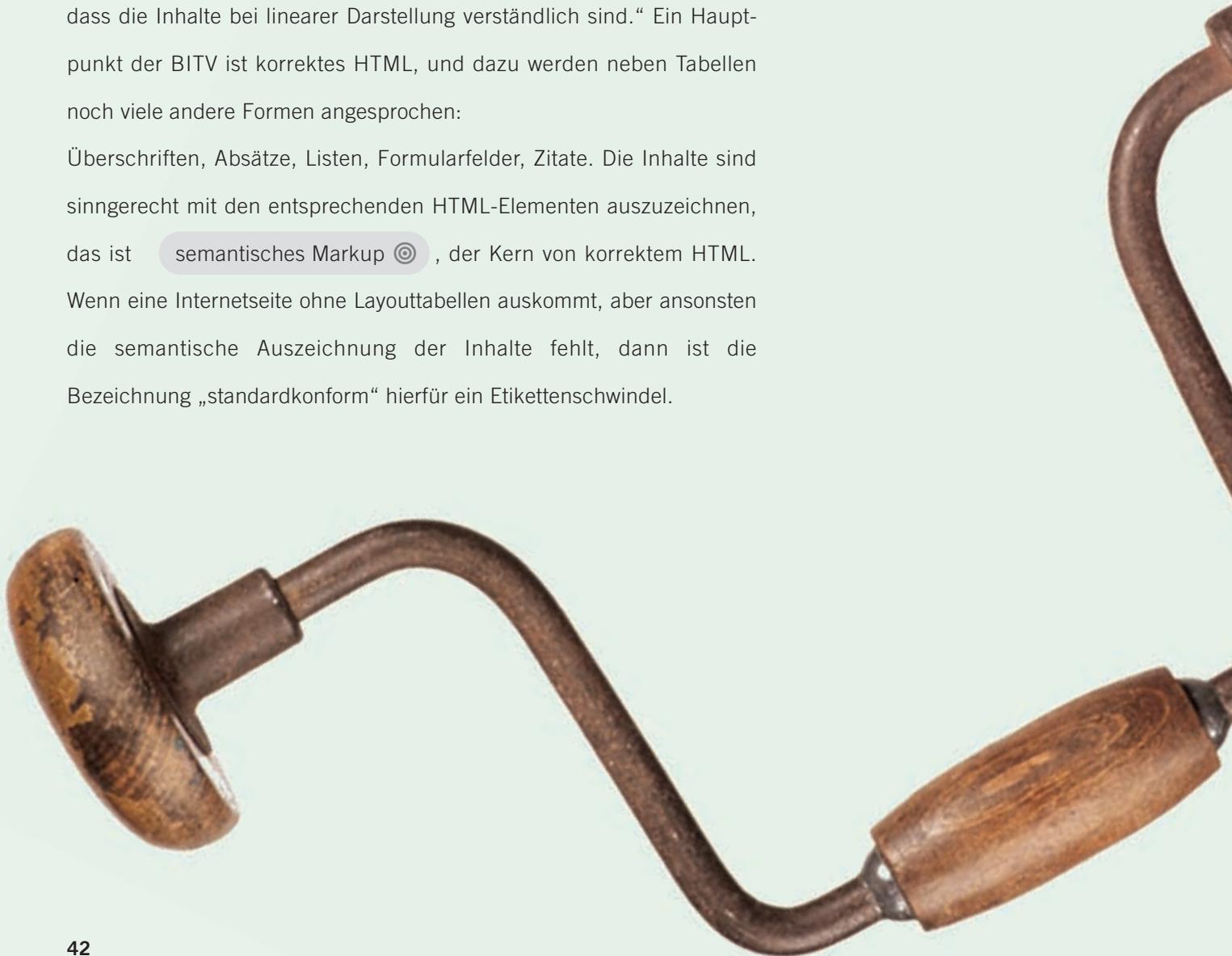
Was fehlt, wenn eine Internetseite „standardkonform“ und nicht „barrierefrei“ genannt wird? Wenn man Pech hat, fehlt fast alles. Der Begriff „standardkonform“ bezieht sich auf die Einhaltung der

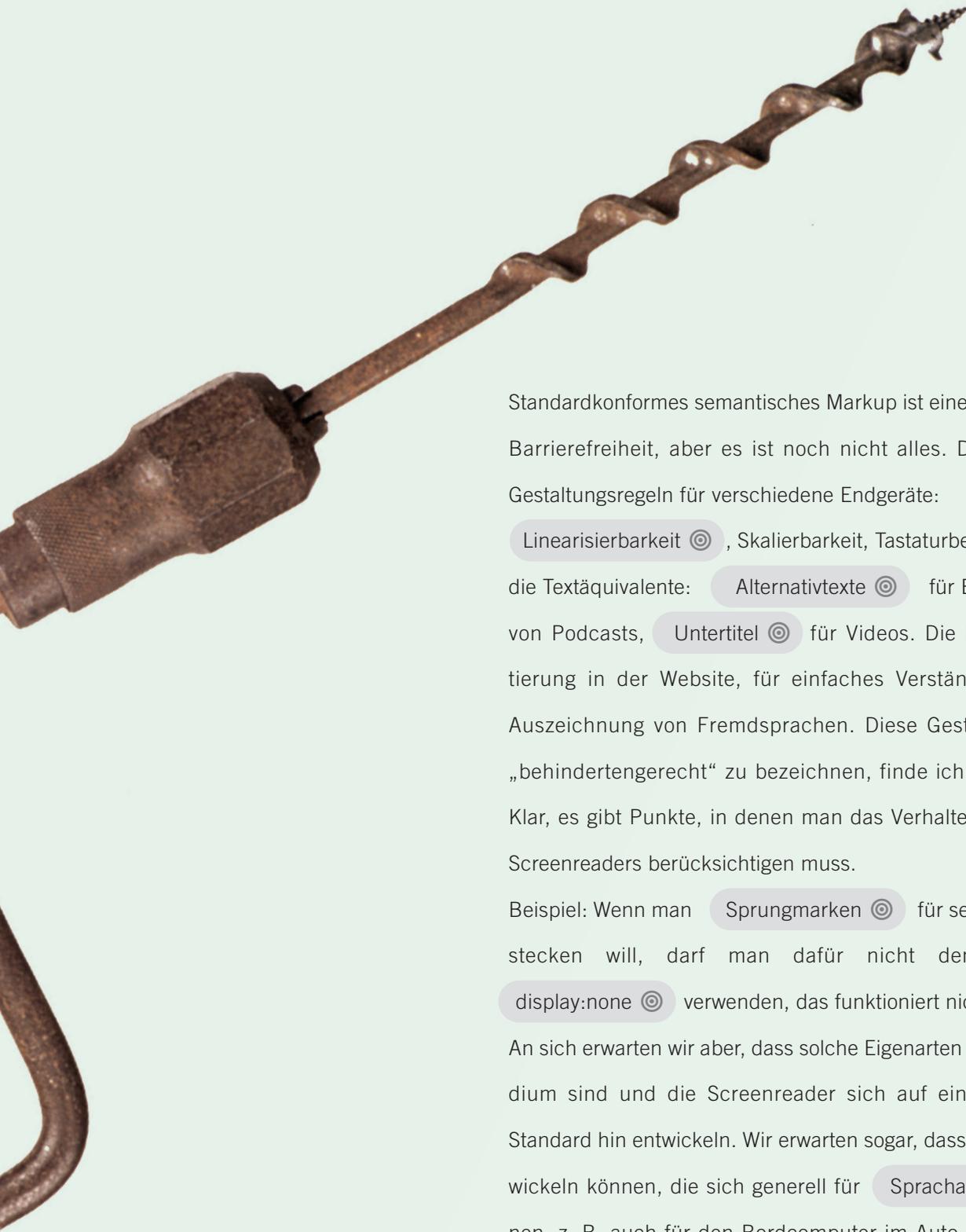


Log 1.08

Webstandards **HTML** und **CSS**, aber er ist nicht gesetzlich geschützt. Es gibt Agenturen, die genehmigen sich ein Gütesiegel „standardkonform“, sobald sie den Trick mit dem CSS-Layout drauf haben. Das ist, wenn das Layout einer Internetseite in CSS-Dateien ausgelagert wird und nicht wie früher direkt in der HTML-Seite in Form von Tabellen und Abstandshalter-Grafiken eingebaut ist. „Tabellenfreies Layout“ galt lange Zeit als Inbegriff von Barrierefreiheit. Die Barrierefrei-Szene hat das selber so propagiert und trägt darum eine Mitschuld, wenn der Markt heute über diesen Stand nicht hinaus kommt. Dabei ist das tabellenfreie Layout nur ein Punkt unter vielen, und nicht einmal ein unabdingbarer. In der steht: „Wenn Du Tabellen für Layout verwendest, achte darauf, dass die Inhalte bei linearer Darstellung verständlich sind.“ Ein Hauptpunkt der BITV ist korrektes HTML, und dazu werden neben Tabellen noch viele andere Formen angesprochen:

Überschriften, Absätze, Listen, Formularfelder, Zitate. Die Inhalte sind sinngerecht mit den entsprechenden HTML-Elementen auszuzeichnen, das ist **semantisches Markup**, der Kern von korrektem HTML. Wenn eine Internetseite ohne Layouttabellen auskommt, aber ansonsten die semantische Auszeichnung der Inhalte fehlt, dann ist die Bezeichnung „standardkonform“ hierfür ein Etikettenschwindel.





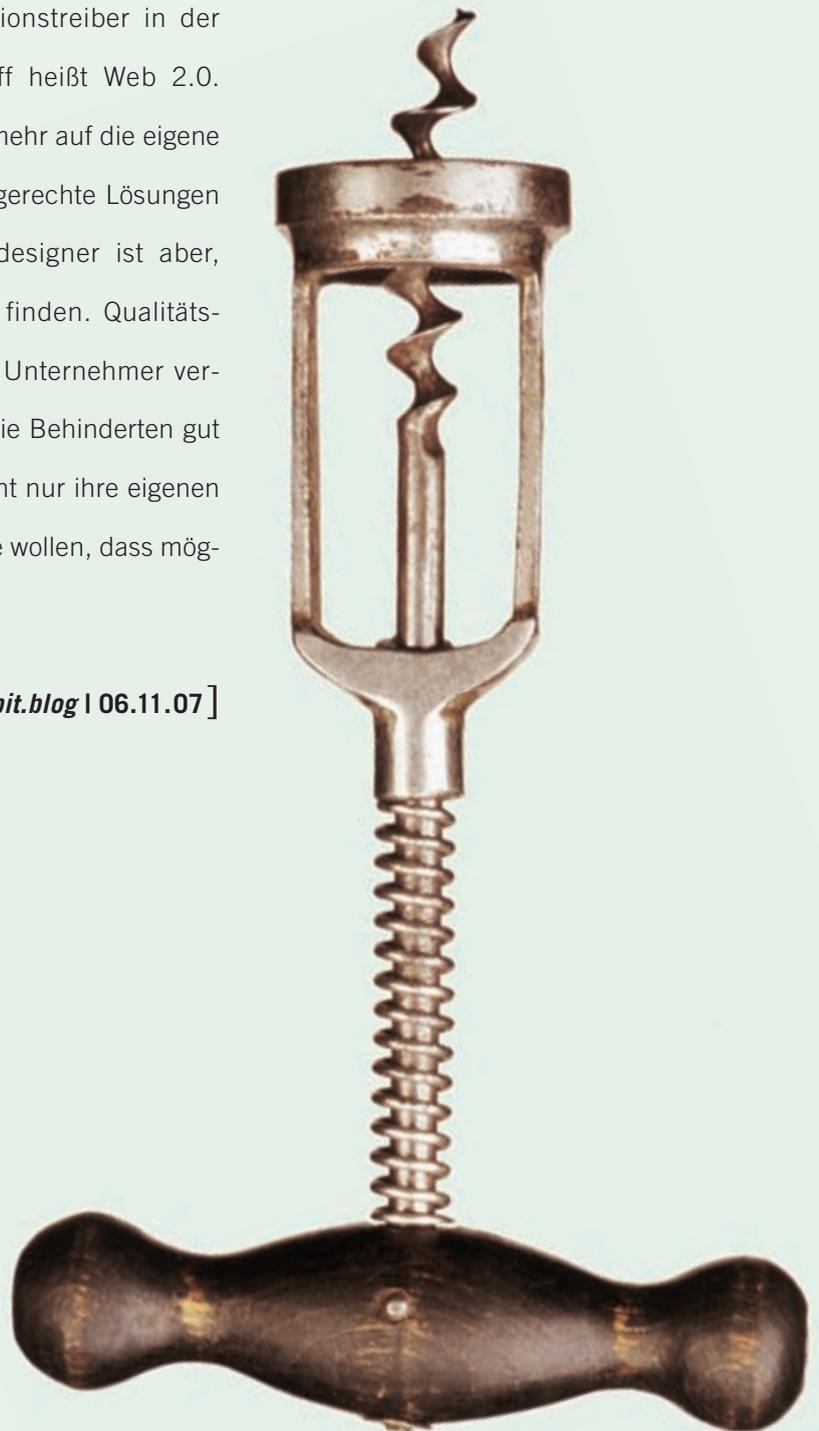
Standardkonformes semantisches Markup ist eine wichtige Basis für Barrierefreiheit, aber es ist noch nicht alles. Dazu kommen die Gestaltungsregeln für verschiedene Endgeräte:

Linearisierbarkeit , Skalierbarkeit, Tastaturbedienbarkeit. Dann die Textäquivalente: Alternativtexte  für Bilder, Mitschriften von Podcasts, Untertitel  für Videos. Die Regeln für Orientierung in der Website, für einfaches Verständnis der Inhalte, Auszeichnung von Fremdsprachen. Diese Gestaltungsregeln als „behindertengerecht“ zu bezeichnen, finde ich zu eng gegriffen. Klar, es gibt Punkte, in denen man das Verhalten eines einzelnen Screenreaders berücksichtigen muss.

Beispiel: Wenn man Sprungmarken  für sehende Nutzer verstecken will, darf man dafür nicht den CSS-Ausdruck `display:none`  verwenden, das funktioniert nicht in Jaws . An sich erwarten wir aber, dass solche Eigenarten ein Übergangsstadium sind und die Screenreader sich auf einen gemeinsamen Standard hin entwickeln. Wir erwarten sogar, dass wir Verfahren entwickeln können, die sich generell für Sprachausgaben  eignen, z. B. auch für den Bordcomputer im Auto. Websites in jeder Umgebung und mit verschiedensten Nutzeranforderungen anzeigen zu können, das ist das Ziel der Gestaltungsregeln für barrierefreies Webdesign.

Stimmt, die BITV bezieht sich auf das Behindertengleichstellungsgesetz. Menschen mit Behinderungen sind die primäre Zielgruppe von Barrierefreiem Webdesign. ... Lieber wäre mir, wir fänden etwas Logisches, Allgemeingültiges. So wie der Kant'sche Imperativ: Handle so, dass das Prinzip Deiner Handlung ein allgemeines Gesetz sein könnte. Gestalte so, dass Deine Strukturen von jedermann verstanden werden können. Ich suche nach Design for All. Die Barrierefreiheit hat ihre Rolle als Innovationstreiber in der Webentwicklung verloren, der neue Leitbegriff heißt Web 2.0. Verständlich, wenn die Behinderten sich wieder mehr auf die eigene Position besinnen. Gut, wenn neue behindertengerechte Lösungen ausprobiert werden. Mein Interesse als Webdesigner ist aber, Lösungen für möglichst breite Zielgruppen zu finden. Qualitätsmaßstäbe, die ich auch dem mittelständischen Unternehmer verkaufen kann. Ich bin sicher, dass das auch für die Behinderten gut ist. Denn am Ende wollen die Behinderten ja nicht nur ihre eigenen Websites lesen, die extra für sie gemacht sind. Sie wollen, dass möglichst viele lesbare Websites entstehen.

[Blogbeitrag | [bit.blog](#) | 06.11.07]



Eine letzte Runde um den Blog(ck): Barrierefreies Webdesign

Nils Pooker

... Das Thema zahlreicher Diskussionsrunden war einerseits die Begrifflichkeit, andererseits die Bedeutung von Barrierefreiheit. Daraus entstehende Konfusionen sind normal und die gab es schon immer.

Lesezeichen



Nils Pooker

Webdesigner mit Schwerpunkten Standardkonformität und barrierefreie Internetpräsenzen | Deutschland

Website:

www.pookerart.de

pooker.blog über Webdesign und Webstandards:

www.pookerart.de/wordpress

Der englische Philosoph John Locke (1632 – 1704) beschreibt in einem Essay die emotional geführte Debatte eines Mediziner-Kollegiums, ob in den Nervenbahnen ein so genannter liquor fließe. Verschiedene Argumente wurden ausgetauscht, aber eine Einigung war unmög-

lich. Locke selbst meldete sich mit der Frage zu Wort, was denn die Diskussionsteilnehmer überhaupt unter dem Begriff liquor verstünden. Nachdem diese Frage allen zunächst obsolet erschien, wurde sie doch erörtert. Das erstaunliche Ergebnis: Beide Gruppen waren von völlig unterschiedlichen Bedeutungen ausgegangen. Die einen

Log 1.09

verneinten das Vorhandensein einer realen Flüssigkeit, die andern bejahten das Vorhandensein einer „wirkenden Kraft“. Man einigte sich anschließend, dass ein Fluidum als Kraft vorhanden sein müsse. Die Falle bestand auch in der Überzeugung, genau zu wissen, was der andere meinte. Also die Fehleinschätzung: „Ich weiß genau, was du denkst, und das halte ich für falsch oder für richtig“.

Mir scheint, dass zum Thema Barrierefreies Webdesign ähnliche Fehleinschätzungen vorhanden sind. Auf breiter Front. Mich eingeschlossen. ...

... Ist da etwa in den ganzen Jahren was schief gelaufen? Und wenn ja, was?

Spätestens nach der Lektüre des KnowWare-Heftes Barrierefreies Webdesign von Jan Eric Hellbusch [Literatur S. 153](#)  konnte jeder Webdesigner wissen, dass Barrierefreiheit keine „behindertengerechte Textversion“ ist. Das fand – teilweise bis heute – jedoch nicht die große Entsprechung in der Realität des Webs, noch weniger als die Durchsetzung von Webstandards. Wie vermittelt man aber den Webdesignern, dass Barrierefreiheit auch außerhalb von gesetzlichen Vorgaben sinnvoll ist?

Weil es für alle Menschen einen Mehrwert bringt? Eine attraktive Idee, und immerhin heißt die unangefochtene Institution im Web als Quell unerschöpflicher Reichtümer zu diesem Thema auch „Einfach für Alle“

www.einfach-fuer-alle.de . Und da steht als Selbsterklärung:

„Die Initiative ‚Einfach für Alle‘ wurde 2000 von der Aktion Mensch gestartet. Sie richtet sich an Anbieter von Internetseiten und Agenturen, die überzeugt werden sollen, dass auch sie von barrierefreiem Internet profitieren. Durch Unabhängigkeit vom Ausgabegerät erhöht Barrierefreiheit die Reichweite von Internetseiten. ‚Schlanke‘ Programmierung sorgt für kürzere Ladezeiten und geringere Kosten. Barrierefreie Seiten sind in der Regel besser verständlich und leichter zu bedienen. Anbieter bekommen mehr und zufriedene Kunden. Barrierefreies Internet wurde zunächst für Menschen mit Behinderung konzipiert. Diese wurden zu Vorreitern der Umsetzung technischer Standards im Internet. Denn Webseiten, die für [Braillezeile](#)  und [Screenreader](#)  zugänglich sind, sind auch über Handy, PDA oder Auto-Bordcomputer zu erreichen.“



Soso, zunächst für Menschen mit Behinderung konzipiert. Und mittlerweile auch für alle Unternehmen interessant: Handy, PDA oder Auto-Bordcomputer sind ja nicht erst seit dem iPhone in aller Munde. Durch Unabhängigkeit vom Ausgabegerät erhöht Barrierefreiheit die Reichweite von Internetseiten.



Gutes Argument. Das war es stets auch für mich.

Gutes Argument auch für den Marketing-Leiter des Kunden. Und schon sind wir im Agenturschnack mit ROI und Co., und der Tatsache, dass sogar EfA (Einfach für Alle) etwas kommunizierte, was sich in der Praxis des Webdesigns verselbständigt hat. Etwas, das die Betreiber der EfA-Seite garantiert so nie beabsichtigt haben.

Man reduziert einfach mal die Pro-Argumente auf die technischen und marketingspezifischen Aspekte. Und die ziehen eben auch ohne den Hinweis auf die Informationsrechte der Behinderten. Die ziehen sogar ohne jeglichen Hinweis auf behinderte Menschen. Wer will denn nicht Unabhängigkeit vom Ausgabegerät, kürzere Ladezeiten, geringere Kosten, mehr und zufriedene Kunden und höhere Reichweite von Internetseiten?

Das lässt sich der Kunde auch was kosten. Wenn es nicht zuviel wird. Also muss der Kompromiss her: Barrierearmut!

Auch hier bin ich selbst innerhalb der Diskussionen in die Falle getappt. Es geht nämlich um die Bedeutung des Begriffes. ... Also: nicht mehr als unbedingt nötig machen und nach eigenem Ermessen ohne jede Richtlinie entscheiden, was barrierefrei ist und was nicht. Wahrlich eine schäbige Einstellung: Entschuldigt alle Lücken und wäscht den Webdesigner rein. Andere verwenden den Begriff aber anders. Aus Gründen der Einsicht, dass es eben keine vollständige Barrierefreiheit geben kann, also die Haltung „Ich versuche alles, um die Seiten barrierefrei umzusetzen, vollkommen wird mir das wahrscheinlich nicht gelingen“. Ist das genauso schäbig?

Es kommt also – bildlich im Sinne der John-Locke-Geschichte gesprochen – auch hier darauf an, ob der liquor der Barrierefreiheit nur „lauwarmes Wasser“ oder ein Fluidum „wirkender Kraft“ in den Nervenbahnen der Webdesigner ist.

Apropos „vollkommene Barrierefreiheit“. Diesem Argument bin ich auch oft genug aufgesessen, um mit der gelegentlichen Frustration oder dem Gefühl der Unzulänglichkeit klar zu kommen. Was nämlich für Barrierefreiheit immer wieder gebetsmühlenartig angesprochen wird, gilt erstaunlicherweise nicht für andere Aspekte des Webdesigns. **Spricht irgendjemand über das vollkommene Design, die vollkommene Benutzerführung oder die vollkommene Technik?** Hat überhaupt schon mal jemand danach gefragt? ...

Ende der Diskussionen?

Wenn man nun aber die verschiedenen Meinungen zur Begrifflichkeit der Barrierefreiheit dann akzeptiert, sofern sie zumindest die Relevanz der Menschen mit Behinderung vollständig einschließt, bleibt die Frage nach dem richtigen Weg, sowohl praktisch als auch konzeptionell. Gibt es also eine Möglichkeit, Barrierefreiheit auch im Kontext von wirtschaftsnah-pragmatischen Lösungen, richtlinienunabhängigen Aspekten menschlicher Einschränkungen, kulturellen und gesellschaftlichen Barrieren und moralischen Grundsätzen des Einzelnen zu betrachten, ohne die Bedeutung der Definition erneut der Willkür persönlicher Auslegungen zu unterwerfen?

Ich persönlich halte den Ansatz von Stefan Blanz zur Etablierung eines „Universellen Webdesigns“ für einen guten Weg. Dieser von Michael Charlier (www.charlier.de) schon 2004 verwendete Begriff bietet eine für den Webdesigner praktikable Lösung, **Barrierefreiheit, Usability, Technik und Design** als eigenständige und gleichwertige Bestandteile eines modernen Webdesigns zu definieren. Nicht die Beliebigkeit, sondern die klare Definition der Bereiche innerhalb eines Gesamtkonzeptes ist hier gefragt. Natürlich: Vollkommenheit bleibt weiterhin ein Wunschtraum, und universelles Webdesign als Wortschöpfung erscheint einigen vielleicht unsinnig oder zu ungenau. Mir erscheint es mittlerweile aber sinnvoll, einen weiteren Begriff mit einer eigenständigen Bedeutung zu verwenden. Sinnvoller jedenfalls, als den Begriff Barrierefreiheit mit einem Overkill von Bedeutungen langsam aber sicher durch den falschen liquor zu verwässern, bis entweder die Bedeutungslosigkeit oder das Begriffschaos droht.

[*Blogbeitrag* | *pooker.blog* | 06.11.07]

Warum tun wir uns mit der Barrierefreiheit so schwer?

Christian Henner-Fehr

In den letzten Wochen sind auf dem MAIN_Blog jede Menge aufschlussreiche und interessante Beiträge „über Barrieren im Netz“ erschienen. ... Ich bin in dieser Hinsicht viel zu wenig Experte, um hier noch erhellende Ergänzungen vornehmen zu können. Ich habe mir aber beim Lesen der verschiedenen Beiträge die Frage gestellt, warum die meisten Webseiten den Anforderungen so gar nicht entsprechen und deshalb vielen Menschen den Zugriff auf ihre Seiten

erschweren bzw. verunmöglichen?

Dahinter steckt für mich die Frage nach der Motivation. Weshalb ist bei der Gestaltung einer Website für die Barrierefreiheit ein Thema und für die anderen nicht? Welche Motive gibt es?

Lesezeichen



Christian Henner-Fehr

Kulturmanager | Österreich

Das Kulturmanagement Blog:

www.kulturmanagement.wordpress.com

Nachdem dieses Blog im Kunst- und Kulturbereich angesiedelt ist, lag es für mich nahe, mich mit meiner

Frage auf diesen Bereich zu beschränken. Im ersten Schritt habe ich mir einige Internetauftritte von Theatern und Museen angeschaut. Ich habe Seiten gefunden, die den Erfordernissen entsprechen (die Minderheit) und welche, die die entsprechenden Regeln nicht einhalten (die Mehrheit).

Log 1.10

Barrierefreiheit aus Mitleid

Bei einigen dieser Häuser habe ich angerufen und die Frage gestellt, warum die Website barrierefrei oder eben nicht barrierefrei gestaltet sei. Recht schnell ist mir aufgefallen: Die Antworten entsprechen dem, was ich als Political Correctness bezeichnen würde. Und das unabhängig davon, wie die Seiten jeweils gestaltet sind. Der Tenor, den ich aus den Antworten herausgehört habe, war – und das ist jetzt meine subjektive Einschätzung: Mitleid. Meine Vermutung war nun, dass ich diese Antworten erhalten hatte, weil man mich nicht kannte. Ich habe deshalb meine Kontaktliste nach Menschen durchsucht, die in Kultureinrichtungen arbeiten und nichts mit dem Thema Barrierefreiheit zu tun haben. Mit zweien kam ich ins Gespräch. In beiden Einrichtungen gab es noch keine barrierefreie Website, Barrierefreiheit war bzw. ist aber ein Thema. Im ersten Fall gab es Druck „von oben“, wobei das „oben“ vereinfacht gesagt die öffentliche Hand ist. Im zweiten Fall war der Auslöser für die Beschäftigung mit dem Thema die Tatsache, dass andere Kultureinrichtungen „das auch machen“.

Barrieren in unseren Köpfen

Zum oben angesprochenen Mitleid kommen also zwei neue Aspekte hinzu. Auf der einen Seite Vorgaben der Politik und der öffentlichen Verwaltung (teilweise in Form von gesetzlichen Vorgaben) und auf der anderen Seite der Ansatz, mit dem Thema Barrierefreiheit die eigene Reputation zu verbessern.



Mitleid

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich in meinen (keineswegs repräsentativen) Gesprächen auf insgesamt drei Gründe gestoßen bin, sich mit dem Thema Barrierefreiheit zu beschäftigen:

- Mitleid
- „Druck von oben“
- Reputationsgewinn

Auf das Thema Mitleid stößt man in unseren Breiten-graden eigentlich fast immer. Es ist unsere Art und Weise, mit behinderten Menschen umzugehen. Sie verdienen unser Mitleid, aber glücklicherweise gibt es den Staat, der sich um diese „armen“ Menschen kümmert. Und da uns diese Menschen so leid tun, zahlen sie sehr häufig auch nur einen reduzierten Eintrittspreis.

Schaut man sich den angelsächsischen Raum an, findet man dort einen ganz anderen Zugang. Hier versucht man, Menschen mit Behinderungen die gleichen Chancen zu bieten wie Menschen ohne Behinderungen. Das heißt, ich überlege mir, was ich tun kann, damit behinderte Menschen die gleichen Voraussetzungen haben wie alle anderen.

Wir haben die Solidarität mit behinderten Menschen also sehr viel mehr institutionalisiert und überlassen diese Aufgabe dem Staat. Wir selbst sind dazu gar nicht mehr in der Lage. Der tschechische Außenminister

Karl Schwarzenberg hat das in einem Zeitungs-Interview – allerdings in einem anderen Zusammenhang – so formuliert:

„Ich habe den Eindruck, dass wir nur fähig zur Solidarität sind, wenn – entschuldigen Sie den Ausdruck – uns jemand in den Allerwertesten tritt. In dem Moment, wo das aufhört, hört auch die Solidarität auf.“



Da erscheinen gesetzliche Regelungen, wie ich sie oben angesprochen habe, als logische Konsequenz, oder?

Interessant ist in meinen Augen der Begriff der Reputation, der in diesem Zusammenhang gefallen ist. Eigentlich müsste das ja bedeuten, dass hier eine gewisse Sensibilisierung stattfindet. Die Frage ist

nur, ob dieser Druck in die richtige Richtung ausgeübt wird. Ist dieser Druck nur das Resultat von Mitleid, dann wird sich dadurch höchstens der Druck auf die Politik erhöhen, mehr für behinderte Menschen zu tun (z. B. auch weitere gesetzliche Vorgaben, was die Barrierefreiheit von Webseiten betrifft). Damit hätten wir das für uns unangenehme Thema wieder erfolgreich delegiert.

Das heißt aber für mich, dass wir es hier zwar durchaus mit „barrieren im netz“ zu tun haben, die wirklichen Barrieren befinden sich aber in unseren Köpfen. Und so lange wir die nicht zu beseitigen beginnen, werden wir wohl weiterhin auf zahlreiche Webseiten stoßen, die nicht barrierefrei gestaltet sind. Im Kunst- und Kulturbereich, aber auch in vielen anderen Bereichen.

[Blogbeitrag | Kulturmanagement Blog | 12.11.07]

Arm dran ... über die Perspektiven der Barrierefreiheit im Netz

Georg Schober

Die Gedanken sind frei

„Ich bin jung, dynamisch und gebildet. Behindert, krank oder alt – was hat das mit mir zu tun? Seien wir doch ehrlich, ‚Barrierefreiheit‘ ist Schnee von gestern; Web 2.0., das liegt im Trend. Nicht, dass ich was gegen die paar Krüp..., äh, Behinderte hätte – sind eh lieb und ich über-

weis ihnen auch immer was zu Weihnachten, aber ... ”

Ob diese oder ähnliche Gedanken noch durch manche Köpfe geistern?

Meine Beziehung zur „Barrierefreiheit“

Als Petra Öllinger und ich uns 2004 entschlossen, eine (private) Site ins Netz zu stellen, war es von Anfang an unser Ziel, dieses Angebot für

alle Menschen zugänglich zu machen. Unsere Erfahrungen bei der Umsetzung des Projekts waren, vorsichtig ausgedrückt, stark „durchwachsen“. Auf der Suche nach kompetenten PartnerInnen

Lesezeichen



Georg Schober und Petra Öllinger
Kulturschaffende | Österreich

Weblog Duftender Doppelpunkt – Infos aus Literatur und Wissenschaft:

www.literaturblog-duftender-doppelpunkt.at

Petra Öllingers virtuelle Wohnung:
www.petra-oellinger.at

Log 1.11
201

aus dem Bereich des Webdesigns erlebten wir einerseits fachliche Inkompetenz und Geldgier, ExpertInnenüberheblichkeit und peinliche Rechthaberei, andererseits aber auch großes Fachwissen und absolut altruistisches Handeln. Es war ein verschlungener und schwieriger Pfad, auf dem wir uns entlang tasteten. Schlussendlich führte er uns zu einem, wie ich meine, recht ansehnlichen Ergebnis: Petra Öllingers virtueller Wohnung.

Über Barrieren in den Köpfen

Bevor sich reale Hindernisse auftürmen, haben unzureichende oder falsche Informationen, Egoismus, Gleichgültigkeit und dergleichen mehr ihre blockierende Kraft ausgebildet. Nachstehend vier Muster, die der Entfaltung der Barrierefreiheit entgegenstehen:

UnternehmerInnen / AktionärInnen

Mich interessiert, wieviel am Ultimo in der Kasse klingelt. Im Web 2.0 kann ich mit dem gleichen Einsatz an Kapital eine wesentlich größere Zahl an NeukundInnen akquirieren als ich es jemals mit dem „ausgelutschten Minderheitenthema Barrierefreiheit“ zu Wege bringe.

KundInnen

Ich will alles und das sofort – ich muss meinen Beitrag leisten, damit es der Wirtschaft gut geht. Wer nicht Schritt halten kann, der/die soll doch sehen, wo er/sie bleibt – ich muss es ja auch.



e i n v e r s c h l u n g e n e r

WebdesignerIn – Typ 1

Der/die WebdesignerIn hat immer Recht. Durch ihn spricht „DIE BARRIEREFREIHEIT“, sein/ihr Wort ist Gesetz und wenn es nicht verstanden wird, dann sind die KundInnen zu blöd dazu und sollen sehen wo sie bleiben ...

WebdesignerIn – Typ 2

Der Webdesign-Schnellkurs war sauteuer, also muss er gut gewesen sein. In der Zwischenzeit hab ich schon die ersten Kunden an der Angel. Die sind ja so was von ahnungslos, denen kann man alles einreden. Ganz am Rande war auch in dem sonst richtig geilen Kurs etwas über die Erstellung barrierefreier Sites die Rede. Komplizierte Sache und schwer an den Mann zu bringen – nichts für mich.

Vater Staat und Mutter Justitia

Die für Österreich im Zusammenhang mit einem „stolpersteinfreien Internet“ relevanten Gesetze sind neben dem Bundesverfassungsgesetz, dem Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetz, dem Urheberrechtsgesetz und dem Zustellgesetz vor allem das E-Governmentgesetz und das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz. In letzterem ist auch der Anspruch auf barrierefreien Zugang zu



Inhalten auf Sites von Unternehmen geregelt. **Alle AnbieterInnen, die unter das Konsumentenschutzgesetz fallen, müssen seit Anfang 2006 ihre Webauftritte barrierefrei gestalten.**

Das **E-Governmentgesetz** ist seit März 2004 in Kraft. **Bis 1. 1. 2008 müssen die Vorgaben bezüglich barrierefreiem Internet erfüllt sein.**

Betroffen sind:

- Behörden (Bund, Länder, Gemeinden)
- ZustellerInnen
- Verwaltung des Bundes

E-Government meint die Gesamtheit aller elektronischen Angebote der öffentlichen Verwaltung für BürgerInnen.

Der im BGStG (Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz) definierte rechtliche Anspruch auf barrierefreien Informationszugang im Internet gilt ohne Übergangsfrist seit 1. 1. 2006.

Betroffen sind:

- Verwaltung des Bundes, einschließlich dessen Tätigkeit als Träger von Privatrechten
- Unternehmen, die Güter und Dienstleistungen verkaufen, die der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen
- FörderungsnehmerInnen von Bundesförderungen

Gesetzeslage S. 130 →

Das Informationsdefizit

Es gibt also die gesetzlichen Grundlagen und es gibt eine Reihe von kompetenten Organisationen und AnsprechpartnerInnen, deren Informationen erreichen allerdings kaum eine breite Öffentlichkeit.

Wen wundert's, wenn man folgendes auf BIZEPS Info www.bizeps.or.at liest: „ORF-ON: Schlichtungsverfahren wegen fehlender Barrierefreiheit.“





Aus dem Interview mit Lukas Huber (9. November 2007): „Dabei stellte es sich heraus, dass der ORF über vieles nicht informiert ist beziehungsweise sich damit kaum auseinandergesetzt hat, zum Beispiel die internationalen Richtlinien der Barrierefreiheit WAI . Ich will erreichen, dass die ORF-ON Redaktion die seit 1999 geltenden Richtlinien für barrierefreies Webdesign umsetzt.“

Sollten nicht die Medien, allen voran der ORF, die öffentlich rechtliche Rundfunkanstalt, versehen mit einem gesetzlichen Bildungsauftrag, in der Frage der Barrierefreiheit eine Vorreiterrolle spielen? ... So sehr das laufende Schlichtungsverfahren zu begrüßen ist, stellt sich mir die Frage, warum neun Jahre ins Land ziehen mussten, bis sich jemand fand, der bereit war, dem ORF ein wenig „auf die Zehen zu steigen“.

Die Zukunft

Damit die nächste Generation von EntscheidungsträgerInnen – und nicht nur diese – ihre Aufgaben besser und vor allem rascher umsetzen kann, sind heute schon Kindergarten und Schule gefordert. Spielen die Lebenszusammenhänge von behinderten Menschen in der alltäglichen Lern- und Erfahrungswelt von Kindergarten und Schule, über einzelne Projekte hinaus, eine Rolle? Hat das Thema Barrierefreiheit Eingang in den EDV-Unterricht gefunden? Gibt es ausreichend geschulte Lehrkräfte?

Der barrierefreie Zugang zu den elektronischen Angeboten der öffentlichen Verwaltung und von Unternehmen ist in Österreich grundsätzlich gesetzlich geregelt. Die unzähligen privaten Sites und deren barrierefreie Gestaltung spielen in der bisherigen Diskussion interessanterweise kaum eine Rolle.



Die Eigenverantwortung

Wir sind alle dazu aufgefordert, die Stolpersteine im Netz zu eliminieren. Jede/r im Rahmen der eigenen Möglichkeiten. Nur so wird die Basis der Barrierefreiheit eine ausreichende Breite gewinnen, um sich umfassend zu etablieren. Eigenverantwortung sollte allerdings nicht mit der zunehmend stärker um sich greifenden Unart verwechselt werden, gesellschaftliche Probleme zu individualisieren und dann die einzelnen Betroffenen im „Regen stehen zu lassen“.

Qualität und deren Leistbarkeit

Ein sauberes qualitätsvolles Webdesign als Grundlage einer barrierefreien Site hat selbstverständlich seinen Preis. Geld allerdings, über das man erst einmal verfügen muss. Eine Gruppe, die sich die Arbeit eines Webdesigners, einer Webdesignerin meist nicht leisten kann, sind die BetreiberInnen von privaten Sites. Viele von ihnen, technisch uninformiert, greifen auf die Dienste fragwürdiger Tools oder des „Karli-Onkels“ zurück. Beide produzieren meist nicht viel mehr als eine große Portion Code-Salat, die Lichtjahre von einer barrierefreien Umsetzung entfernt ist.

Jedem Menschen seine barrierefreie Site

Die Beseitigung der Stolpersteine im Netz ist letztlich für alle Menschen von Bedeutung. Wir werden es uns auf Dauer nicht leisten können, Menschen aus ökonomischen Gründen von der Produktion barrierefreier Sites auszuschließen. Es wird mehr dazu gehören als umfassend zu informieren und gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Wenn von staatlicher Seite Hunderte Millionen Euro in den Internetbereich investiert werden, sollte es doch möglich sein, um einen Bruchteil dieser Kosten den privaten WebsitebetreiberInnen ein einfach zu bedienendes Tool und eine kurze klare Online-Einführung gebührenfrei zur Verfügung zu stellen. Zum Beispiel in Form eines **Content Management System (CMS) ©**, so einfach und klar konzipiert, dass man damit ohne technische Vorkenntnisse, ohne sich durch viele Seiten einer komplexen Anleitung arbeiten zu müssen, innerhalb einiger Stunden eine kleine Site erstellen kann.

Auf der Suche nach dem „Ei des Columbus“, dem barrierefreien CMS, sollte die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Fachleuten, die schon Content Management Systeme entwickelt haben, die dem Ziel der Barrierefreiheit nahe kommen, selbstverständlich sein.

[Blogbeitrag | Duftender Doppelpunkt | 21.11.07]

Accessibility | Ansichten

Ajax | Alt-Attribute | Alternativtext

A n w e n d e r I n n e n

Anwendungen

Ausgabeformate | Aussichten

A u s t a u s c h | B a n d w u r m

Barrierefreiheit | Behinderungen

| Beispiele | Benutzerfreundliche Gestaltung

Bildschirm | Braillezeile | Breadcrumb | Browser

Cascading Style Sheets

Checkpunkte | Codes

Content | **CSS** | Dateien | Dokument | display:none

Erweiterungen | Farbkorrekturen | Farbinvertierung | Fieldset

Flash | Form | Frontend | Funktionsweisen

Gebärdensprachvideos | **Gestaltung** | **Grundregeln**

| Headings | Headlines | Hilfsnavigation | Hierarchien | H-Tags | **HTML**

| **Hypertext Markup Language** | **Hürden** | **Inhalt** | Internet

JavaScript | Klicks | Layout | Lesen | Maus | Medien | Mikroformate | Nachrüstungen

Navigation | Navigationshilfen | Netzkultur | Nutzungsumfeld | Nutzererfahrungen

Onclick-Attribut | Onkeypress | Onlinemedien | Onlineshopping

Orientierung | Plugins | **Programme** | Quelltext | Schriftskalierung

Screenreader | Second Life | Seitenstruktur | Software | Sprachausgabe

Sprachauszeichnung | Sprungmarken | Sprungmarken-Dschungel

Standards | Strukturen | Strukturierungshilfen | Suchmaschinen

Tags | Tabellen | Tabulatortaste | Tastatur | Tastatur-BenutzerInnen

Techniken | **Teilhabe** | Tests | Texte | Tools | Trennelemente | Über-

schriften | Untertitel | Usability | **Usability-Kriterien** | Web 2.0

Webauftritt | Website | Webshops | Webtest | **Umsetzung** | Zugänge



Log 2

Weiter Bogen

Erkundungen über
Barrieren im Netz

Ansichten und Aussichten



Von der Einsicht der Struktur zur Vielfalt der Ansichten

Gerald Brozek

Es war einmal ...

Es gab eine Zeit, da war jeder Tippfehler auf der Schreibmaschine – oder gar der Wunsch einer anderen Satzstellung – eine zeitaufwändige Sache. Entweder Blatt rausziehen und neu schreiben oder mit diesen kleinen Pinseln (kann mich an den Namen nicht mehr erinnern) überstreichen, eintrocknen lassen und drübertippsen.

Vor ungefähr zwanzig Jahren wurde ich zum ersten Mal mit einem Programm zur Textverarbeitung konfrontiert. Es war eine enorme

Arbeitserleichterung, Tippfehler und Änderungen direkt am Bildschirm zu korrigieren und dann erst auszudrucken. Der Sinn der Sache bestand eindeutig darin, ein Schriftstück am Bildschirm so herzurichten, dass es ausgedruckt werden konnte.

Wie im Programm das Inhaltsverzeichnis erstellt oder etwa das Datum rechtsbündig ausgerichtet wurde, war im Endresultat – also das gedruckte Blatt Papier – nicht von Belang.

Lesezeichen



Gerald Brozek

Webgestalter | Österreich

Weblog hyperkontext über Gestaltung und Kommunikation im Web:

hyperkontext.at

Log 2.01

Mein Ziel war das gedruckte Blatt Papier

Überschriften wurden ganz einfach fett gemacht und mit einer Leerzeile der Abstand gehalten.

Wollte ich etwas in die Mitte rücken, habe ich die Tabulatortaste eingestellt – gewohnt von der Schreibmaschine – oder überhaupt so viele Leerzeichen verwendet, dass das halbwegs in der Mitte stand. Sogar Aufzählungen und kleine Inhaltsverzeichnisse wurden mit Leerzeichen zurechtgerückt und händisch nummeriert.



Standards abspeichern und wieder verwenden

Mit der Zeit und intensiverer Nutzung und Verbesserung von Textverarbeitungsprogrammen, habe ich dann langsam kapiert, dass Aufzählungen, Überschriften und Inhaltsverzeichnisse mit solchen Programmen schneller und logischer zu erstellen sind.

Der Sinn war nun vor allem, standardisierte Strukturen als Vorlage wieder verwenden zu können. Auf Disketten – ja, sowas gab es auch einmal – zu speichern und mitnehmen oder weitergeben zu können.

Dann kam der erste Browser

Als der erste **Browser** (Mosaic) aufkam, war ich neugierig, was da dahinter steckte und stöberte die Quelltexte dieser Seiten durch. Die ersten Webseiten waren pures **HTML** und die Seiten präsentierten sich so, wie das Programm die HTML-Elemente darstellte. Daran hat sich bis heute nichts verändert.

In guter Erinnerung bleiben mir die riesengroßen Überschriften und fetten Linien (<hr>).

Überschriften und eine Linie waren fast die einzige Möglichkeit, sichtbare Trennung von Abschnitten zu markieren. War eine Überschrift etwas kleiner, war sofort klar, dass es sich hier um einen Unterabschnitt der dazugehörigen größeren Überschrift handelt.

Es sah zwar alles irgendwie öde aus, aber jeder der etwas typografisches und gestalterisches Verständnis hatte, musste auf diese wenigen Strukturelemente zurückgreifen, um nicht eine komplette Textwüste zu hinterlassen.

Dann kam der große Boom mit Netscape, Tabellen und **Frames** , die gestalterische Möglichkeiten boten. Es ging darum, dass alles so cool als möglich rüberkam, wer nicht die letzte Version von **JavaScript** hatte oder den falschen Browser, der hatte Pech.

Mein >>Aha<< Erlebnis

Es muss so um die Jahrtausendwende (hui, das klingt jetzt salbungsvoll) gewesen sein, als ich das erste Mal mit **Cascading Style Sheets (CSS)** einem Element eine Farbe verpasste und kleiner machte und dann von der Aussicht hingerissen war, dies nur ein Mal für zwanzig verschiedene Seiten definieren zu müssen.

Ja, ich stellte auch einmal die Frage: Was machen denn Blinde auf einer Website?

Ein paar Tage später las ich in einem Artikel über Suchmaschinen, auch etwas von **Braille-Ausgabegeräten** , **Screenreadern** und wie alle diese Programme Webseiten verarbeiten und ausgeben.

Und dann hat es >>Zoom<< gemacht

Alle Erfahrungen und Eindrücke der vergangenen Jahre begannen sich plötzlich ganz logisch zu verbinden:

- Genauso wie ich Strukturen in der Textverarbeitung zur Standardisierung und Übersichtlichkeit eingerichtet habe, kann ein blinder Mensch durch ein assistives Programm ein solch strukturiertes Dokument erfühlen, sich schnell Übersicht verschaffen und lesen.
- So wie ich 1993 die ersten Webseiten gesehen und gefühlt habe (große und kleine Überschriften, Aufzählungen in Gruppen), genauso kann eine Suchmaschine oder ein Programm eine Seite schnell und logisch erfassen. Egal ob die Schrift groß, klein, grün oder rot ist.

- Mit CSS kann ich mit einer Datei eine ganze Website nach meinen Wünschen optisch gestalten, während die Dokumentenstruktur unangetastet bleibt und somit für alle Programme weiterhin logisch erfassbar ist.
- Ich kann dem selben Dokument via CSS unterschiedliche Formatierungen für verschiedene Zwecke geben (zum Beispiel für den Ausdruck).

Ein Dokument kann somit von (fast) allen Menschen, und auch von verschiedenen Programmen in seiner Bedeutung erfasst, weiterverarbeitet, analysiert, im- und exportiert werden, ohne jeweils eigene Versionen zu brauchen.

Wow! Fantastisch.

Diese Faszination hält bis heute an und war der Ausgangspunkt für mein tieferes Interesse an dem Thema, das meiner Ansicht nach in Zukunft auch immer wichtiger wird, weil immer mehr Programme Struktur-, Text-, und auch Sprachauszeichnungen auswerten werden können.

Diese, meine Geschichte haben einige vielleicht auch so ähnlich erlebt und anderen kann sie helfen, Zusammenhänge besser zu verstehen.

Die konsequente Trennung zwischen Struktur und Formatierung beziehungsweise Inhalt und Layouts wird dann zu einer klar formulierten, sinnstiftenden Aufgabe.



Bei vielen hat es noch nicht >>Zoom<< gemacht

Bei vielen Websites habe ich den Eindruck, dass die Entwickler und Texter glauben, eine Webseite ist nur für ihren Bildschirm gemacht und es egal ist, ob eine Überschrift mit einem dementsprechenden HTML-Element ausgezeichnet wird oder bloß fett formatiert.

Manche verwenden überhaupt keine Struktur- und Textauszeichnungen. Schlecht für sehende Menschen und schlecht für Programme und die Menschen, die auf solche Programme angewiesen sind.

Gut strukturierte Texte beziehungsweise ganze HTML-Dokumente können eigentlich schon mit durchdachtem Einsatz einiger weniger Elemente für alle Benutzer das Lesen und die Orientierung erheblich erleichtern.

[*Blogbeitrag* | *hyperkontext* | 11.10.07]

Barrierefreiheit = Freiheit für Alle

Wolfgang Wiese

Mit diesem Beitrag möchte ich ebenfalls einen Aspekt zur Barrierefreiheit im Internet einbringen: Die Netzkultur – Welchen Einfluss hat das barrierefreie Internet auf die Art und Weise, wie wir das Netz nutzen, wahrnehmen und wie wir uns darin einbringen. Barrierefreies Internet hat meines Erachtens eine größere Auswirkung auf die Art und Weise, wie das Netz genutzt wird, als vielen bislang deutlich geworden ist. ...

Freiheit

Barrierefreies Internet bedeutet im Wesentlichen den gleichberechtigten und allgemein nutzbaren Zugang für alle. Das sehe ich als unabhängig von Behinderung, Software, Sprache, Technik, sozialem Umfeld und äußeren Umständen. Welche Konsequenzen ergeben sich hieraus auf die Art, wie man das Internet nutzt?

Wenn der Zugang zu Inhalten einer Webseite unabhängig von all den genannten Dingen ist, dann liegt es allein auf Seite des Nutzers, wie er diese betrachten oder verarbeiten möchte. Der Nutzer hat hier die volle Freiheit.

Lesezeichen



Wolfgang Wiese

XWolf CGI & Webworking | Deutschland

Website:

www.xwolf.de

Privates Weblog von Wolfgang Wiese (alias xwolf) über Webworking, Netzkultur und Barrierefreiheit ... :

<http://blog.xwolf.de>

Log 2.02



Der Betreiber einer Website kann – sofern er nicht gezielt Barrieren aufbaut – keinen Einfluss darauf nehmen, wie die Seite genutzt wird. Wobei auch das Wort „Webseite“ hinfällig wird. Die Webseite wird wieder reduziert auf eine Sammlung aus Inhalt und dazugehörigen medialen Verknüpfungen. (Das einzige was als Einflussnahme bleibt ist die Art der Lizenzierung der Inhalte.)

Viele werden beim Lesen dieser Sätze vielleicht sagen „Na und?“ und sich fragen worauf zum Geier ich eigentlich hinaus will.

Ich erläutere es in folgenden Aufbaustufen:

Stufe 1: Freie Wahl des Ausgabemediums nach Vorgabe durch Betreiber

Wenn jeder die freie eigene Wahl der Software und der Zugriffsmöglichkeit hat, dann gilt dies natürlich auch dafür, wie eine Software die Seite wiedergibt. Üblicherweise gibt es bei einer barrierefreien Website mindestens drei Ausgabemedien: Screen, Print und Aural (für Screenreader). Mit dem Aufkommen vieler internetfähiger Handys kommt auch das Ausgabemedium Handheld hinzu.

Die Freiheit der Software ermöglicht es dem Benutzer also bei einer barrierefreien Website jetzt bereits zwischen diesen Ausgabemedien zu wählen. Der Betreiber der Website hat darauf kaum Einfluss. Der Betreiber der Site gibt jedoch die CSS-Dateien für die Medien vor. Somit kann er dann doch für jedes Medium bestimmen, wie die Darstellung erfolgen soll.

Diese Stufe ist bei barrierefreien Websites in der Regel bereits erfüllt.

Stufe 2: Filterung von bekannten Inhalten

Barrierefreie Webseiten zeichnen sich durch ein meist gut strukturiertes und standardkonformes Markup aus. Somit sind fast alle Teile der Webseite logisch ansteuerbar. Längst gibt es für verschiedene Internetbrowser Erweiterungen mit deren Hilfe Werbung weggefiltert werden kann. So genannte AdBlocker. Beruhten diese aber bisher meist darauf, den Inhalt nach Bildern in einer bestimmten Auflösung zu durchsuchen und diese zu löschen oder Einbindungen von bekannten Bannern zu unterbinden, ist das Filtern von ungewolltem Content heutzutage bei barrierefreien Websites leichter geworden: Im einfachsten Fall muss allein die für die Gestaltung der Werbung verwendete CSS-Anweisung gefunden und modifiziert werden. ...

Kurz gesagt: Wenn Webauftritte über eine semantische sinnvolle Strukturierung verfügen, bei dem Inhalte und Layout ordentlich getrennt sind, dann ist die Analyse der Site einfacher. Ist die Analyse einfacher, fallen auch viele Probleme bei der Interpretation und Filterung von Inhalten weg.

Es gibt bereits jetzt viele fertige Software-Erweiterungen für gängige Browser, die dies erledigen. Der Benutzer braucht dazu keine Kenntnisse in HTML oder CSS. ... Wir haben also auch diese Stufe in weiten Teilen bereits erreicht. (Verbesserungen und Vereinheitlichungen sind jedoch noch notwendig).

Neben der rein optischen Modifikation von Inhalten einer Webseite gibt es weitere Ansätze, bei denen Teile des Inhalts so interpretiert werden, dass sie für andere Anwendungen genutzt werden können. So zum Beispiel können Adressangaben in einer Seite mit Hilfe von Mikroformaten strukturiert werden.

Diese Strukturierung sorgt dafür, dass entsprechende Tools auf die Angaben zugreifen und sie für weitere Zwecke nutzen können. Ebenfalls wichtig ist die leichtere Weiternutzung und Portierung von Inhalten.

Stichwort: Content-Syndication  .

Stufe 3: Freiheit der Darstellung beliebiger Inhalte unabhängig vom Betreiber

Beim vorherigen Schritt ging es lediglich darum, einzelne Inhalte zu erkennen und dann ihre Darstellung zu beeinflussen. Wenn man einzelne Teile einer Seite erkennen und interpretieren kann, dann auch den Rest.

Was spricht also dagegen, die Gestaltung einer Website durch eine eigene zu ersetzen?

Antwort: Nichts. (Außer vielleicht die Neugier auf was Neues, ein fähiges Design, das wirklich Geiles zaubert oder dass man verschiedene Webauftritte auch optisch unterscheiden möchte. Aber dies wäre dann die freie Wahl des Surfers, will ich mein Design haben oder nehme ich das des Betreibers? Ist das Design des Betreibers gut genug für mich?).

Auch hierzu gibt es bereits Lösungen. So gibt es für den Firefox die Erweiterung Stylish, mit dessen Hilfe man CSS-Anweisungen für beliebige Webauftritte hinterlegen kann. Diese CSS-Anweisungen können auch aus einem allgemein zugänglichen Katalog geladen werden.

Üblicherweise kommt an dieser Stelle irgendjemand mit dem Gegenargument: Aber das ist doch nur was für Informatiker. Normale Leute wissen gar nicht, dass so was geht und können das sowieso nicht bedienen. Das ist viel zu kompliziert. Aber wenn ich sehe, wie viele Menschen mit den simplen Formatvorlagen in den gängigen Officeprogrammen klar kommen und mal eben schnell einen unformatierten Text auf einen „eleganten Brief“ umsetzen, dann glaube ich nicht an dieses Argument. Eher glaube ich an die Frage der Usability: Wenn die entsprechenden Funktionen nur benutzerfreundlich und intuitiv genug sind, dann wird sie jeder nutzen können. ...

Zusammenfassung

Barrierefreies Internet hat das primäre Ziel, Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Teilhabe am Internet zu ermöglichen. Barrierefreies Internet bietet jedoch eine Grundlage zu einigen zukünftigen Trends und Entwicklungen, die uns allen größere persönliche Freiheiten und eine bessere Benutzerfreundlichkeit ermöglichen. Einige dieser Entwicklungen werfen jetzt schon ihre Schatten voraus. ...

[*Blogbeitrag* | blog.xwolf.de | 18.10.07]

Webtest 1×1: Von Überschriften und Headings

René Jaun

Der Dipylidium caninum macht weltweit Hunde und Katzen krank. Gemäß Angaben von Wikipedia gehört er zu den häufigsten so genannten Bandwürmern, die sich bei Hunden auffinden. Er setzt sich im Magen des Tieres fest und bedient sich dessen, was es gerade gegessen hat.

Im heutigen Teil unseres Web Test 1×1 geht es auch um eine Art des Bandwurms, jedoch nicht in medizinischer, sondern in Webdesign-Technischer Hinsicht. Es geht, genau genommen, um Überschriften.

Los geht's

Für viele Leute gehört das Lesen, oder doch immerhin das Durchblättern einer Zeitung zum Alltag.

Falls Sie zu diesen Leuten gehören, wissen Sie wahrscheinlich die Vorteile von Überschriften zu schätzen: Die Schlagzeilen sind jene Worte, die, in extra großer Schrift und wahrscheinlich fett gedruckt, den Anfang eines Artikels markieren. Sie lesen sich die Schlagzeile durch und entscheiden dann, ob Sie den kleiner gedruckten, den ‚normalen‘ Text, auch noch lesen

Lesezeichen



René Jaun

Web Accessibility Spezialist und Tester
Stiftung Zugang für alle | Schweiz
Initiative zur Überwindung der Barrieren in der
Informationsgesellschaft

Website:

www.access-for-all.ch

Access-for-all-Blog:

www.access-for-all.ch/blog

Persönliches Weblog:

www.jaunscorner.com/blog

möchten. Falls nicht, überfliegen Sie die Zeitung, um bei der nächsten Überschrift wieder genauer hinzuschauen. Überschriften geben Ihrer Lieblingszeitung die Struktur, die Sie wahrscheinlich so mögen. Sie teilen ein Dokument in Haupt- und Unterabschnitte ein und erleichtern so das rasche Auffinden von wichtigen Informationen.



Im Internet ist es genau so. Auch auf dem Online-Portal Ihrer Lieblingszeitung werden Sie auf eine Überschriftenstruktur stoßen, die Ihnen hilft, sich auf der Seite zu orientieren.

Für blinde Nutzer des Internets ist eine gute Überschriftenstruktur auf Webseiten wohl noch wichtiger als für sehende Personen; denn

während Sehende eine Bildschirmseite quasi mit einem Blick überfliegen und strukturieren können, lesen blinde Personen (resp. ihre Sprachausgaben  und Brailledisplays ) die Seite zeilenweise.

Was ist das Problem?

Die neueren Screenreader  -Versionen erkennen Überschriften auf Websites und bieten dem blinden User die Möglichkeit, sie anzuspringen. So wird auch ihm eine Möglichkeit gegeben, eine Seite zu überfliegen: Verspricht eine Überschrift einen uninteressanten Seitenabschnitt, wird einfach zur nächsten Überschrift gesprungen. Die Frage ist aber nun:

Was ist eine Überschrift?

Der **HTML** -Code sieht für die Definition von Überschriften spezielle **Tags** vor. Text, der mit H1 Tags umgeben ist, wird als Hauptüberschrift gekennzeichnet. H2 ist entsprechend ein Untertitel von H1; H3 ist eine Überschrift auf dritter Ebene; man kann bis zu H6 als Tags gebrauchen.

Es sind denn auch diese Tags, die oft unlogisch eingesetzt werden oder die schlicht fehlen. Die häufigsten Gründe dafür sind:

- dass sich Überschriften FÜR'S AUGE auch einfach definieren lassen, indem man einen Text groß schreibt und fett markiert. Warum Tags einsetzen, wenn man keinen Unterschied sieht?
- dass die Standard-Darstellung der mit H-Tags ausgezeichneten Elemente oft nicht den Wünschen des Webdesigners entspricht. Warum eine Hauptüberschrift mit H1 auszeichnen, wenn sie dann völlig unproportional groß auf der Seite prangt?

Die Antworten auf diese Gründe sind einfach: Ein Screenreader ist leider nicht schlau genug, große fette Buchstaben von sich aus als Überschrift zu erkennen, zu Mal dies oft auch keinen Sinn machen würde. Nur, was den Regeln entsprechend gekennzeichnet wird, kann richtig erkannt werden. Und was die Standard-Darstellung z. B. von H1-Überschriften angeht, so kann diese, durch hinzufügen einiger **CSS** -Zeilen, durchaus verändert und angepasst werden.

Was im Test steht

Im Rahmen unserer Webtests analysieren wir unter anderem auch die Überschriftenstruktur auf Webseiten und stellen uns dazu folgende Frage:

Sind Titel, Untertitel und ähnliches als Überschriften gekennzeichnet und in eine logische Struktur gebracht

(Hauptüberschrift = Ebene 1, Unterüberschrift = Ebene 2 usw.)?

Wer diesen Punkt bestehen will, sollte grundsätzlich dafür sorgen, dass alle auf einer Website vorhandenen Überschriften mit entsprechenden Tags (H1 bis H6) gekennzeichnet sind. Im folgenden einige Klassiker, auf welche wir während den Tests immer wieder stoßen:

Der Bandwurm im Web: „Keine Überschriften“

Würden Sie Ihre Lieblingszeitung noch mögen, wenn alle geschriebenen Elemente in ein und derselben Schriftart und -größe präsentiert werden? Oder wichtiger: Würden Sie dann noch gleich schnell die wichtigen Themen heraus suchen und durchlesen können?

Eines der meist angetroffenen Probleme in Zusammenhang mit Überschriften ist wirklich jenes, dass der Screenreader sie nicht erkennt. Da nun eine blinde Person auch keine Grafiken sieht, entwickeln sich solche Seiten schnell einmal zu mühsamen Online-Bandwürmern, durch deren Text man sich mühselig tasten muss. Üblicherweise weist eine Seite mindestens einen Haupt-Titel auf.

**Dem Haupttitel sollten Sie das Tag H1 geben.
Seinen Untertiteln weisen Sie H2 zu und so weiter ...**

Stufen fehlen: Logik und Design

Wichtig ist, diese logische Struktur beizubehalten. Oft genug treffe ich auf Seiten, bei welchen auf eine H1 Überschrift ein Untertitel der Ebene 5 folgt. Von Logik kann hier wohl keine Rede mehr sein; und je unlogischer die Überschriftenstruktur einer Seite, desto schwieriger ist es einem blinden User, sich richtig zu orientieren.

Wann ist etwas keine Überschrift mehr?

Es gibt Situationen, in denen es durchaus Sinn macht, einen groß und fett geschriebenen Text nicht als Überschrift zu kennzeichnen. So genannte Lead-Texte (auch oft zu finden bei News- und Zeitungs-Seiten) sind ein gutes Beispiel. Ein Text, welcher aus mehr als einer Zeile besteht, ist oft nicht mehr eine Überschrift und muss darum auch nicht entsprechend getagt werden. Verwenden Sie bitte auch keine H-Tags, wenn Sie Ihre Internet-Seite in extra großer Schrift (z. B. für sehbehinderte Personen) zugänglich machen möchten. Das H der H-Tags steht wirklich für Heading (Englisch für Überschrift) und ist nicht zur Formatierung von normalen Texten vorgesehen.

Gutes tun: Mit verborgenen Überschriften die Navigation erleichtern

Überschriften erleichtern also einmal mehr die Navigation, insbesondere für blinde Internet-User. Sie helfen, Seitenabschnitte schnell und effizient zu finden oder zu überspringen.

Überschriften können auch unsichtbar angebracht werden, also so, dass sie nur für Screenreader-User vorhanden sind. Durch das Anbringen solcher unsichtbaren Überschriften können Sie z. B. eine Spalte mit verschiedenen Navigationsoptionen in kleinere Gruppen („Hauptmenü“, „Wichtigste Links“, „Sprachwahl“, etc.) unterteilen und erleichtern so die Navigation noch einmal, ohne das Erscheinungsbild der Website zu trüben.

Die schlechten Beispiele

Wahrscheinlich haben Sie schon gemerkt, dass ich nicht wirklich auf Online-Ausgaben von Zeitungen stehe. Wenn Sie sich etwa die fehlende Überschriftenstruktur (keine H-Tags) von 20 Minuten www.20minuten.ch oder die falsch und unlogisch gesetzten Headings von Der Bund www.derbund.ch ansehen, werden Sie verstehen, warum. Auch die Seite des Schweizer Radio DRS www.drs.ch führt ein Dasein ohne Überschriften.

Die guten

Erstaunlicherweise sind viele auf Open Source basierende Seiten mit ganz brauchbaren Überschriften ausgestattet. Die Wordpress Blog Software zeichnet, in der Standard-Installation, schon die meisten Überschriften richtig aus; folglich sind z. B. unser Access-for-all-Blog oder mein eigener Blog auf jaunscorner.com gute Beispiele. Die Google Suchmaschine zeichnet immerhin die Resultate mit H-Tags aus, so dass ein schnelles Springen von Resultat zu Resultat möglich ist.

Ach ja, und falls Sie den Artikel in Wikipedia zu Bandwurmerkrankungen bei Hunden nicht gelesen haben, sollten Sie dies vielleicht tun, um auch dort insbesondere auf die H-Tags zu achten:

www.de.wikipedia.org/wiki/Bandwurmerkrankungen_des_Hundes

Fazit

H-Tags sind die offizielle Art, HTML-Überschriften richtig zu kennzeichnen. Alle auf einer Website vorhandenen Überschriften sollten H-Tags aufweisen, die in eine logische Struktur gebracht wurden (Hauptüberschrift = H1, Untertitel = H2 usw.). Das Layout von H-Tags kann durch CSS angepasst werden. Und H-Tags sind nicht zu gebrauchen, um Textpassagen hervorzuheben oder ganze Seiten vergrößert darzustellen.

[*Blogbeitrag* | *Access-for-all-Blog* | 28.10.07]

Maus raus



Wir hätten da eine Idee für die Accessibility Blog Parade:

John Allsopp www.johnfallsopp.com schlägt

vor, mal einen Tag lang das Web ohne Tastatur zu benutzen – wir würden gerne den umgedrehten Vorschlag machen:

Klemmen Sie die Maus ab.

Einen ganzen Tag lang. Versuchen Sie nun, alle anfallenden Arbeiten nur mit der Tastatur zu erledigen. Berichten Sie über Ihre Erfahrungen in Ihrem Blog ...

[*Aufruf* | *accessBlog* | 11.10.07]

Mausfreier Tag!

Maria Putzhuber

Ich habe es nur zu einer mausfreien Stunde gebracht und heute morgen beim Zeitung lesen die Klicks auf die Tabulatortaste gezählt, die es bei einzelnen österreichischen Online-Medien braucht bis man den ersten Headline Artikel lesen kann. Ergebnis: frau hat sich ziemlich dämlich getabbt ☹. Sicher tun echte TastaturbenutzerInnen anders...???

Lesezeichen



accessBlog

Weblog von Einfach für Alle | Deutschland Initiative für barrierefreies Web der Aktion Mensch

Website:

www.einfach-fuer-alle.de/blog

Kommentare von ihnen wären sehr willkommen.

Gelesen habe ich mit dem Internet Explorer 7, ein paar Klicks jeweils schluckte das [Browser ☹](#)-Menü. Gezählt wurde bis zur 1. verlinkten Headline plus die nötigen Klicks bis zum kompletten Artikel.

Sprungmarken  sind mir nur bei Kurier und oe24 aufgefallen, gut auslesbar waren sie aber nur mit vorgeschaltetem Webformator, beim Kurier sonst nur in der Statusleiste sichtbar, bei oe24 mit `display:none`  gut versteckt. Mit `CSS`  farblich markierte Fokusanzeige bietet keines der Medien, nicht einmal der standardsbeflissene Kurier.



Der Sieger: Kurier

www.kurier.at

**8 Tabs bis zur Sprungmarke + 9 Tabs bis zum Artikel
(1 + 1 mit Webformator)**



Usabilitybewusst schlank: ORF

www.orf.at

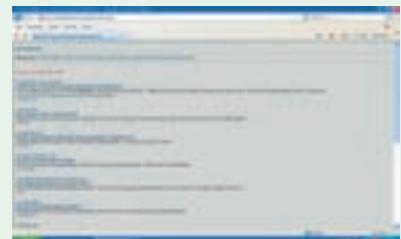
18 + 22 Tabs



Text only: der Standard – Textversion

<http://derstandard.at/Text/?ressort=Newsroom>

9 + 10 + 12 Tabs



Die flotteste der Schnecken: oe24

www.oe24.at

39 Tabs (mit Webformator 1 + 12)





Seriös und doch verspielt: Die Presse

www.diepresse.at

Inhalt unerreichbar, man bleibt im Werbebanner hängen, bei deaktiviertem JavaScript  bzw. bei vorgeschaltetem Webformator 46 Tabs

[Kommentar von Martin Ladstätter: Bei der Presse ist der Inhalt (trotz JavaScript) NICHT unerreichbar. Aber es bedarf eines Tricks. Du musst von hinten kommen. Also SHIFT-Tab drücken (und lange daraufbleiben).]



Ladida, das Amtsblatt: Wiener Zeitung

www.wienerzeitung.at

72 Tabs



Langsame Provinz: Salzburger Nachrichten

www.salzburg.com

93 Tabs



Anspruchsvoll: Der Standard

www.derstandard.at

57 + 52 Tabs



Die schleppende Stimme des Volkes: Kronenzeitung

www.krone.at

73 + 73 Tabs (bzw. 21 bis zum Link Topnachrichten + 73)

[Blogbeitrag | MAIN_blog | 15.10.07]

Barrierefreiheit ist mehr als Design für Blinde

Eric Eggert

Oft stehen sehbehinderte Menschen im Vordergrund, wenn es ums Thema Barrierefreiheit geht. Doch diese Menschen sind nicht die einzigen, die von barrierefreien Webseiten profitieren. Oft vergessen

Lesezeichen



Eric Eggert

Webentwickler | Österreich

Weblog yatil! über Webstandards, Webdesign, Web 2.0 ...:

www.yatil.de

werden zum Beispiel die Anforderungen, die Gehörlose an eine barrierefreie Seite stellen: Für sie ist Schriftsprache eine Fremdsprache und sollte deshalb so einfach wie möglich gehalten werden.

Aber es gibt auch ganz andere Behinderungen, die ganz besondere

Lösungen erfordern. Die Firma Assistive Wear zeigt Menschen mit verschiedenen Arten von Behinderungen, die jeweils ihre ganz eigenen Methoden haben um das Internet zu benutzen.

www.assistivewear.com/videos.php

Sehr eindrucksvoll das Video der 10jährigen Elina, die an zerebraler Kinderlähmung erkrankt ist. Sie kann via eines Joyticks und eines großen Buttons einen Mac bedienen.

Elina sagt: „Der Computer bedeutet Leben für mich.“

Überhaupt ist die Möglichkeit eine Rolle im Leben zu Spielen eine große Motivation für Betroffene, sich mit neuen Technologien auseinander zu setzen. Eine Frau aus Paris schafft es via Mac und einem Sensor, der an ihrem Kinn angebracht ist, das Internet zu benutzen. Mike Phillips kann lediglich einen Daumen bewegen. Und spielt damit nicht nur „World of Warcraft“ und „Unreal Tournament 2004“, sondern schreibt auch als Freelancer Technologie-Artikel. Möglich macht's ein Annäherungssensor.



Das vierte Video, das ich hier vorstellen möchte, handelt von einer Grafikerin. Sie benutzt lediglich ihren rechten Fuß und einen „Head-Stylus“, also eine an den Kopf angebrachte Apparatur, um die Tastatur bedienen zu können. Auch sie arbeitet selbständig.



Es ist die Aufgabe eines jeden ernsthaften Webentwicklers diese Einzelschicksale im Hinterkopf zu behalten und das Beste zu tun, um Webseiten so barrierefrei wie möglich zu gestalten.

[*Blogbeitrag* | *yatil!* | 15.10.07]

[*via: Roger Johansson* | www.456bereastreet.com]

Log 2.05



Bobby & Co

99% böse!

Michael Stenitzer

Sie kennen Bobby nicht? Bobby ist, eigentlich war (bis 1.2.2008), ein automatisches Testwerkzeug zur Überprüfung der Barrierefreiheit von Websites. Er steht hier – nicht zuletzt wegen seiner Verbreitung und Bekanntheit – stellvertretend für alle automatischen Accessibility Testtools [Werkzeug S. 140](#) ➔

Schön, aber wo liegt das Problem?

Lesezeichen



Michael Stenitzer

Wienfluss – information.design.solutions | Österreich
Webagentur mit Schwerpunkt Barrierefreiheit

Website:

www.wienfluss.net

Wienfluss Weblog:

<http://blog.wienfluss.net>

Dazu eine kleine Geschichte ...

Herr P. ist Webentwickler in einer großen Institution und bekommt von seiner Abteilungsleiterin den Auftrag, die Erfüllung gesetzlicher Anforderungen zur Barrierefreiheit sicherzustellen. Um das zu überprüfen wählt er eines der gratis verfügbaren Tools und testet ausgewählte Seiten seiner Website auf Barrierefreiheit.

Das Ergebnis frustriert Herrn P.: Zahlreiche Fehlermeldungen und jede Menge Warnungen und das obwohl ein Relaunch erst relativ kurz zurück liegt. So kann er auf keinen Fall zu seiner Chefin gehen! Also macht er sich mit Hilfe der Fehlerliste an die Arbeit.



Die englischsprachigen Erläuterungen zu jedem Fehler bzw. zu jeder Warnung überliest er gleich mal – er muss ja rasch die roten und gelben Warnicons weg bekommen.

Als erstes werden die Alternativ-Texte ergänzt: Leere **Alt-Attribute**  werden durch „Schmuckzeile“ oder „Trennelement“ ersetzt. Das Suchfeld bekommt ein Fieldset und ein Legend-Element, weil es offensichtlich so gewünscht wird. Beim **JavaScript** , das für nette optische Effekte sorgt, wird ein Noscript-Bereich eingepflegt. Dort steht „Schalten Sie JavaScript ein“. Und schließlich wird jedes **Onclick-Attribut**  um ein **Onkeypress**  ergänzt. Man muss ja auch auf TastaturbenutzerInnen Rücksicht nehmen. So geht es munter weiter bis alle Warnungen und Fehler „beseitigt“ sind. Dann stellt er noch das **WCAG**  -AA Logo auf die Website und geht in der Hoffnung auf eine Gehaltserhöhung zu seiner Chefin.

Doch schon nach wenigen Tagen trudeln die ersten Beschwerden von BenutzerInnen mit Behinderung ein. Herr P. versteht die Welt nicht mehr ...



Log 2.06

Warum man in fünf Minuten eine auf automatische Testwerkzeuge optimierte Website erkennt?

Was ist passiert? Die vielen Änderungen mögen vielleicht Bobby zufrieden gestellt haben. Den betroffenen BenutzerInnen helfen Sie aber unter Umständen nicht – in ziemlich vielen Fällen können sie sogar zu einer merklichen Verschlechterung führen.

Werden beispielsweise Elemente durch Grafiken getrennt, deren Alt-Text das Wort „Trennelement“ enthält, so hört sich das für **Screenreader** -BenutzerInnen so an: Home Grafik Trennelement Über uns Grafik Trennelement ... Oder man kommt als TastaturbenutzerIn in manchen **Browsern** mit der Tab-Taste über einen Link mit dem **Onkeypress-Eventhandler** nicht mehr hinaus, da bei jedem Tab die entsprechende Aktion ausgelöst wird. Die Seite wird beinahe unbenutzbar.

Für Menschen, nicht für Maschinen optimieren

Ein wesentlicher Aspekt der barrierefreien Webgestaltung ist es daher, ein entsprechendes Verständnis dafür zu erlangen, wie Menschen mit Behinderungen das Web benutzen.

Dementsprechend ist das Testen nach unterschiedlichen Methoden eine weitaus wichtigere Aufgabe als das Abhaken der **WAI** -Checklisten. Unter diesen Umständen kann man beim einen oder anderen veralteten oder schwer zu erfüllenden und vielleicht weniger wichtigen Punkt durchaus mal kulant sein. Doch man sollte immer wissen, was man tut.

Im Idealfall gibt es auch ein kleines Budget, mit dem man echte Benutzertests durchführen kann – und zwar mit dem Ziel, Problemstellen zu finden, und nicht um die eigene Website weißzuwaschen.

Bobby & Co – wirklich zu 99% böse?

Sind nun wirklich alle Testtools schlecht für die Barrierefreiheit? Nein, natürlich nicht!

Erstens haben sich die Tools seit Bobby deutlich weiter entwickelt.

Und zweitens kann man mit den Tools – das entsprechende Fachwissen vorausgesetzt – beispielsweise überprüfen, ob man auch wirklich nichts übersehen hat. Natürlich immer ohne Gewähr.

Nach meiner Erfahrung sind sie jedoch dann am sinnvollsten, wenn man alle **Templates** (Seitentypen) fachlich fundiert manuell getestet hat, und die Inhalte über viele Seiten gleichen Typs prüfen möchte.

[*Blogbeitrag | Wienfluss | 29.10.07*]

Barrierearm – und doch nicht gut nutzbar?

Eva Papst

Kann es vorkommen, dass Punkt für Punkt der Accessibility-Richtlinien abgehakt und als positiv erfüllt angesehen werden und dennoch die



AnwenderInnen mit einer Seite nicht gut zurechtkommen? Und wenn dies der Fall ist, liegt es ausschließlich an den unzureichenden assistiven Technologien  oder der Lernresistenz der BenutzerInnen, wenn eine Seite als schlecht benutzbar eingestuft wird?

Genau wie eine Antwort vollkommen richtig sein kann und dennoch in einer bestimmten Situation nicht unbedingt hilfreich sein muss, kann es auch bei barrierearmen Webseiten vorkommen, dass trotz vieler erfüllter WAI -Kriterien der echte Nutzen für die Zielgruppen ausbleibt.

Hier nur zwei Beispiele, um zu veranschaulichen, was ich meine:

Schachferd oder Schnitzeljagd?

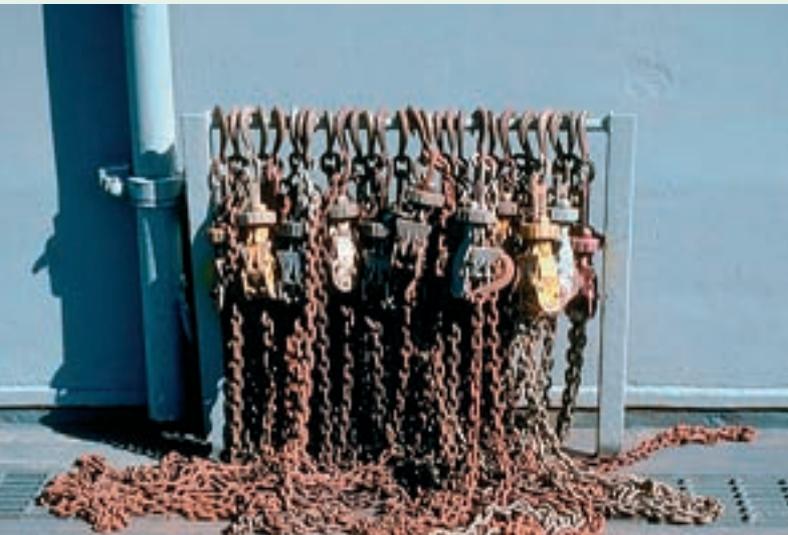
Ich kenne Seiten, die mit acht Sprungmarken  beginnen, um AnwenderInnen von Screenreadern  möglichst viele Navigationshilfen an die Hand zu geben. Es braucht geraume Zeit, um diesen „Sprungmarken-Dschungel“ zu durchwandern, zumal ja die Sprungmarke zum Überspringen dieser Hilfsnavigation fehlt. Die könnte man natürlich auch noch hinzufügen, wovon ich jedoch dringend abraten möchte!

Und wenn man dann endlich das Dickicht hinter sich oder eine der Sprungmarken benutzt hat, um ans Ziel, zum Beispiel den Seiteninhalt, zu gelangen, findet man dort wieder eine Sprungmarke vor, um diesen Inhalt, den man gerade gesucht hat, wieder überspringen zu können.

Diese „Schachpferd-Methode“, NutzerInnen durch eine Seite zu führen, erinnert an eine Schnitzeljagd, bei der man ständig an Kreuzungspunkte gelangt. Dort wird einem

eine neuerliche Entscheidung abverlangt – eine Entscheidung, die man eigentlich längst getroffen hat.

Wen wundert es also, wenn man vor lauter Sprungmarken und Navigationshilfen die eigentliche Seitenstruktur gar nicht mehr wahrnimmt? Wenn Hilfestellungen die eigentliche Aufgabe einer Seite in den Hintergrund drängen, wird die Beseitigung von Barrieren zu einer neuen Hürde.



Fazit: Checkpunkt erfüllt – Orientierung jedoch nicht verbessert.

Die vielköpfige Medusa

Auf einer Seite, die ich unlängst besucht habe, habe ich sage und schreibe 48 Überschriften gezählt.

Nun sind Überschriften ja eindeutig dafür da, um den Seiteninhalt zu strukturieren und in Themenblöcke einzuteilen. Aber ab einer gewissen Anzahl sind diese Strukturierungshilfen eben nicht mehr vernünftig nutzbar – erst recht nicht, wenn keine nachvollziehbare Hierarchie erkennbar ist.

Andere Webprojekte weisen dafür nur eine einzige Überschrift auf, eine h1, damit man auf jeder Unter-Seite auch sicher weiß, wem der Webauftritt gehört. Aber wo sich die Navigation befindet oder der eigentliche Seiteninhalt beginnt und wie dieser unterteilt ist, muss man erst herausfinden.

Fazit: Die Checkpunkte sind formal erfüllt, aber das Ergebnis hilft kaum, sich besser zu orientieren.

Accessibility nachrüsten?

Gesetz und Richtlinien regeln nicht die Benutzbarkeit, sondern nur die Zugänglichkeit. Allerdings geht man dabei von einem Webprojekt aus, das bereits herkömmlichen Usability-Kriterien genügt. Denn wie sollte eine Webseite, die schon für die Allgemeinheit mit Mängeln behaftet ist, mit ein paar aufgepfropften „Nachrüstungen“ barrierefrei werden können?

Accessibility ist eben etwas mehr als das Einfügen einiger Sprungmarken, Überschriften oder ein paar Farbkorrekturen. Dass etliche der Checkpunkte auch ohne ordentliche Webseitenstruktur und fehlende Benutzerfreundlichkeit umgesetzt werden können, ändert daran so gut wie nichts.

Barrierefreiheit als Kreativitäts-Killer?

Mit Accessibility ist nicht gemeint, auf zeitgemäßes Design und moderne Techniken komplett zu verzichten und stattdessen „Sonderlösungen“ für Randgruppen zu schaffen. Ganz im

Gegenteil: Gerade bei der Harmonisierung von Design, sinnvoller Struktur, Unternehmensphilosophie, Nutzerfreundlichkeit und Zugänglichkeit auch für behinderte Menschen ist die Kreativität aller Beteiligten aufs höchste gefordert. ...

[**Beitrag | WAI Austria | 23.10.07**]



Austausch mit Nutzern barrierearmer Websites

Stefan David

Nutzererfahrungen

Wichtig beim Bau eines barrierearmen Frontends ist neben der Umsetzung eigener Erfahrungen die Beteiligung von und der Austausch mit den Nutzern dieses Frontends. Aber was tun, wenn man selbst nicht auf die Barrierearmut angewiesen ist und auch keine solchen Nutzer im direkten Bekanntenkreis hat?

Lesezeichen



Stefan David

ononlinework | Deutschland
Internet-Spezialist mit Augenmerk auf Webstandards und Barrierearmut

Website:

ononlinework.de

Weblog über das Arbeiten online:

weblog.ononlinework.de

Ich habe das (manchmal zweifelhafte) Glück, öfter Kontakt zu den Kunden des Shops zu haben, für den ich im Online-Marketing tätig bin. In dieser Eigenschaft habe ich mir in mehreren Jahren immer wieder die E-Mail-Adressen von Kunden zur Seite gelegt, die sich im Verlauf unseres Kontakts als Sehbehinderte, Blinde oder Menschen mit anderen Beein-

trächtigungen herausgestellt haben. Als es nun daran ging, einen barrierearmen Shop aufzusetzen, habe ich nun an die Adressen dieser Nutzer die Bitte gerichtet, die erste veröffentlichte Version des Shops einem Test zu unterziehen und mir von ihren Erfahrungen zu berichten und gern auch Verbesserungsvorschläge zu machen.

Log 2.08

Austausch mit den Nutzern

Die Antworten waren sehr unterschiedlich: Manche meldeten sich gar nicht, andere waren begeistert und sehr engagiert bei der Sache und wieder andere haben zwar nicht selbst reagiert, haben meine Anfrage jedoch an verschiedene Nutzergruppen weitergeleitet, z. B. über eine Mailingliste, was dann wieder andere Nutzer brachte, die gern geholfen haben.

Die Qualität der Antworten war ähnlich uneinheitlich wie die eigentliche Reaktion. Die absolute Ausnahme waren klare Verbesserungsvorschläge. Allerdings waren bei den meisten Reaktionen die Problembeschreibungen ausführlich genug, um in der einschlägigen Literatur zum Thema auch Lösungen zu finden. Man stellt sehr schnell fest, dass zum einen immer wieder überraschende Probleme auftreten, mit denen man – auch mangels Erfahrung – nicht gerechnet hat und zum anderen, dass Barrierefreiheit ein frommer Wunsch ist und bleiben wird.

Bemerkenswert war, dass mit einer Ausnahme auf diese Anfrage ausschließlich blinde Menschen geantwortet haben. Auch Monate nach dem öffentlichen Start des Shops gab es keine anderen Reaktionen dazu. Die Ausnahme war ein mobiler Nutzer, der zufällig auf der Site gelandet war und sich sehr begeistert geäußert hat.

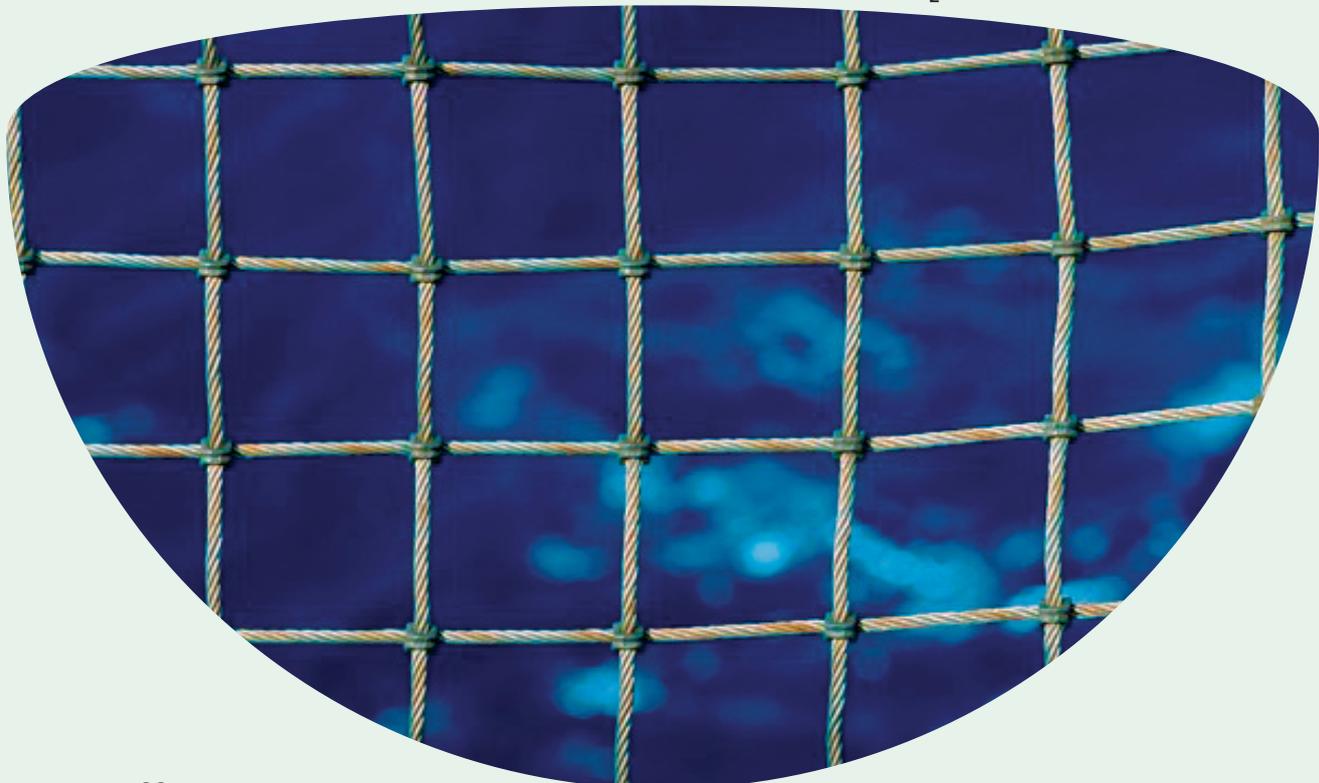


Was bis heute fehlt, sind Nutzer, die eingeschränkt sehen können. Von diesen wünsche ich mir Berichte über die Links zur Schriftskalierung und zur Möglichkeit der Farbinvertierung  . Bis jetzt weiß ich nicht, ob diese Tools genutzt werden oder ob die Nutzer lieber auf die von der Zugangssoftware bereitgestellten Möglichkeiten zurückgreifen. Auch von motorisch eingeschränkten Nutzern fehlen mir Äußerungen, die mich aber brennend interessieren würden.

Fazit

Ein Fazit lässt sich aus dieser Erfahrung kaum ziehen. Wenn überhaupt, dann ist es die Einsicht, dass Barrierearmut in der Umsetzung ein schwieriges Thema ist und vermutlich auch bleibt. Für mich heißt es, das im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten Beste zu tun und den eigenen Lernfortschritt in neue und alte Projekte einfließen zu lassen.

[*Blogbeitrag | ononlinework | 25.10.07*]



Log 2.09

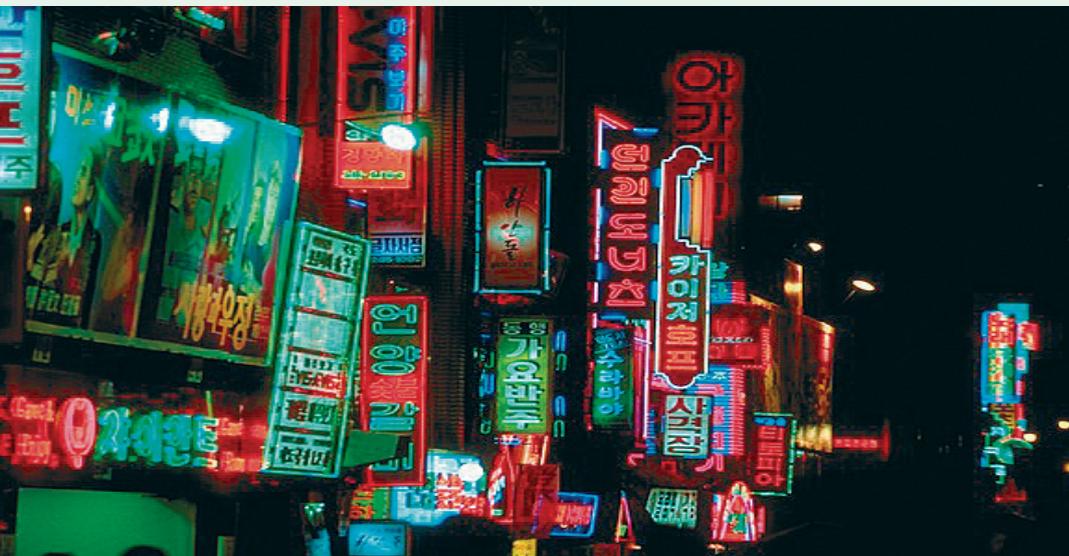
Log 2.09

Accessible e-Commerce – Von KatalogkäuferInnen zu Online-ShopperInnen...

Michael Stenitzer

Der weitaus überwiegende Anteil an Webshops im deutschsprachigen Raum ist heute alles andere als barrierefrei – weder nach technischen Kriterien (Stichwort **WAI**  -Richtlinien), noch nach den Regeln einfacher Benutzbarkeit (Stichwort Usability). Die Webshops sind entweder auf internet-affine Zielgruppen zugeschnitten oder profitieren davon, dass man sich an eine gewisse Gestaltung gewöhnt hat. Das kommt natürlich insbesondere den Platzhirschen zugute.

Was für Internet Power-User ärgerlich ist, kann für andere Menschen schlichtweg eine unüberwindbare Hürde darstellen. Dabei sind es gerade ältere und behinderte Menschen die, z. B. auf Grund einer eingeschränkten Mobilität, in hohem Maß vom Online-Shopping profitieren können.



Wie bereits angedeutet, muss ein für alle nutzbarer Webshop zwei grundlegende Anforderungen erfüllen:

- Barrierefreiheit nach entsprechenden Standards.
Die Kriterien sind bekannt und im Prinzip auch mit entsprechendem Know-how bei Webshops umsetzbar. Wenngleich die österreichische Rechtslage klare Anforderungen stellt, ist die Marktdurchdringung barrierefreier Online-Shops noch sehr spärlich, wie ein Quick-Check bei den Marktführern zeigt.
- Weitaus schwieriger gestaltet sich eine benutzerfreundliche Gestaltung von Online-Shops, welche die speziellen Anforderungen der Generation 50plus und von Menschen mit Behinderungen berücksichtigt. Hier sind die Anforderungen bei weitem nicht so klar. Darüber hinaus haben wir es hier mit in hohem Maß vertrauensabhängigen Transaktionen, komplexen Informationsstrukturen und einer Vielzahl von Features zu tun, mit denen BenutzerInnen, die aus der „konventionellen Shoppingwelt“ kommen, nicht vertraut sind.

Ein Forschungsprojekt für barrierefreie Webshops

Diese Problematik hat WIENFLUSS in Kooperation mit putzhuber.net zum Anlass genommen, das Forschungsvorhaben „Accessible e-Commerce – Webshops für die ältere Generation und für Menschen mit Behinderungen“ zu initiieren. ...

Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere Fragestellungen der Benutzbarkeit und Usability aus Sicht der speziellen Zielgruppen. Hier bestehen in fast allen Implementierungen am Markt noch große Mängel. Die größten Probleme liegen in den Bereichen: Vertrauenswürdigkeit, Orientierung und Übersicht, Klarheit des Bestellvorgangs, Übersichtlichkeit der Interfaces, etc.

In umfangreichen Usability-Tests an bestehenden Webshops sollen die wichtigsten Benutzungsbarrieren identifiziert werden. Methoden der Motivforschung sollen darüber hinaus grundlegende Hemmnisse aufzeigen. Ein wesentliches Ergebnis der Forschungsarbeit soll ein Katalog mit Gestaltungsrichtlinien für barrierefreie Webshops sein. Im Rahmen einer proof-of-the-concept Implementierung werden – aufbauend auf ein bestehendes e-Commerce Framework  – die Forschungsergebnisse auf ihre Gültigkeit und Praxistauglichkeit überprüft.

[*Blogbeitrag* | *Wienfluss* | 30.10.07]



Nachgefragt bei: Kai Guschal

Matthias Schwenk

Kai Guschal ist Experte für Usability und arbeitet als Web Developer bei der doubleSlash Netbusiness GmbH. Er kennt die Anforderungen an Barrierefreiheit bzw. Usability nicht nur in Bezug auf das Internet, sondern auch bei der Gestaltung unternehmensinterner Anwendungen.

Barrierefreiheit und Usability: Meinen eigentlich beide Begriffe das Gleiche oder gibt es einen Unterschied?

Man könnte meinen, dass es sich bei beiden Begriffen um den gleichen Inhalt in anderer Verpackung handelt. Barrierefreiheit beschreibt jedoch die Anforderungen an Gegenstände oder Einrichtungen, dass sie von jedem Menschen, auch mit Be-

hinderungen, uneingeschränkt benutzt werden können.

Usability beschreibt hingegen die Gebrauchstauglichkeit eines Gegenstandes oder Produktes für eine bestimmte Benutzergruppe in einem definierten Nutzungsumfeld. Dies kann durchaus bedeuten, dass ein Benutzer mit Behinderung ausgeschlossen wird, weil er nicht zum definierten Benutzerkreis zählt.

Umgekehrt werden Gegenstände

oder Produkte oft besser, wenn man auf die Barrierefreiheit achtet. Denn dann sollen ja eben alle in den Genuss des Gegenstands/Produktes kommen.

Lesezeichen



Matthias Schwenk

Unternehmensberater | Deutschland

Weblog bwl zwei null:

www.bwlzweinull.de

Interviewpartner:

Kai Guschal

Web Developer | Deutschland

Website doubleSlash Netbusiness:

www.doubleslash.de

Wenn Du mit dem „Expertenblick“ im Internet surfst, fallen Dir häufig gestalterische Mängel ins Auge oder ist das Internet heute schon weitgehend barrierearm und benutzerfreundlich?

Ich entdecke oft Seiten, bei denen selbst ich, als Vielsurfer, mit der Beschaffung von Informationen überfordert bin. Leider trifft man noch recht häufig auf solche Seiten. Eigentlich merkt man selbst recht schnell, ob eine Seite benutzerfreundlich ist. Spätestens, wenn man nach wenigen Minuten entnervt aufgibt, eine Information von einer Seite zu bekommen, dürfte diese nicht sonderlich benutzerfreundlich gestaltet sein.

Ob Seiten barrierearm sind, sieht man meistens nicht auf den ersten Blick. Zumindest müssen es die Angebote öffentlicher Anbieter (in Deutschland) seit Dezember 2005 sein.

Und wie sieht es bei unternehmensinternen Anwendungen aus? Viele Programme oder auch Portale gleichen sich ja in ihrer Optik und der Handhabung immer mehr an Muster (Vorbilder) aus dem Internet an. Dieser Trend ist ja eigentlich zu begrüßen, oder?

Ich finde diesen Trend sehr gut. Denn konsistente Gestaltung führt ja gerade dazu, dass eine Seite/ein Portal nutzbarer wird.

Ich selbst habe an einer großen Intranetanwendung – Portierung einer Anwendung ins Firmennetz und Optimierung für Callcenter-Mitarbeiter – mitentwickelt, bei der auch Barrierefreiheit ein Thema war. Dort war sie sogar so wichtig, dass die Anwendung durch einen externen Gutachter abgenommen wurde.

Ansonsten ist Usability natürlich das Riesenthema. Denn effizientes Benutzerverhalten spart einem Unternehmen immense Kosten. Nur wenn eine Seite erwartungskonform gestaltet ist, kann dies erreicht werden. Gerade bei dem oben erwähnten Projekt war es sehr wichtig die Funktionsweise und Platzierung der Buttons zu bewahren. Dadurch sollte zusätzlicher Schulungsaufwand für die Benutzer vermieden werden.



Ist da eigentlich das Web 2.0 ein Schritt in die richtige Richtung? Ich selbst bin da bisweilen im Zweifel, weil zwar Blogs sehr einfach in der Handhabung sind, Wikis dagegen praktisch zum Lesen, aber nicht immer ganz einfach beim Editieren.

In Sachen Usability, was ja ein Bestandteil des Web 2.0 ist, mit Sicherheit. Der Einsatz von neuen Techniken, wie zum Beispiel **Ajax** , macht das Surfen angenehmer. Ladezeiten verkürzen sich, da Inhalte erst bei Bedarf nachgeladen werden und das störende Flackern beim Reload einer Seite entfällt.

Oder ich habe die Möglichkeit, meine Seitenaufteilung selbst zu bestimmen, indem ich Portlets frei verschieben bzw. konfigurieren kann. Aber der Umgang mit den Gadgets sollte vernünftig und in Maßen von statten gehen. Selbst im Portal der Aktion Mensch „Einfach für alle“ kommt Ajax zum Einsatz. Gibt man oben rechts in der Suche einen Begriff ein, werden schon nach den ersten Buchstaben Ergebnisse der „livesearch“ angeboten. Darunter kann man per **JavaScript**  die Schriftgröße und den Schriftstil beeinflussen. Dies zeigt mir, dass Usability nicht zwingend das Ende der Barrierefreiheit bedeutet. Richtig gut eingesetzt ist „Web 2.0“, wenn der Benutzer es gar nicht merkt.

An welche Empfehlungen kann ich mich selbst halten, als Blogger und damit Betreiber einer Website?

Zunächst sollte eine Seite konsistent gestaltet sein. Das bedeutet, dass „Gleiches gleich gestaltet“ ist. Die Seiten sollten gleichartig sein. Das Logo immer an der gleichen Stelle platziert und Rubriken der Navigation sollten nicht verändert werden.

Die Seite sollte nach dem „Prinzip der geringsten Überraschung“ gestaltet werden und Erwartungskonformität bieten.

So soll man zum Beispiel Icons oder Symbole verwenden, die dem Besucher aus der Windowswelt bekannt sind. Den meisten ist wohl geläufig, dass eine Diskette als Symbol für einen Download/Speichervorgang steht.

Dann sollten Inhalte nicht hinter aussagelosen Links versteckt werden.



Bestes Beispiel ist „Klicken sie hier“. Was ist „hier“?

Beachtet man diese beiden Punkte, hat man eigentlich schon die halbe Miete. Weitere Punkte sind Lesbarkeit, Ermöglichen von Feedback, Optimierung der Navigation und Anbieten von Mehrwert.

Es sollte am Besten nur eine Schriftart (z.B. Arial) verwendet werden. Textpassagen kurz und Überschriften einzeilig halten. Keine Kursiv- (Italics) und keine Laufschriften verwenden. Dem Benutzer sollte angezeigt werden, wo er herkommt (Breadcrumb Trail  – Brotkrumenpfad) und wo er hin kann. Auf seine Aktion muss eine Reaktion folgen („busy cursor“, Fortschrittsbalken oder Ähnliches).

Der Benutzer sollte unterschiedliche Zugänge (Sitemap oder Index) haben und Introseiten überspringen können. Ihm sollte angezeigt werden, wie viele Seiten es zu einem Thema gibt und die Anzahl der Rubriken sollte sich an der Regel von Miller orientieren (7+-2).

Einen Mehrwert bieten den Benutzern die Seiten, die einen inhaltlichen Mehrwert wie Linklisten, Kundenforen, FAQ Seiten, etc. vorweisen. Oder dem Benutzer „Infotainment“ (Spiel und Spaß) anbieten. Beliebt sind hier Online-Spiele, Preisausschreiben, Downloads, etc.

Beachtet man diese sieben Grundregeln, steht dem Erfolg einer Seite eigentlich nichts mehr im Weg.



Vielen Dank, Kai, für das Gespräch.

[Blogbeitrag | bwl zwei null | 08.11.07]



Barrierefreiheit & Second Life

Max Kossatz

... ich hatte ein sehr interessantes Gespräch ... Die Frage war, inwiefern z. B. die Stadt Wien, der ja Barrierefreiheit sehr wichtig ist, Projekte in [Second Life](#)  machen kann, da ja dort (wahrscheinlich) automatisch z. B. Blinde ausgeschlossen sind. (Ich meinte damals, dass es doch eine Art „Blindenstock“ in Second Life geben sollte.) Im Rahmen der Accessibility Blog Parade hab ich mir dazu [Second Life](http://de.secondlife.com) <http://de.secondlife.com> angeschaut um zu sehen wie dort mit Behinderungen und Barrierefreiheit umgegangen wird.

In Second Life gibt es einige Initiativen, um die Barrierefreiheit zu erhöhen bzw. um auf die Problematik aufmerksam zu machen, z. B. eine rege Diskussion, inwiefern Personen, die in Real Life im Rollstuhl sitzen auch in Second Life im Rollstuhl sitzen wollen (und dann z. B. in Second Life nicht Treppen hinaufgehen können). ... Natürlich habe ich daraufhin Simons „Wheely“-Club aufgesucht ...

Lesezeichen

Max Kossatz

Web Spezialist und Topblogger | Österreich

Weblog Wissen belastet

über Medien, Technologie, Social Software, Web 2.0 ...:
wissenbelastet.com

Viel war da (tagsüber) nicht los, aber aktiv scheint der Club zu sein, da es ein DJ-Programm für Oktober 2007 gibt. Wer sich einen Rollstuhl inGame kaufen will, wird in Second Life ebenfalls bedient.

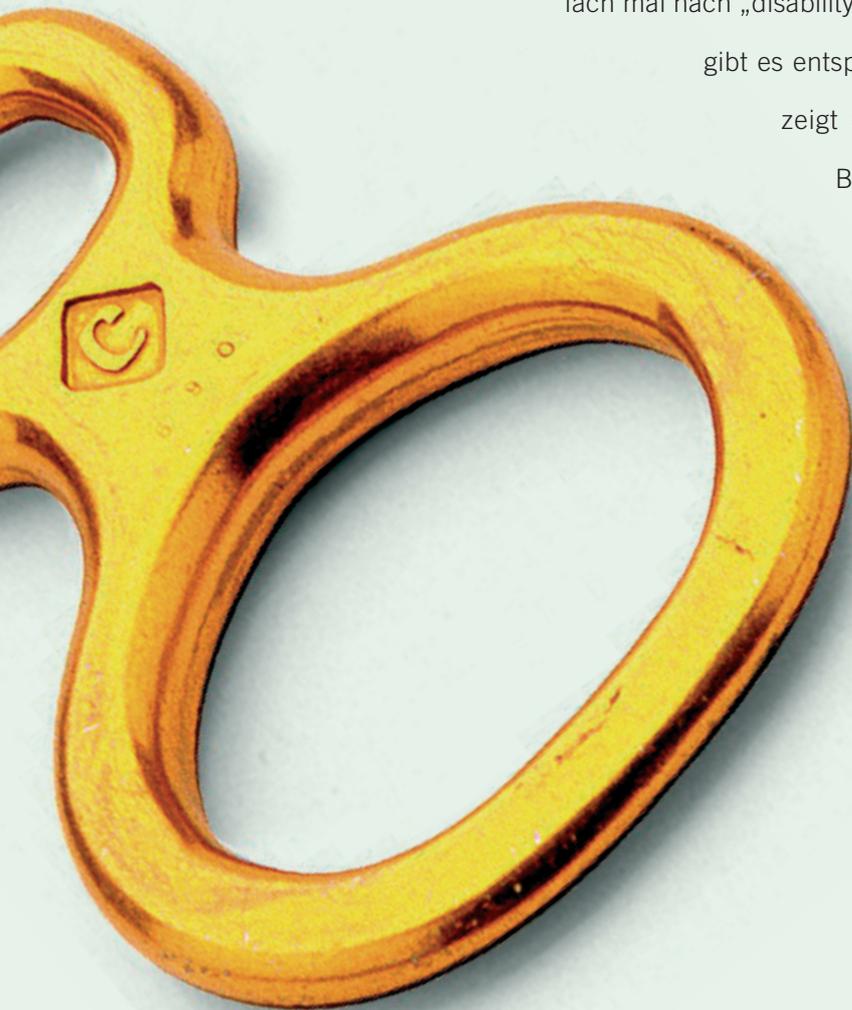
Seitdem der Second Life-Client Open Source ist, gibt es auch immer wieder Initiativen, einen „Text“-Client für z. B. sehbehinderte Menschen zu machen. Ein funktionierender Client ☉ ist „Sleek“, der es ermöglicht, in Second Life zu agieren ohne eine 3D-Welt zu sehen (und somit auch für Text Aus- und Eingabegeräte geeignet ist). Eine weitere Funktion ist die „Follow“-Funktion, das heißt, man kann sich an eine Person in Second Life anhängen, die sozusagen den Blindenhund/Blindenstock spielt. Damit wäre meine Idee vom Anfang des Artikels verwirklicht. Ansonsten funktioniert „Sleek“ recht gut, schaut aus wie ein IRC ☉ -Client, aber man kann sich auch sein Inventory ansehen und seine Kleidung wechseln. Wenn man einen Text tippt, zeigt der Avatar ☉ in der 3D-Umgebung, dass er tippt – ein wichtiges Feedback für die anderen in Second Life.

Weiters gibt es noch ein paar Initiativen für Barrierefreiheit, die in Second Life vertreten sind, dazu einfach mal nach „disability“ suchen, da wird einem geholfen. Auch für Taube gibt es entsprechende Gruppen (auch deutsche). Gerade hier zeigt sich, dass die Einführung des Voice-Chats die Barrieren (teilweise) eher erhöht hat.

Insgesamt muss man sagen, dass es zwar einige gute Ansätze gibt, aber um Barrieren abzubauen muss noch viel getan werden, vielleicht gibt's ja noch ganz andere Ideen dafür. ...

[*Blogbeitrag | Wissen belastet | 23.10.07*]

Log 2.11



Gebärden-UT-Duo-Videos

Wunschvorstellung

Barriereüberwindung

Judith Göller

Lesezeichen



Judith Göller

Gehörlose Bloggerin | Deutschland

gehoerlosblog – Mit den Augen sehen und hören:

www.gehoerlosblog.de

Blog Mit Mir – Entdecke die Bloggerei:

www.blogmitmir.com

Lippendolmetscher:

www.lippendolmetscher.com

Viele Hörbehinderte haben Probleme mit der Sprache im Internet. Viele Texte sind zu „trocken“ geschrieben und mit zu vielen Fremdwörtern bestückt.

Diese Sprachbarriere gilt nicht nur für Hörbehinderte, sondern auch für Hörende. Die Sprache soll lebendig rüber gebracht werden.

Für Gehörlose ist die Sprachbarriere am besten zu überwinden, indem Gebärdensprachvideos (zusammen mit

Untertiteln ) eingeblendet werden.

Allgemeine Videos mit Untertitel zu bestücken, ist ein zusätzlicher Segen für die Hörbehinderten!





Die Gebärdenvideos sollten meiner Meinung nach auch mit Untertitel versehen werden. Meine Gründe dafür:

- In jeder Region in Deutschland gebärdet man anders (auch in der Gebärdensprache gibt es Dialekte). Wie vielseitig Europa ist, sieht man ja an der reichhaltigen Sprachkultur in Europa – im Gegensatz zu Amerika). Fazit ist: Es versteht nicht jeder Gehörlose jedes Gebärdenvideo.
- Durch Einblendung der Untertitel können die Hörbehinderten erstens die Gebärden besser zuordnen und zweitens kommen sie an die Schriftsprache heran. Mit Hilfe der Schriftsprache können sie den Wortschatz zudem erweitern und sich selbst fördern.
- Dieses so genannte „Gebärden-UT-Duo-Video“ überwindet Barrieren auch innerhalb der gehörlosen Welt sowie zum besseren Verständnis zwischen Hörbehinderten und Hörenden.

Leider klingt all das zu sehr nach Utopie (Wunschvorstellung, die – noch – nicht realisierbar ist).

**Jedoch: „Geht nicht – gibt es nicht!“
Nichts ist unmöglich!**

Log 2.12

[*Blogbeitrag | gehoerlosblog | 24.10.07*]



Accessibility

Acronym Replacer Plugin | Akronyme

Alt-Attribute | Alternativtext | Anpassungen

Arbeit | Aufbau | Auszeichnungssprache

Automatisierung | Autorensystem

Backend | Banner | Barrierefreies

Standardtemplate | Benutzertauglichkeit

Blogengine | BloggerInnen | Blogs

Blogsoftware | Blogsysteme | Blogtools

Benutzeroberfläche | Bread Crumb Navigation | Bulletproof | Captcha | Code-

Wust | **CMS** | Community | Contenterstellung | Content

Management System | Core Code | Datenbank | Dokumentation

Download | Dynamische Website | Editoren | EntwicklerInnen

Erfahrungen | Erweiterungen | Formatierung

Formatierungsbuttons | Frontend | Funktionalität

Funktionserweiterungen | Gestaltungselemente | Herunterladen

HobbybastlerInnen | HTML Code | HTML Kenntnisse | Installation

JavaScriptschnipsel | Joomla | Joomla Beez | Konfiguration

Lernprozesse | Layout | Link-Titles | Lösungen | Mitmach-

Web | Open Source | Pfadnavigation | Plugins | Programme

ProgrammiererIn | Programmierung | Qualitätssicherung

Redaktionssystem | Serendipity | Sprachattribut | Sprachauszeichnung

Support | System | Tag Cloud | Tastatur | Template | Texteingabefeld | Themes

Typo3 | Update | Web 2.0 | Webamateurln | WebdesignerIn | Weblog Publishing

System | Webredakteurln | Webstandards | Weiterentwicklung

Werkzeug | WYSIWYG | Wordpress | Zoomsoftware

Zusatzfunktionalitäten

Log 3

Von Blog zu Blog

Kleine Tour im
Maschinenraum

Einblicke und
Einsichten



vorne und hinten

Beate Firlinger



Ein paar Erfahrungen im Vorfeld der Accessibility Blog Parade

Eine dynamische Webseite hat bekanntlich zwei Seiten, ein Weblog ebenfalls. Ein vorderes und ein hinteres Ende. Vorne ein Frontend, die grafische Benutzeroberfläche, und hinten ein Backend, ein Computerprogramm, ein System. Die

Inhalte werden in einer Datenbank gespeichert, das System muss dafür sorgen, dass sie zu standardkonformen Seiten zusammengebastelt werden. Und die Menschen, die die Inhalte schreiben, müssen so allerlei berücksichtigen, damit eine barrierefrei programmierte Seite auch einigermaßen barrierefrei bleibt.

Wordpress

Das System hinter dem MAIN_blog ist Wordpress, eine freie Blogsoftware, die von der Webdesignerin und Accessibility Expertin Maria Putzhuber für unsere Zwecke laufend und höchst umsichtig adaptiert und mit diversen Erweiterungen versehen wird. Grundsätzlich eignet sich dieses kleine Content Management System  ganz gut dafür, dass vorne ein halbwegs barrierearmer Webauftritt herauskommt. Das Backend ist auch mit Zoom-Software und  einigermaßen bedienbar, was für Content Management Systeme eher nicht die Regel ist. Aber wir stoßen im Arbeitsalltag immer wieder an Grenzen, an jene des eigenen Wissens und Könnens und an jene, die uns die Software setzt.

Dass Barrierefreiheit nicht auf Knopfdruck funktioniert, haben mir auch die Vorbereitungsarbeiten zu unserer Blog Parade wieder verdeutlicht. Was habe ich dabei als Autorin, als Webredakteurin gelernt? Ein paar simple Beispiele:

Banner

Zur Accessibility Blog Parade gibt es mehrere, verschiedene Banner. Ich hatte beim Hinaufladen zwar bedacht, dass es zu jedem der Banner einen entsprechenden Alternativtext  geben muss, aber vergessen, das jeweilige Format dazu zu schreiben. Es war für eine blinde Userin wie Eva Papst, die unsere Parade unterstützt, nicht klar zuordenbar, was die Banner unterscheidet und welchen sie nun wählen soll. Abgesehen davon, dass sie als Braillezeilen  - und Tastaturbenutzerin die Banner nicht herunterladen konnte, weil ich sie zuerst nicht korrekt verlinkt hatte. Sehende laden Bilder mit der rechten Maustaste herunter, blinde UserInnen verwenden keine Maus. Wir haben das natürlich sofort ausgebessert. Optimal und vorbildlich im Sinne der Barrierefreiheit ist unsere Einbindung der Banner aber noch immer nicht. Tipps für gute Lösungen werden also gerne entgegen genommen.





Plugins

Wordpress ist als Grundsystem sehr einfach. Für zusätzliche Funktionalitäten (wie etwa Spamschutz, Formulargenerator, Bildergalerie, Videoplayer usw.) gibt es von vielen verschiedenen ProgrammiererInnen geschriebene Erweiterungen, so genannte Plugins ☹️. Bei einem Update des Systems kann frau jeweils gespannt sein, ob das System danach noch einwandfrei funktioniert. In den vergangenen Wochen dauerte das Laden unseres MAIN_blogs stets verdächtig lange. Nachdem Maria Putzhuber eine Weile herumtüftelte, stellte sich heraus, dass die Ursache dafür im Plugin für die Auszeichnung von Akronymen ☹️ lag. Da sich unsere aktuelle Wordpress Version nicht mehr mit dem Acronym Replacer Plugin verträgt, ist es jetzt deaktiviert. Wir schreiben jetzt alle Abkürzungen direkt in den Texten dazu, Akronyme mit Umlauten gingen in dem englischsprachigen Plugin ohnedies nicht (was in Österreich bei den vielen Organisationskürzel, die mit Ö beginnen, eher häufig Probleme machte). Außerdem hat unsere Programmiererin nun im Texteingabefeld einen Editier-Knopf dazugefügt, mit dem wir zwar nicht im gesamten Blog, aber zumindest im jeweiligen Beitrag den HTML ☹️ Code für ein Akronym einfügen können.

Auch das Plugin für die Sprachauszeichnung machte neuerdings – nach dem letzten Update – Mucken. Jedenfalls in unseren Link titles und alt Attributen ☹️, wo wir derzeit keine fremdsprachigen Begriffe, die mit dem Sprachauszeichnungs-Plugin automatisch ausgezeichnet werden, reinschreiben dürfen. Weil sonst seltsame Dinge passieren, die die gesamte Formatierung durcheinander bringen, oder so ... der Programmierer des Plugins arbeitet daran.

HTML barrierereich

Auch wurde ich aufgeklärt, dass es nicht möglich ist, im Alt Attribut von Bildern (der Alternativtext, der anstelle des Bildes angezeigt werden kann) einzelne Wörter mit einer Sprachauszeichnung zu versehen. Beispiel wieder die Banner zur Accessibility Blog Parade, wo es nicht ging, eben dieses Wort „Accessibility Blog Parade“ als englisch zu definieren, weil die Sprachauszeichnung ebenfalls ein HTML Attribut ist und Attribut in Attribut nicht möglich ist. Man könnte nur ein gesamtes Bild manuell mit Sprachattribut versehen. Alles etwas kompliziert und ohne HTML Kenntnisse unbegreiflich.

Lernprozess

Wie auch immer – frau lernt jedenfalls nicht aus. ... Bei unserer Accessibility Blog Parade sollten nicht zuletzt auch Tipps und Tricks gesammelt werden, wie Weblogs hinten und vorne barrierefreier werden können. Unser Paraden-Partner Robert Lender wird dies an seinem eigenen Weblog „Nur ein Blog“ veranschaulichen, der mit der Blog Software Serendipity gemacht ist. Wie es ihm dabei ergeht und welche Möglichkeiten und Grenzen ihm dabei diese Software setzt, werden wir in seinen Beiträgen lesen.



Accessibility: „Moderne“ Webgestaltung hilft

Matthias Mees

Ich könnte wetten, viele Leser der Accessibility Blog Parade werden vom Themenkomplex Accessibility bzw. Barrierefreiheit zunächst einmal abgeschreckt. Klar – eine Webseite, womöglich gar eine, die von einer Blogengine oder einem Content Management System dynamisch generiert wird, so gestalten, dass sie von Besuchern mit verschiedenen Einschränkungen gleich gut benutzt werden kann, das klingt zunächst einmal nach Arbeit. Nach mehr Arbeit.

Meine diesbezügliche Erfahrung hat sich mit dem Serendipity Template-Framework Bulletproof einmal mehr bestätigt: „Moderne“ (oder besser: zeitgemäße) Webgestaltung, sprich: standardkonformes HTML und CSS hilft dabei bereits. Ich kann nicht behaupten, dass bei der Entwicklung von Bulletproof ausdrücklich auf Aspekte der Barrierefreiheit geachtet wurde, wohl aber auf standardkonformes (X)HTML und CSS. Als Robert Lender mit der Idee an mich herantrat, sein – auf Bulletproof basierendes – Blog-Template im Rahmen eines BarCamp-Workshops auf Herz und Nieren in puncto Accessibility prüfen zu lassen, erwartete ich weit „Schlimmeres“ als das, was letztlich herauskam.

Lesezeichen



Matthias Mees alias YellowLed

Webgestalter | Deutschland

YellowLeds Weblog über Linux, das WWW und /me:

matthias.yellowled.de



(Herauskam unter anderem ein ausdrückliches Lob einer blinden Nutzerin.)
Natürlich gibt es spezielle Dinge, die ein wirklich barrierefreies Blog benötigt und die jemand, der noch nie mit einem **Screenreader** arbeiten musste, nicht unbedingt kennt. Diese Dinge arbeiten wir derzeit mit Unterstützung von Martin Ladstätter www.bizeps.or.at durch – schließlich möchte



Log 3.02

Robert sein Blog im Rahmen dieser Blog Parade barrierefreier gestalten. Einen Experten zur Hand zu haben und noch dazu in Kontakt zu tatsächlich eingeschränkten Benutzern zu stehen, ist natürlich die optimale Basis für solche Umbauten.

Generell sollte es ohnehin heutzutage selbstverständlich sein, standardkonformen Code zu verwenden – leider stolpert man dennoch immer wieder über veraltete Seiten mit schlechtem Code-Wust, **Frame**-Farmen und ähnlichen Unfug, oft verbunden mit der „Ausrede“, somit eine bessere Optik erzielen zu wollen. Liebe Leute, die Optik ist sekundär – der Inhalt macht's. Und der muss sinnvoll ausgezeichnet werden.

[Blogbeitrag | YellowLeds | 10.10.07]

Der lange Weg eines Bloggers zur Barrierefreiheit

Robert Lender

Seit rund drei Jahren betreibe ich mittels der Blogsoftware Serendipity www.s9y.org ein rein privates, nichtkommerzielles Weblog namens "Nur ein Blog". Mit vorigem Jahr begann ich nun mit dem Versuch, mein Weblog barrierefrei zu gestalten. Nachfolgend zeige ich einige (mit Betonung auf "einige") der Schritte und Probleme auf dem Weg, den ich längst noch nicht abgeschlossen habe.

In Unkenntnis der technischen Kenntnisse der LeserInnen erläutere ich einiges von Grund auf. Wer es lieber etwas technischer mag, der ist gerne in mein Blog eingeladen.

Weblogs sind meist per se schon barriereärmer, da sie den Fokus

mehr auf den Text als auf andere Gestaltungselemente legen. Die meisten Blog Engines (die Software) trennen auch zwischen Inhalt und Layout, bieten also moderne Webstandards mit [CSS](#) und Co. Je mehr Funktionalität aber hinzukommt, umso mehr Barrieren baut man als BloggerIn wieder auf.

Lesezeichen



Robert Lender

Blogger und WebPlauscher | Österreich

Privates Weblog: Nur ein Blog

www.robertlender.info/blog

Nur ein Blog Accessibility Projekt:

www.robertlender.info/blog/plugin/tag/accessibilityprojekt

Artikel zu Serendipity (S9y):

<http://robertlender.info/blog/categories/24-Serendipity>

Warum Barrierefreiheit?

In den 10 Jahren, seit denen ich im Web Angebote setze, erhielt ich erst einmal eine Beschwerde, nämlich dass der Farbkontrast meiner Website zu schlecht sei. Ansonsten äußerte sich noch nie jemand, dass meine Websites nicht bedienbar wären. Aber ist das ein Grund beim Status Quo zu bleiben? Wie viele potentielle LeserInnen haben sich wortlos von meinem Blog abgewandt, da es für sie nicht bedienbar war. Ich selbst ärgere mich z. B. immer wieder darüber, dass ich Captchas  nicht lesen kann und habe sie daher von meinem Weblog verbannt.

Die Auseinandersetzung mit den Grundbegriffen der Barrierefreiheit war für mich auch ein erster wichtiger Lernschritt, denn ich begann mich erstmals grundlegend mit dem Aufbau meines Weblogs zu beschäftigen. Barrierefreiheit (Accessibility) und prinzipielle Bedienbarkeit (Usability) eines Weblogs sind zwar nicht deckungsgleich, aber sie haben Überschneidungspunkte.

Ein Beispiel: Früher fand sich in meinem Weblog in der Navigationsleiste auch eine Tag Cloud. (Das ist eine Schlagwortwolke zur Visualisierung von Information, bei der eine Liste aus Schlagworten alphabetisch sortiert angezeigt wird. Die einzelnen Wörter werden dabei unterschiedlich gewichtet und meist größer oder anders hervorgehoben dargestellt.) Der Hinweis, dass die Cloud in dieser Form nicht barrierefrei sei, brachte mich zur Überlegung, wer denn überhaupt ein solche verwirrende Liste an Begriffen nutzt. Wer von meinen LeserInnen weiß, was Tag Clouds überhaupt bedeuten sollen? So verschwand sie aus meinem Blog. Nicht, dass dies immer die Beste aller Lösungen wäre, aber weniger ist manchmal doch einfach mehr.

Log 3.03

Open Source versus Barrierfreiheit

Die meisten Weblog Systeme sind Open Source und werden von begeisterten ProgrammiererInnen in ihrer Freizeit weiter entwickelt. So auch Serendipity. Es gibt keine Firma, die einen Business Plan vor Augen hat und zig ProgrammiererInnen nach genauen Zeitplänen beschäftigt. Im Gegensatz dazu entwickeln bei Serendipity unterschiedlichste Menschen das, was sie für sinnvoll halten. Einem kleinen Kern von EntwicklerInnen, die sich bemühen,

immer wieder an das Ganze zu denken, stehen weitere zur Seite, die Verbesserungsvorschläge einbringen oder einen Bug (Fehler) beheben. So entsteht ein komplexes Gebilde, das sich nicht von heute auf morgen einfach ändern lässt.

Serendipity hat schon einige Jahre Entwicklungszeit hinter sich und damals dachte niemand daran, sich mit Fragen der Accessibility zu beschäftigen. Nun stand für mich die Frage im Raum, wie und ob das heutzutage zu ändern ist.

Serendipity besteht im Grunde aus drei Bereichen: Dem "Kern", der die grundsätzlichen Funktionalitäten beinhaltet und das Herz der Software ausmacht. Mittels Plugins (Funktionserweiterungen) kann man diese Fähigkeiten erweitern. Die Plugins werden von den verschiedensten EntwicklerInnen beigesteuert. Deren Interesse ist es meistens, dass eine bestimmte Funktionalität für ihr eigenes (oder ein anderes) Blog zur Verfügung steht. Der dritte Bereich sind die so genannten Themes bzw. Templates, die das Aussehen des Weblogs steuern. Das beinhaltet, ob meine Navigationsleiste links oder rechts zu sehen ist, ob ich im Kopf eine Grafik anzeigen lasse oder welche Farbe meine Überschriften und Links haben.



Apropos Plugins. Auch diese können Einfluss auf die Barrierefreiheit des Weblogs haben. Hier Änderungen herbeizuführen, kann sich ebenso als tückisch erweisen. Denn manchmal ist der/die EntwicklerIn des Plugins nicht mehr erreichbar – und wenn, ist dieseR möglicherweise erst von den Änderungen zu überzeugen.

ExpertInnen finden

Auf dem Weg zur Barrierefreiheit tauchen immer wieder Fragen auf, wie denn dies oder jenes umzusetzen sei. Wohin soll ich Sprungmarken  für Screenreader  -BenutzerInnen legen, wie soll ich die Navigation prinzipiell anlegen?

Nimmt man allein die Richtlinien des W3C  zur Hand, findet man technische Details oder allgemeine Hinweise, aber in vielen Fällen nichts zur konkreten Umsetzung. Sucht man im Web, so sind viele Hilfestellungen auf klassische Websites ausgerichtet, die auf Weblogs häufig nur eingeschränkt anwendbar sind.

ExpertInnen, an die man seine Fragen richten kann, sind auch im Internet nicht häufig anzutreffen.

Ich hatte Glück. Aufgrund eines Blogbeitrags wurde mit Martin Ladstätter ein Experte auf mich aufmerksam und ich konnte mit seiner Hilfe und seinen Ratschlägen meinen Template-Entwickler unterstützen. WebloggerInnen, die sich ganz allein auf den Weg zur Barrierefreiheit machen, bräuchten hierbei sicherlich noch einiges an Hilfestellung, wie sie eventuell auch dieses Buch bieten kann.



Auch dies war ein langsamer Prozess. Am Anfang klammerte ich mich an Richtlinien und andere Hilfestellungen. Erst mit der Zeit lernte ich, dass die Suche nach dem Gespräch mit betroffenen Menschen und das Daraufeinlassen, wie unterschiedliche Menschen unterschiedlich mit dem Web umgehen, einem viel mehr Erkenntnis bringt.

Von WYSIWYG zu HTML

Eine leidige Angelegenheit sind die so genannten WYSIWYG (What you see is what you get) Editoren . Diese sollen einem ermöglichen, so einfach wie in einer Textverarbeitung auch einen Artikel für seine Website/Weblog zu editieren. Nur leider sind viele dieser Editoren nicht perfekt. Hat man einen Text mehrfach umformatiert, so findet sich im Quelltext der Website "kaputtter" HTML -Code, der die Seitendarstellung mehr als verunstalten kann.

Den Schritt zu setzen und auf einen solchen Editor zu verzichten und stattdessen direkt meine Texte mit HTML- Tags  auszuzeichnen, war für mich nicht leicht.

Serendipity – die andere Blogsoftware

Neben dem allgegenwärtigen Wordpress existieren weitere Blog-Engines, mit denen man sein eigenes Weblog betreiben kann, u.a. auch Serendipity (kurz "S9y" genannt). S9y (www.s9y.org) bietet alles was man zum Bloggen benötigt. Die Installation ist einfach und die Verwaltungsoberfläche gut strukturiert, sodass man schon nach kürzester Zeit seinen ersten Blogbeitrag schreiben kann. Eine der herausragendsten Funktionen ist "SPARTACUS", eine Funktion, mit der man weitere Plugins online von einem zentralen Server nachladen kann. Damit lässt sich S9y massiv erweitern und somit nicht nur als Blog, sondern auch als Online-Fotoalbum oder als einfaches Content Management System nutzen. Dem weiteren Ausbau sind keine Grenzen gesetzt. So bieten weitere Plugins vielfältige Funktionen, z. B. Downloadmanager, FAQ- bzw. Link-Liste, Bloggen über E-Mail oder Mobiltelefon, Veranstaltungskalender, Einbindung anderer Webdienste wie Flickr, Amazon, del.icio.us, ...

Deutschsprachige Entwickler und ein deutschsprachiges Forum (<http://board.s9y.org>) sind für manche/n sicherlich ein weiterer Grund S9y auszuprobieren.



Weblog – Der Versuch einer kurzen Erklärung

Eine allumfassende Definition des Begriffs "Weblog" bzw. "Blog" hat bisher noch niemand geschrieben. Der Versuch, es mit "Tagebuch im Web" zu beschreiben, greift wohl viel zu kurz. Weblogs zeichnet aus, dass sie Texte nicht hierarchisch gliedern, sondern dass diese aus einzelnen Artikeln bestehen, die in chronologischer Reihenfolge – die Neuesten immer zuerst – aufgelistet sind. Das hat natürlich Ähnlichkeiten mit einem Tagebuch. Darüber hinaus finden sich aber Weblogs zu den unterschiedlichsten Themen – von Hobbies bis zur Politik, von Technik bis Philosophie. Weblogs waren Vorreiter des so genannten Web 2.0 oder "Mitmach-Webs". Die Installation und die Verwaltung eines Weblogs ist meistens einfach und erlaubt den leichten Einstieg. Kommentarfunktionen ermöglichen die direkte Kommunikation zwischen BloggerInnen und LeserInnen. Die Vielfältigkeit der Vernetzungsmöglichkeiten zwischen einzelnen Weblogs und mit anderen Webangeboten waren immer schon eine Stärke von Weblogs. So sind Trackbacks, Pingbacks und RSS nur ein paar der dazu gehörenden Stichworte, die man in Wikipedia (<http://de.wikipedia.org>) gut erklärt bekommt.

Ich lernte – und lerne immer noch – einiges über den semantisch richtigen Aufbau einer Website, gewöhnte mich daran, den Texten eine klare Struktur zu geben. Die wenigen Befehle, die man oft benutzt, um Links und Überschriften zu setzen bzw. auf Bilder zu verweisen, sind noch dazu rasch gelernt.

Das Endergebnis belohnt einem dann für die ersten mühseligen Schritte – keine seltsamen Umbrüche und vieler anderer Merkwürdigkeiten mehr. Wer diesen Schritt nicht "wagen" möchte, für den/die nahen mit der nächsten Generation einiger HTML-Editoren bessere Hilfestellungen.

Nach- und Vorlese

Wer mehr und tiefer gehend über meine bisherigen Bemühungen lesen möchte und auch wie das Projekt in Zukunft weitergeht, kann dies gerne live mitverfolgen. Im Gegensatz zu einem Buch können in einem Weblog Kommentare angebracht, Fragen gestellt und Antworten gegeben werden, zu denen ich Sie ganz herzlich einladen möchte.

**[Nur ein Blog Accessibility Projekt | Zusammenfassung für das
Logbuch accessibility | 02-2008]**

Ich wünsch mir was

Angie Radtke

Als ich die Einladung erhielt, mich an der Accessibility Blog Parade zu beteiligen, war ich erst einmal wenig begeistert. Es wird so viel geschrieben zu diesem Thema. Vieles wiederholt sich, da wollte ich mich nicht auch noch einreihen. Bis mir aber nach meinem Seminar in Zürich und einem spannenden Wochenende mit Eva Papst etwas klar wurde. Ich wünsche mir etwas für mich.

Lesezeichen



Angie Radtke

Webdesignerin | Deutschland

ausdrucks | STARK
Büro für Kommunikation

Website:

www.der-auftritt.de

Angies Blog:

<http://blog.der-auftritt.de>

Der Hintergrund:

Einige von Euch

werden sicherlich wissen,

dass ich mich sehr intensiv mit dem

Content Management System 

Joomla beschäftige und die letzten

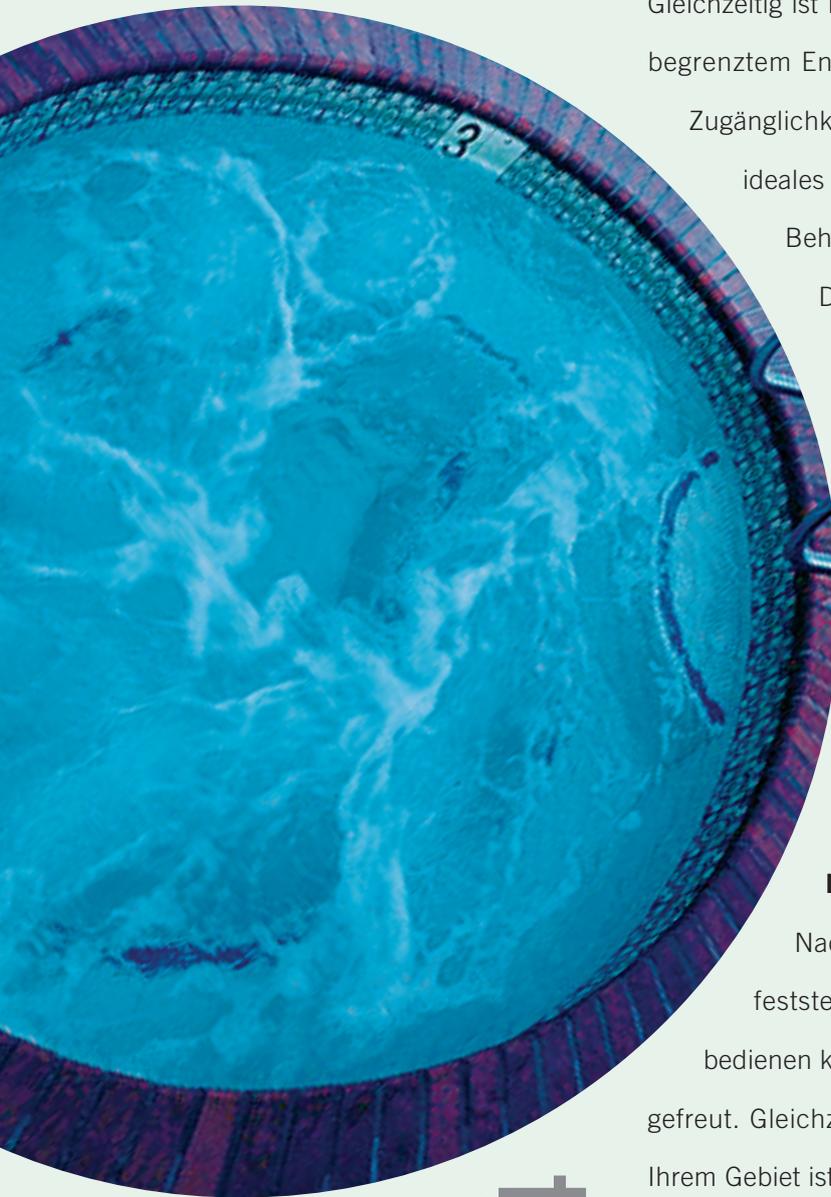
Monate damit verbracht habe ein barrierefreies

Standard-Template 

namens „Beez“ zu entwickeln.

Beez verfolgt ein zweifaches Ziel: Profis

wird durch Beez die Erstellung umfangreicherer barrierefreier Projekte wesentlich erleichtert – die Entwicklungszeit wird deutlich verkürzt, das spart Geld, Barrierefreiheit wird günstiger. Ideal z. B. für Kommunen und andere Institutionen, die Wert auf Barrierefreiheit legen.



Log 3.04

Gleichzeitig ist Beez jedoch so ausgelegt, dass auch Menschen mit begrenztem Entwickler-Wissen mäßig komplexe Seiten mit hoher Zugänglichkeit erstellen können. Damit ist Joomla mit Beez ein ideales Werkzeug für die Webauftritte von Einrichtungen im Behindertenbereich selbst.

Das barrierefreie Template Beez ist nur ein Beispiel, um den neuen Weg, den Joomla 1.5 eröffnet, zu demonstrieren. Es dient als Basis, kann beliebig modifiziert und erweitert werden. Entwickler können auf der Basis von Beez eigene Templates entwickeln. Das Design kann bereits auf der Grundlage von Beez durch Anpassung der `CSS` -Dateien nahezu beliebig modifiziert werden.

Der auslösende Moment:

Nachdem ich an meinem Wochenende mit Eva Papst feststellen musste, dass sie das Backend von Joomla bedienen konnte, war ich sehr erstaunt und habe mich darüber gefreut. Gleichzeitig war mir aber klar, dass Eva eine Expertin auf Ihrem Gebiet ist und so habe ich diesen Erfolg relativ betrachtet. An diesem Wochenende war ich in Zürich und habe dort bei access-for-all.ch ein Joomla-Seminar gehalten. Einer der Teilnehmer, Selamet Aydogdu, ebenfalls blind, hat mich besonders überrascht.

Ich habe zwischendurch mit meinen Ausführungen inne gehalten, um auf ihn zu warten, da ich annahm, er können bei den praktischen Beispielen weniger schnell folgen. Aber da hatte ich mich geirrt. Manchmal war er sogar schon weiter vor als ich. Das hat mich schwer beeindruckt.

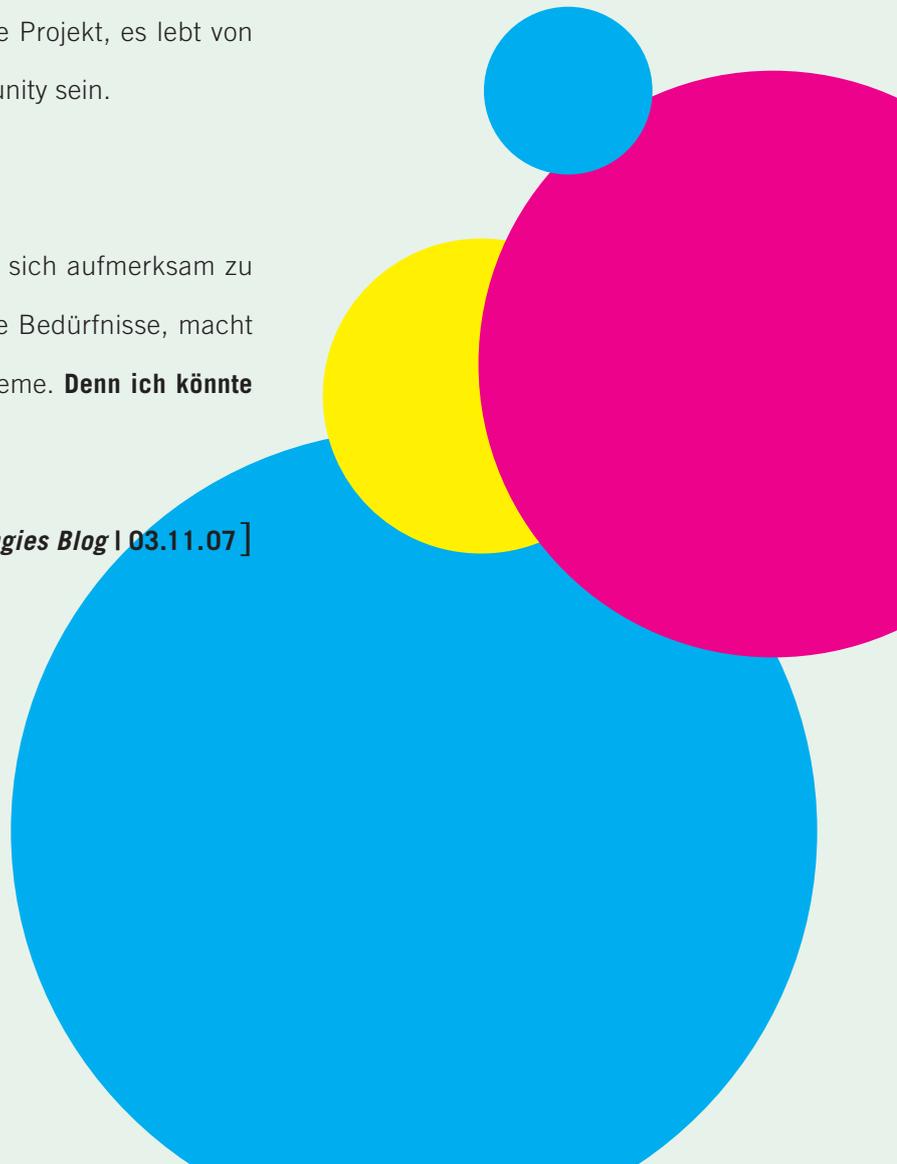
In diesem Moment ist mir klar geworden, dass es an der Zeit ist einen Schritt weiter zu gehen. Oftmals reden wir nur davon, dass Inhalte für Menschen mit Behinderung zugänglich sein müssen. Das Web hat sich aber verändert, es ist viel dynamischer geworden. Systeme wie Joomla müssen auch im Backend für Menschen mit Behinderung zugänglich sein, damit Sie genau wie wir Ihre Inhalte im Netz präsentieren können.

Das Backend von Joomla ist im Moment benutzbar, könnte aber optimiert werden. Joomla ist ein Open Source Projekt, es lebt von der Community. Jeder kann Teil dieser Community sein.

Nun zu meiner Forderung:

Ich bitte alle Menschen mit Behinderung auf sich aufmerksam zu machen. Sprecht im Joomla-Forum über Eure Bedürfnisse, macht auf Euch aufmerksam. Beschreibt Eure Probleme. **Denn ich könnte Eure Unterstützung gut gebrauchen.**

[Blogbeitrag | Angies Blog | 03.11.07]



Liiert mit Wordpress

Maria Putzhuber

Magst uns nicht etwas zu Wordpress schreiben, fragte MAIN und ich hatte gleich drei faule Gegenfragen: Was gibt es zur Blogsoftware Wordpress noch zu sagen, das man nicht ergoogeln (1) oder auch gedruckt (2) nachlesen könnte? Was ist von so dauerhaftem Informationsgehalt bei den häufigen Updates (3), dass man es guten Gewissens drucken darf? Und sollten da nicht Berufenere?

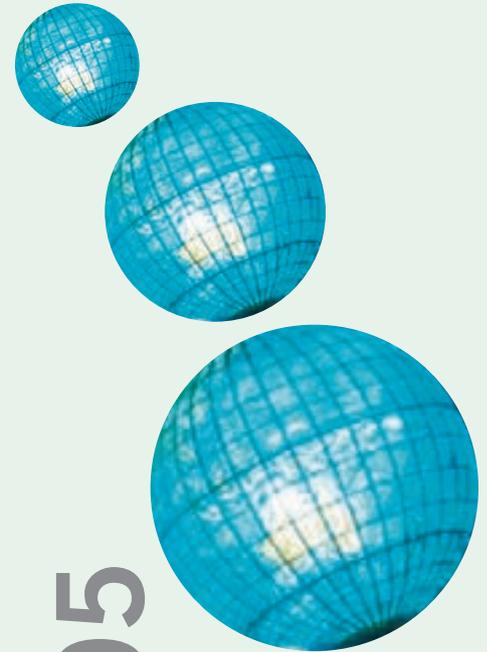
Aber trotzdem, versuchen wir es auf der persönlichen Ebene:

Ich bin Wordpress nun bereits seit zwei Jahren treu, seit der Version, die sich Duke (Ellington) nannte. Ich mags, ich kenss, ich weiß, wie es tickt. Man gewöhnt sich, man will sich ja auch nicht ständig mit neuen Leuten auseinandersetzen müssen.... Laut Ricardo de Sousas nettem Quiz (4) bin ich nur ein 66 % Wordpress Junkie, bin ihm also nicht hörig, aber etwas Besseres für meine momentanen Bedürfnisse habe ich noch nicht gefunden.

Ein Partner, der sich weiterentwickelt

Eigentlich ist Wordpress ein Weblog Publishing System, mit dem man schnell und einfach Beiträge publizieren kann. Die lassen sich chronologisch und nach Kategorien ordnen, mit Tags versehen, suchen, kommentieren, als  Feed abonnieren usw. (5)

Ich verwende Wordpress aber, seit ich es kenne, auch als Content Management System () für alle meine kleinen Webprojekte, weil es sich gut barrierefrei anpassen lässt.



Log 3.05

Ich vergewaltige es, sagen die peniblen Geister, die genau wissen, was ein CMS können muss und Wordpress nicht (gut) kann. Was mir abgeht ist z. B. die CMS Selbstverständlichkeit, große Mengen von Seiten übersichtlich und schnell zu verwalten, einfaches Rückgängigmachen von Änderungen, Datei Management zur internen Verlinkung, für KundInnen leicht wartbare Eingabe von mehrspaltigem Text, Tabellen Assistent, Unterstützung bei mehrsprachigen Seitenversionen, ein besseres Cache System, damit gleichbleibende Inhalte schneller laden, und eventuell (na ja) sogar eine online Bildbearbeitung.

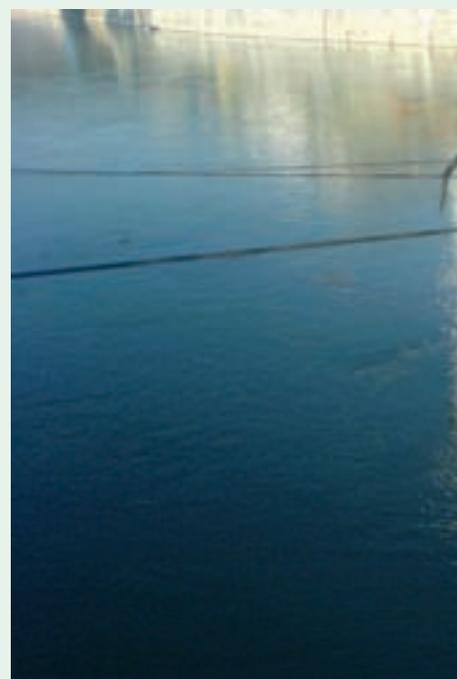
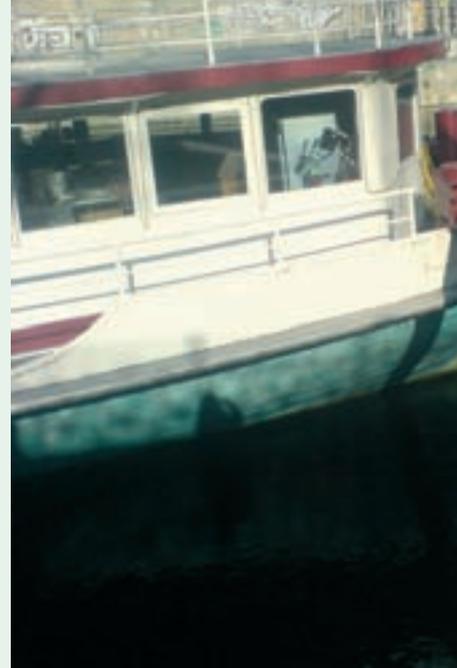
Für kleine Projekte reichen die Funktionalitäten aber aus. Der Übergang von Blogtool zu CMS ist fließend. Wenn es sich so weiterentwickelt wie bisher, geht Wordpress zunehmend in Richtung vollwertiges CMS. (6)

Für jeden Topf ein Deckel

Wer heute Webdesign anbietet, kommt nicht ohne CMS aus. Für große Projekte ist es selbstverständlich, und selbstverständlich brauchen diese auch eine große Lösung, wie z.B. im Open Source Bereich Typo3.

Aber auch kleinere KundInnen wollen ihre Webseiten selber warten, sogar wenn sie es nur 1x pro Jahr tun. Wordpress, Textpattern, Papoo, Joomla, Drupal, Contenido und Redaxo sind bekannte Open Source Systeme für kleine bis mittelgroße Projekte mit Anspruch an Webstandards und Barrierefreiheit. (7)

Im Arbeitsalltag von WebdesignerInnen, die oft nur geringe Webprogrammierkenntnisse haben, macht ein CMS vieles einfa-





cher. Viele nützliche Funktionen werden einfach mitgeliefert: Bei Wordpress z. B. die Such-, Kommentar- und Tag-Möglichkeit. Menüs, Site Map und News lassen sich automatisch generieren. Über **Plugins** , Funktionserweiterungen, die sich dazu installieren lassen, kommt man leicht zu **Breadcrumb Navigation**  (damit Hänsel und Gretel den Weg zurück finden), Formulargenerator, Bildergalerie, Videoplayer etcetera. (8)

Ein Partner, der sich anpasst

Wordpress ist so einfach, dass auch WeblaiInnen es installieren können. Es gibt unzählige vorgefertigte Layouts (Themes), die sie verwenden können. Die Seiten werden in jedem Fall besser aussehen und mehr können als handgestrickte Frontpage Sünden.

WebdesignerInnen haben höhere Ansprüche und andere Voraussetzungen als WebamateurlInnen. Sie brauchen die vorgefertigten Mass layouts nicht, die es für jedes Open Source CMS gibt, und sie erfüllen komplexere Anforderungen.

Wollen Sie Professionalität in Konzeption, Grafik, Frontendprogrammierung (**HTML** , **CSS** , **JavaScript**  ...), Installation, Konfiguration und Erweiterung des CMS, dann brauchen Sie Webprofis. Sind Ihnen die Einhaltung von Webstandards, von Richtlinien der Barrierefreiheit und Benutzertauglichkeit, Datensicherheit, Suchmaschinenoptimierung und Qualitätssicherung wichtig, dann fragen Sie keine HobbybastlerInnen.

Die Automatisierung im Web durch Content Management Systeme und Blogtools macht WebdesignerInnen nicht arbeitslos, sondern unabhängiger, flexibler und professioneller.

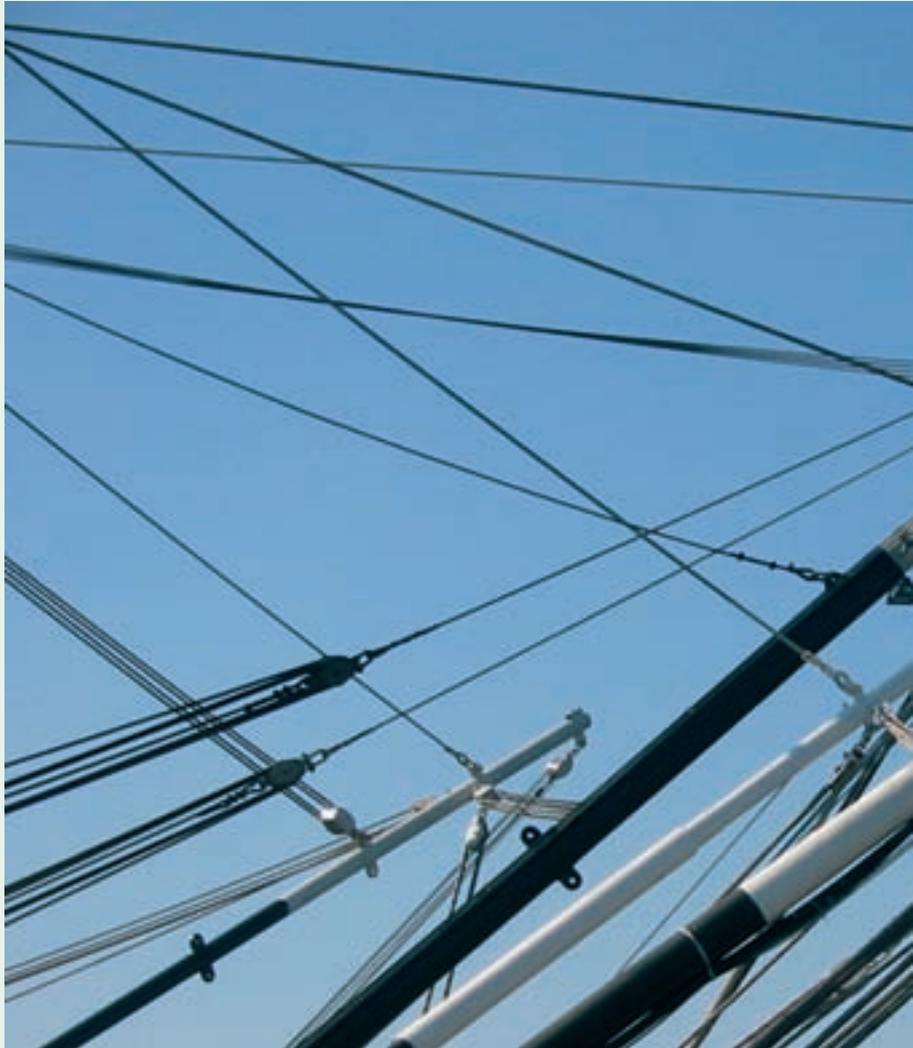
Jedem Tierchen sein Plaisierchen

Bei welchem CMS man schlussendlich landet, ist möglicherweise Zufall, beruht auf Empfehlung, momentanem Bedürfnis, unklarer Sympathie, bereits investierter Zeit und weniger auf rein rationaler Entscheidung. Es gibt Leute, die setzen auch eine 20 Seiten Website mit Typo3 auf, weil sie es halt gut können, ein wenig überdimensioniert, wie ein Wohnblock mit Tiefgarage für eine Kleinfamilie. Alle Systeme haben ihre Vorteile, bei keinem kommt man ganz ohne Accessibility- und Programmiererfahrung aus, um es wirklich barrierefrei anzupassen.

Ich war einmal fasziniert vom eleganten Minimalismus von Textpattern und habe einige Projekte damit umgesetzt.

Das weniger stylische Wordpress schien dann aber besser zu mir zu passen, vielleicht spielte auch Sicherheitsdenken eine Rolle. Der höhere Verbreitungsgrad machte Weiterentwicklung, Dokumentation und Support sicherer. Ein Kunde kam beim Schreiben mit der Auszeichnungssprache Textile nicht klar. Mittlerweile könnte man auch einen WYSIWYG-  Editor  integrieren (9). Vielleicht will Textpattern mich ja eines Tages wiederhaben.

Auch mit Mambo, dem Vorgänger von Joomla, hatte ich 2005 eine kurze Affaire, damals noch voller Respekt vor dem Core Code (10), habe ich es dann wieder sein lassen,  WCAG  -konforme Seiten herausholen zu wollen. Mittlerweile mit Joomla 1.5 ginge das schon besser.



Ich mag sie gerne schlank und aufgeräumt

Als Webdesignerin mit Anspruch auf Barrierefreiheit schätze ich, dass mein Wordpress ebenfalls großen Wert auf Webstandards und Accessibility legt.

Googelt man nach Wordpress und Accessibility gibt's zurzeit 470.000 Suchergebnisse. Die geringere Zahl an Treffern bei ande-

ren bekannten und guten Open Source Lösungen liegt zum Teil sicher auch an deren geringerem Verbreitungsgrad. Das bekannteste und größte Open Source CMS Typo3 und Accessibility paaren sich derzeit nur 63.000 mal.

Gute CMS spucken standardkonformen Code aus (11), sie tragen also zur Qualitätsverbesserung im Internet bei. Gute Blogsysteme wie Wordpress spielen hier eine Vorreiterrolle. Auch die zusätzlichen Anforderungen der Barrierefreiheit lassen sich mit einem weniger komplexen System wie Wordpress leichter umsetzen. Es gibt nichts aus, was ich nicht will und steuern kann.

Die Anforderung, auch im Backend barrierefrei bedienbar zu sein, erfüllt kaum ein CMS. Papoo hat den Anspruch und wirkt auch professionell mittlerweile. Blinde WebspezialistInnen kommen angeblich auch mit Wordpress einigermaßen klar, obwohl einiges optimiert werden müsste und die zunehmende Widgetisierung (12) die Bedienbarkeit nur mit Tastatur und





Fußnoten:

Links, Literatur und Anmerkungen 1

- 1 Geben Sie wordpress oder wp und Ihre Frage ein oder suchen Sie bei: www.wordpress.org und www.wordpress-deutschland.org
- 2 WordPress
Weblogs einrichten und administrieren von Frank Bültge (Juni 2007)
WordPress – Das Praxisbuch von Vladimir Simovic (Dezember 2007)
- 3 http://codex.wordpress.org/WordPress_Versions: 37 Updates seit 2003, davon wesentliche Neuerungen meist benannt nach Jazzgrößen, mittlerweile alle 3 Monate ein größerer Release, dazwischen Sicherheitsupdates
- 4 www.ricdes.com/quiz
- 5 WP unterscheidet zwischen Beiträgen, die nach Datum, Kategorien, Schlagworten (Tags), AutorInnen usw. gereiht werden können, und Pages, quasi statischen Inhalten, die nicht in der Blogchronologie stecken und ursprünglich wohl nur für Basisinfos wie Impressum gedacht waren. Per RSS kann man sich z. B. nur die Überschriften der neuen Artikel schicken lassen und dann entscheiden, ob man den Beitrag lesen möchte.
- 6 http://codex.wordpress.org/Version_2.5

ohne grafische Oberfläche wieder torpediert. Einen interessanten **Screenreader**  -Test gibt es auch für Joomla, mit dem Ergebnis, dass man es derzeit mit viel Experimentierfreude irgendwie bedienen kann.

Ich hab sie gern für mich allein

Typo3 kann man sich auch als Webdesigner/in ohne fundierte Programmierausbildung mit einigem Aufwand soweit beibringen, um ein einfaches Projekt gut hinzubekommen. Haben Sie aber komplexere Projekte und kompliziertere Anforderungen und wollen Sie ruhig schlafen, ziehen Sie lieber ein/e SpezialistIn zu. Die eigentlich simplen Accessibility Notwendigkeiten muss man diesen meist erst wieder beibringen. Bei Projekten, wo ich nur als HTML /

CSS Coderin und (meist ehrenamtliche) Barrierefreiheitspolizei mitarbeite, muss ich den Typo3 Gurus wochenlang auf die Nerven gehen, um die schlichsten Korrekturen durchzusetzen.

Die Classitis und Divitis von Typo3, Tabellenlayout als Standard bei vielen Erweiterungen, unnötige **title Attribute**  und JavaScript-Schnipsel stören.

Natürlich kann man das alles korrigieren, aber CMS generierten unnützen und nicht barrierefreien Code loszuwerden scheitert in größeren Projekten oft an Sachzwängen. Da lobe ich mir dann einfache standardkonforme Systeme wie Wordpress oder Textpattern, die ich alleine "händeln" kann. Auch Joomla ist deutlich anspruchsloser und hat weniger Ehrgeiz, für jeden Spezialfall eine Design Auffanglösung anzubieten. Vom System generierte Layouttabellen sind aber auch hier noch nicht Vergangenheit. Man kann sie in Joomla 1.5 überschreiben. Das barrierefreie Template Beez führt vor, wie's geht.

KISS you Wordpress

Keep it small and simple! Ich mag kleine, überschaubare Projekte und ich mag mein kleines CMS.

Bei jedem neuen Projekt gibt es auch ein kleines Wordpress Update, das immer wieder eine Kleinigkeit dazugelernt hat. Das ist zwar etwas lästig, aber auch irgendwie nett und spannend! Was heute gilt, gilt in drei Monaten bereits nicht mehr.

Aus Sicherheitsgründen und damit Updates wenig Nervenkraft benötigen, ist anzuraten, sich auf möglichst wenige und bewährte Plugins (Zusatzfunktionalitäten) zu beschränken.



Fußnoten: Links, Literatur und Anmerkungen 2

7 typo3.org, wordpress.org, textpattern.com, papoo.org, joomla.org, drupal.org, contenido.org, redaxo.com.

8 Wordpress hat eine sehr große EntwicklerInnen- und Fangemeinde, die Plugins programmiert. Wenn diese bestimmte Coding Anforderungen erfüllen und genügend getestet wurden, werden sie in offizielle Pluginverzeichnisse aufgenommen.

9 Um ein Wort fett auszugeben, muss man es in einem Wysiwyg Editor markieren und auf einen Button namens **b** klicken, mit Textile würde man vor und hinter das Wort ein * schreiben, in einem HTML Editor das Wort mit den HTML Elementen ` ` umgeben. <http://de.wikipedia.org/wiki/Textile>

10 Core Code, bei Open Source Systemen der frei zugängliche und damit veränderbare Quellcode, WCAG sind die Web Content Accessibility Guidelines des W3C

11 Der Output im Frontend, d.h. das, was im Browser ankommt, entspricht den Richtlinien des W3C, der internationalen Webstandardsorganisation, www.w3c.org.

12 Widgets sind in Wordpress Plugins, mit denen sich z.B. die verschiedenen Menüs per Drag und Drop zusammenbasteln lassen, ohne dass man die Layoutvorlage ändern muss.

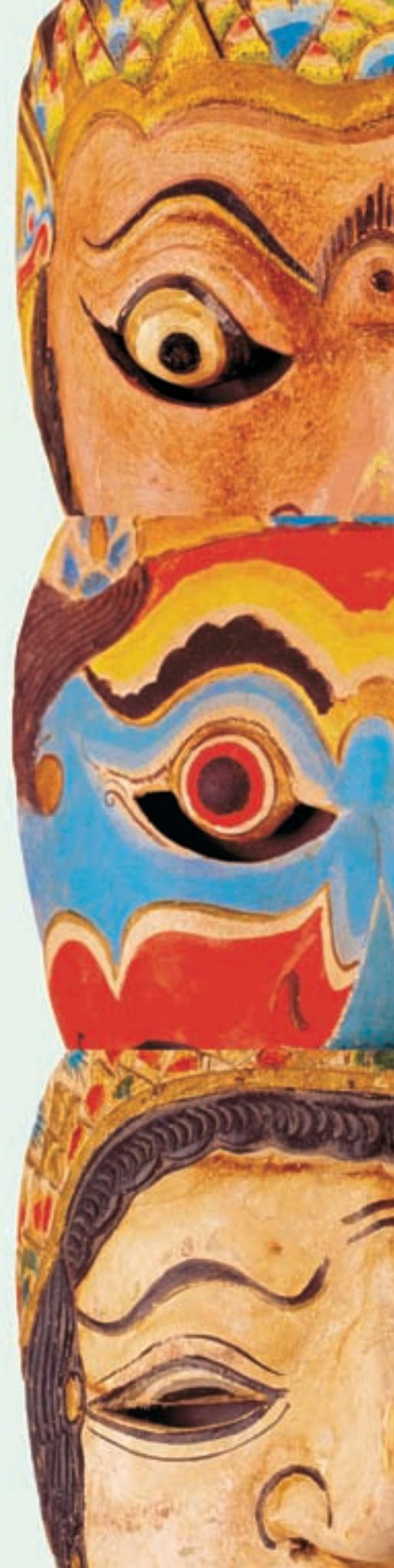
13 www.putzhuber.net/referenzen

Für eine einfache Webseite genügen folgende Plugins:

- Plugin für Aufklappmenü: z.B. navigo (alt, nicht mehr gewartet, aber funktionstüchtig, es gibt aber auch andere), wobei etwas Anpassung nötig ist, um aktive Seiten nicht mehr zu verlinken und unnötige title Attribute zu entfernen.
- Plugin für Pfadnavigation: z.B. Breadcrumb NavXT
- Plugin, um Umlaute in URLs umzuwandeln: wp-clean Umlauts
- Plugin für Volltextsuche: Search everything (weil die Standard-WP Suche nur Beiträge durchsucht, nicht Seiten, das wird ab Version 2.5 geändert)
- Plugin zum Generieren einer Google Sitemap zur Suchmaschinenoptimierung: Google (XML) Sitemaps Generator for WordPress
- Plugin für Mail-Formulare: wp contact (einfaches Kontaktformular) oder für höhere Ansprüche cforms.
- Bei aktiver Kommentarfunktion ein Spam Plugin – z.B. Akismet
- Plugin, um den HTML Editor mit zusätzlichen Formatierungsbuttons zu versehen: add Quicktags. Der HTML Editor ist sicherer im Output als der Wysiwyg Editor, ist allerdings nicht allen KundInnen zumutbar. Mittlerweile ist der Wysiwyg Editor TinyMCE in Wordpress brauchbarer, er kann für besseren Output noch etwas angepasst werden. Xstandard ist ein weiterer Editor, der standardkonforme Contenterstellung unterstützt.
- Plugin zum Einfügen zusätzlicher Formatierungsklassen und Basis Sprachauszeichnungsfunktion im TinyMCE: z.B. Custom TinyMCE Buttons, ein kleines, projektspezifisches Plugin, das dafür umfunktioniert werden kann.

Automatisierte **Akronym** © - und Sprachauszeichnung haben sich nicht wirklich gut bewährt. Es gab technische Probleme und auch aus Usability Sicht sind sie hinterfragenswert.

Viel mehr steckt in den meisten meiner Projekte (13) nicht drin.





Lebensabschnitts CMS

Bis dato ist Wordpress mein allerbestes Schätzchen. Aber um konkurrenzfähig zu bleiben, muss man auch eine größere Lösung anbieten können.

MAIN wollte dezidiert Wordpress, weil es übersichtlich und mit Zoomsoftware gut bedienbar ist und Ihnen auch die Blogfunktionen wichtig waren. Mittlerweile ist die mainweb.at Seite aber zu umfangreich geworden. Ich fürchte, die MAIN Frauen verfluchen mich manchmal, weil das System bei der Seitengröße ziemlich schwerfällig wird. Sie bräuchten "ein richtiges CMS".

Ich bin gespannt auf die nächste Joomla Version. Und Redaxo will ich mir genauer ansehen, und nebenbei sehen, wie Textpattern sich inzwischen gemacht hat, Drupal sollte ich besser kennen und die TypoScript Files meiner Profi Typo3 Partner sezieren....Es ist eine Ressourcenfrage! Um CMS Projekte professionell und effizient abwickeln zu können und Barrierefreiheit zu gewährleisten, braucht man einiges an Erfahrung.

Es kann schon sein, dass ich Wordpress eines Tages wieder untreu werde. Vorerst aber bin ich neugierig auf die nächste Version 2.5 und noch ganz loyal. Und alle, die mich milde belächeln, werden schon sehen, was für ein mächtiges Ding das noch wird.

[Beitrag für das Logbuch accessibility | 02-2008]

http://www.wikimap.org/viewmap.php?wiki-de-wikipedia.org&topic=Barrierefrei_Internet

Results

Barrierefrei_Internet

- Internet Techniken, die Barriere darstellen
 - Ajax (Pro)
 - Community
 - W3C
 - Web Accessibility Initiative
 - 1998
 - Europäische Union
 - Deutschland
 - Österreich
- Standards zur Barrierefreiheit
 - W3C
 - Web Accessibility Initiative
 - 1998
 - Europäische Union
 - Deutschland
 - Österreich
- Rechtliche Rahmenbedingungen
 - Bundesverfassung (Österreich) / Bundes
 - Gleichheitsgrundsatz
 - Diskriminierungsverbot
 - Staatshaft
 - Gleichstellung
 - Behindertengleichstellungsgesetz
 - Behindertengleichstellungsgesetz
 - WCAG
 - Zugänglichkeitsrichtlinien für Webseiten
 - World Wide Web Consortium
 - Europäische Norm / Europäischen
 - ÖthORM / Österreichischen Normen
 - Betriebsrat
 - Brotzeit
 - Öffentliche Verwaltung / Verwaltung
 - E-Government
 - E-Government-Gesetz
 - E-Zustellung

Support Wikimap Contact

Content of the mindmap is derived from the info collected above and is licensed under the terms of [Creative Commons License](#). You can retrieve the original material by a left click on the icons.
Copyright © 2007 by Felix Hübner

Log 4

Knotenpunkte

Wegweiser zur

Accessibility im Web

Anstöße

und Anhänge

Gesetzeslage: WAI happen

Maria Putzhuber

Für die BerufskollegInnen, die nur 5 Minuten Zeit fürs Thema haben ...

WAI  heißt Web Accessibility Initiative und ist eine Arbeitsgruppe des W3C  (World Wide Web Consortium), das Webstandards festlegt. Die von der WAI ausgearbeiteten WCAG  – Web Content Accessibility Guidelines, sind Empfehlungen, wie man Webseiten für Menschen mit Behinderungen zugänglicher machen kann.

Barrierefreies Internet

Das ist ein Minderheitenprogramm, sollte aber so selbstverständlich sein wie die Anpassung von Webseiten für alle gängigen Browser . Es gibt vermutlich weniger Apple User als Windows User mit Sehbehinderung. Trotzdem ist ein Webseitentest auf Safari selbstverständlich, Optimierung einer Webseite für Menschen mit Seheinschränkungen nicht. ...

Gesetzliche Bestimmungen in Österreich

Müssen Internetseiten in Österreich barrierefrei sein? Dieser Beitrag spaziert mit bei der Accessibility Blog Parade vom MAIN_blog.

Zuverlässige Beratung zu rechtlichen Bestimmungen liefert der Verein BIZEPS www.bizeps.or.at. Auf einer Präsentation von Martin Ladstätter von BIZEPS beruhen auch die Gesetzesauszüge.

Sechs Gesetze thematisieren im weiteren Sinn das Recht auf barrierefreies Internet in Österreich.

Ganz konkret angesprochen wird es im E-Government-Gesetz und im Behindertengleichstellungsgesetz.

- Bundesverfassungsgesetz
- Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz
- Urheberrechtsgesetz
- E-Government-Gesetz
- Zustellgesetz
- Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz

Bundesverfassungsgesetz

Artikel 7: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.“

Artikel 8: „Die Österreichische Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache anerkannt.“

Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz

Blinde und hochgradig sehbehinderte Beteiligte

§ 17a „Blinden oder hochgradig sehbehinderten Beteiligten, die eines Vertreters entbehren, hat die Behörde auf Verlangen den Inhalt von Akten oder Aktenteilen durch Verlesung oder nach Maßgabe der vorhandenen technischen Möglichkeiten in sonst geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.“

Urheberrechtsgesetz

Behinderte Personen

§ 42d. Abs. 1 „Zulässig ist die nicht kommerzielle Benutzung eines erschienenen Werkes durch Vervielfältigung für und Verbreitung an behinderte Personen in einer für sie geeigneten Form, soweit ihnen wegen ihrer Behinderung der Zugang zum Werk durch sinnliche Wahrnehmung eines erschienenen Werkstücks nicht möglich oder erheblich erschwert ist.“

E-Government-Gesetz

§ 1 Abs. 3 „Bei der Umsetzung ... ist Vorsorge dafür zu treffen, dass behördliche Internetauftritte, die Informationen anbieten oder Verfahren elektronisch unterstützen, spätestens bis 1. Jänner 2008 so gestaltet sind, dass internationale Standards über die Web-Zugänglichkeit auch hinsichtlich des barrierefreien Zugangs für behinderte Menschen eingehalten werden.“

Zustellgesetz

§ 30 Abs. 5 „Die von einem Zustelldienst ... zu erbringenden Zustelleistungen sind so zu gestalten, dass nach dem jeweiligen Stand der Technik der barrierefreie Zugang zu diesen Dienstleistungen für behinderte Menschen gewährleistet ist.“

Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz

§ 6 Abs. 5

„Barrierefrei sind ... Systeme der Informationsverarbeitung ..., wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“

Erläuterungen: „Das Vorliegen von Barrierefreiheit ist nach dem Stand der technischen Entwicklung zu beurteilen. Herangezogen werden dafür können beispielsweise ... die WAI-Leitlinien betreffend Angebote im Internet.“

§ 8 Abs. 3 „Die Richtlinien über die Vergabe von Förderungen des Bundes haben vorzusehen, dass bei der Vergabe von Förderungen ... die Beachtung dieses Bundesgesetzes ... zu berücksichtigen ist, und sichergestellt ist, dass das geförderte Vorhaben den Grundsätzen dieses Bundesgesetzes nicht widerspricht.“

Die Gesetzestexte finden sich im Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS):

www.ris2.bka.gv.at

[**Beitrag** | putzhuber.net | 10.10.07]

Webtalk:

Shadi Abou-Zahra

über die Web Accessibility Initiative

WAI

Beate Firlinger

Shadi Abou-Zahra leitet das International Program Office der Web Accessibility Initiative (**WAI** ) und hat ein weites Aufgabengebiet, in dem es um Richtlinien, Standards, Techniken und Werkzeuge für barrierefreies Internet geht.

Der in Österreich lebende Webexperte ist in seiner Funktion viel im In- und Ausland unterwegs, um die Aktivitäten der WAI und den aktuellen Stand der internationalen Fachdiskussion vorzustellen.

Bei Veranstaltungen wird der Internationalist in Sachen Accessibility gerne gefragt, wann denn nun endlich die neuen Richtlinien **WCAG 2.0**  (Web Content Accessibility Guidelines) herauskommen.

Wir haben ihm beim Webtalk im MAIN_blog diese Diskussion über Termine erspart und andere Auskünfte eingeholt, die Einblick in sein berufliches Engagement gewähren.

Lesezeichen



Interviewpartner:

Shadi Abou-Zahra

Accessibility Experte W3C | international tätig

Infos zur Person (in englisch):

www.w3.org/People/shadi

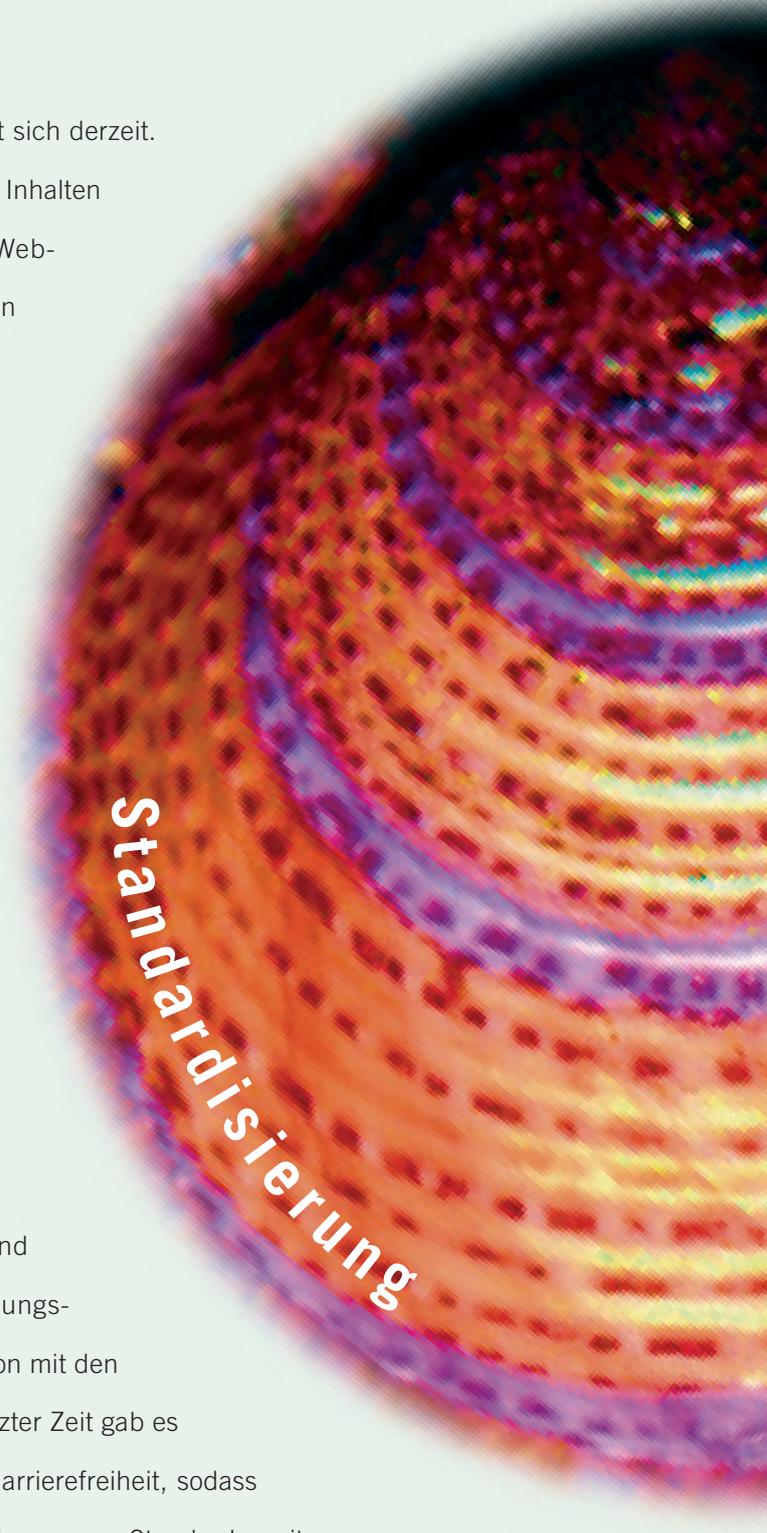
Log 4.02

1. Shadi, du bist sozusagen unser Mann im virtuellen All des W3C und arbeitest für die Web Accessibility Initiative des World Wide Web Consortium. Wie können wir uns deine Tätigkeit genau vorstellen?

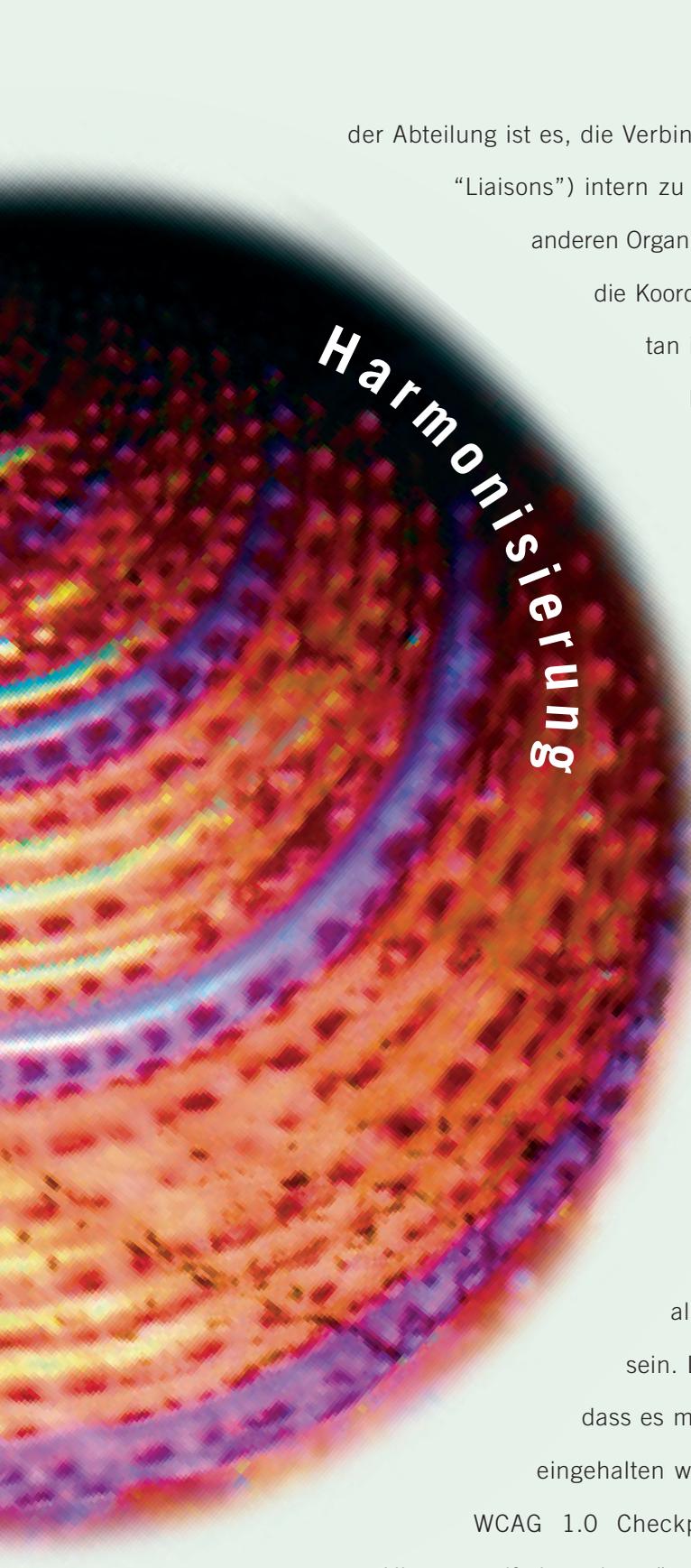
Meine Arbeit beim  ist vielfältig und verändert sich derzeit.

Ich befasse mich dabei vor allem mit der Entwicklung von Inhalten und Materialien, um das allgemeine Verständnis für Web-Barrierefreiheit zu verbessern. Diese Ressourcen werden hauptsächlich durch die Zusammenarbeit in der Education and Outreach Working Group (EOWG) entwickelt. Das ist eine der zentralen Arbeitsgruppen der WAI, die Strategien und Materialien für die Web Community entwickelt, um den Bedarf an Accessibility bewusster zu machen und die Leute aufzuklären, dass sie barrierefreie Lösungen anwenden sollen. Beispiele für solche Ressourcen sind etwa Dokumente wie *Introducing Accessibility*, *Managing Accessibility* oder *Evaluating Accessibility*.

Sehr wichtige Aspekte in meiner Arbeit sind die Sensibilisierung, der Austausch und die Koordination mit verschiedenen Interessensgruppen, insbesondere in Europa. Beispielsweise geht es da um den Wissenstransfer mit EntwicklerInnen, ExpertInnen, und ForscherInnen, um die Sensibilisierung von EntscheidungsträgerInnen und der Öffentlichkeit und um die Koordination mit den Standardisierungsgremien und anderen Beteiligten. In letzter Zeit gab es international ja sehr viele Aktivitäten rund um die Web-Barrierefreiheit, sodass die Koordination immer wichtiger wird, um die Harmonisierung von Standards weiter zu verbessern. Seit kurzem leite ich zudem das WAI International Program Office, das ist eine der zwei Abteilungen der WAI, die wiederum vier Arbeitsgruppen hat. Die zentrale Aufgabe



Standardisierung



der Abteilung ist es, die Verbindungen und Schnittstellen (in englisch nennt sich das: “Liaisons”) intern zu koordinieren und diese Verbindungen auch extern mit anderen Organisationen abzustimmen. Darunter fällt beispielsweise auch die Koordination des neuen Projektes WAI-AGE, das sich momentan im Aufbau befindet. Weiters kümmere ich mich um die Durchführung von Übersetzungen der WAI Ressourcen in verschiedene Sprachen und bin Vorsitzender der Evaluation and Repair Tools Working Group (ERT WG). Diese technische Arbeitsgruppe entwickelt derzeit ein Format, um den Austausch von Test Resultaten zwischen Evaluierungs- und Autorenwerkzeugen (EARL) zu ermöglichen (EARL). Zusätzlich entwickelt die Arbeitsgruppe auch Testdaten für WCAG 2.0.

2. Derzeit wird ja noch intensiv an den neuen Richtlinien für Web Accessibility, den WCAG 2.0, getüftelt und gefeilt. Ohne jetzt auf technische Details einzugehen – was erwartest du dir von den Änderungen und wie würdest du die neuen Richtlinien technisch weniger versierten Menschen erklären?

Die neuen WCAG 2.0 Richtlinien sollen eine ganze Reihe von Problemen in der ersten Version beheben. Vor allem sollen die neuen Richtlinien klarer und eindeutiger sein. Die WCAG 2.0 Richtlinien sollen auch testbarer sein, so dass es messbare Kriterien gibt, um feststellen zu können, ob sie eingehalten wurden oder nicht. Um kurz ein Beispiel zu geben: Der WCAG 1.0 Checkpunkt 2.2. besagt, dass es zwischen Vorder- und Hintergrundfarben einen “ausreichenden Kontrast” geben soll, jedoch wird nicht festgelegt, wie viel Kontrast tatsächlich ausreichend ist, um diese Anforderung zu erfüllen. Im WCAG 2.0 wird für Farbkontraste eine konkrete Berechnung festgelegt, um ein klares Kriterium zu schaffen.

Neben der Optimierung der Richtlinien bezüglich ihrer Eindeutigkeit und Testbarkeit erfüllen die WCAG 2.0 die technologischen Anforderungen vom Web heutzutage. Zum Beispiel wird nicht mehr ausschließlich von HTML  und CSS  gesprochen, sondern auch andere Formate wie SVG, PDF oder Flash sollen durch die neuen Richtlinien angesprochen werden. Die Richtlinien wurden also so formuliert, dass sie allgemein die Bedienbarkeit und Interaktion mit Webinhalten beschreiben. Detailliertere „Techniken“ beschreiben die Umsetzung der Richtlinien in konkrete Web Formate und Technologien. Eine weitere wichtige Verbesserung der Richtlinien ist die Behandlung von Skripten. WCAG 1.0 hat eine eher negative Haltung gegenüber Skripten, weil es 1999, als die Richtlinien erschienen waren, wenig oder schlechte Unterstützung von Browsern  und vor allem von assistierenden Technologien gegeben hat. Heute ist die Lage anders, Skripte können zumindest teilweise von assistierenden Technologien  verarbeitet werden. In WCAG 2.0 werden Skripte durch eine Reihe von Richtlinien behandelt. Dabei wird parallel an WAI-ARIA gearbeitet, um eine einheitliche Technik für die Gestaltung von barrierefreien Skripten zu ermöglichen. Wir können uns also auf eine neue Generation von Richtlinien freuen.

3. Bei einschlägigen Veranstaltungen oder Diskussionen ist immer wieder eine Verunsicherung zu spüren und Kritik zu vernehmen. Es geht dabei um Fragen wie: Welche Standards und Levels sind einzuhalten, was bringen die Web Content Accessibility Guidelines 2.0, woran sollen wir uns denn nun orientieren? Mit welchen Argumenten würdest du diesen Vorbehalten den Wind aus den Segeln nehmen?

Es ist nicht zu leugnen, dass es derzeit ein großes Loch gibt und dass die neue Version der WCAG Richtlinien dringend benötigt wird. Jedoch bleibt das WCAG 1.0 weiterhin ein wichtiger und bedeutender Standard und sollte so lange als Ausgangspunkt verwendet werden, bis WCAG 2.0 verabschiedet wird. Aber obwohl WCAG 2.0 noch nicht verlässlich als Standard verwendet werden kann, heißt das nicht, dass man es nicht bereits jetzt teilweise vorausschauend in der Entwicklung einbinden kann. Zum Beispiel bietet WCAG 2.0 bereits jetzt viele Definitionen und Erklärungen, die für die Umsetzung von WCAG 1.0 sehr nützlich sein können. Vor allem bleibt man somit bestens gerüstet für die neue Version der Richtlinien.



Ein häufiger Fehler bei der Entwicklung ist, dass man sich zu sehr an der WCAG 1.0 Checkliste klammert, ohne ausreichend die Hintergründe zu verstehen. Barrierefreiheit ist qualitativ und kann daher nicht einfach durch eine Checkliste abgeklärt werden, sondern die Checkliste sollte den

EntwicklerInnen eine Merkhilfe sein. Wer die Prinzipien und Konzepte der Barrierefreiheit versteht und umsetzt, wird eher den Anforderungen der End-BenutzerInnen (um die es ja schlussendlich geht) entsprechen. Wer sich hingegen nur an Checklisten orientiert, wird vermutlich mehr Änderungen vornehmen müssen, wenn eine neue Version der Richtlinien erscheint.

4. Wie du schon erwähnt hast, bist du aktuell auch am Aufbau des neuen W3C Projektes “WAI-AGE – Barrierefreies Internet für SeniorInnen” beteiligt. Worum geht es dabei?

Das Web Accessibility Initiative: Ageing Education and Harmonization (WAI-AGE) Projekt wird von der Europäischen Kommission finanziert und soll der Aufklärung und dem besseren Verständnis für die Bedürfnisse von SeniorInnen mit funktionalen Einschränkungen am Web dienen. Solche Einschränkungen können oft mit Behinderungen verglichen werden, nur sind diese zumeist progressiv und bleiben manchmal sogar unerkannt (im Vergleich dazu sind viele Behinderungen hingegen nicht progressiv). Dazu kommen oft noch andere

Faktoren, etwa dass mehrere Einschränkungen zugleich eintreten, dass es schwierig ist, diese Einschränkungen anzuerkennen oder dass es an Bereitschaft und Geduld mangelt, sich mit Problemen und Lösungen zu befassen.





Das Ziel dieses Projektes ist es daher, die Erkenntnisse besser in den WAI Ressourcen zu behandeln und zu kommunizieren. Es ist noch unklar, welche Ressourcen genau davon betroffen sein werden, da wir momentan noch am Anfang stehen. Zunächst haben wir mit einer internen Recherche begonnen, um relevante Arbeiten und Forschungen zu diesem Thema zu sammeln. Die Arbeit dieses Projekts wird in Koordination mit der Education and Outreach Working Group (EOWG) durchgeführt, wo derzeit eine entsprechende Task Force – das ist eine Untergruppe mit engem Fokus – gegründet wird. Wie üblich werden wir alle Mitschriften, Resultate und Dokumente online stellen und freuen uns auf Kommentare und aktive Zusammenarbeit.

**Weblinks zum Webtalk
W3C | WAI | WCAG & Co.**

W3C – World Wide Web Consortium: www.w3.org
WAI – Web Accessibility Initiative : www.w3.org/WAI
WAI – International Program Office: www.w3.org/WAI/IPO/Activity
WCAG 2.0 Richtlinien: www.w3.org/WAI/intro/wcag20.php
EOWG – Education and Outreach Working Group:
www.w3.org/WAI/EO
Introducing Accessibility: www.w3.org/WAI/gettingstarted
Managing Accessibility: www.w3.org/WAI/managing
Evaluating Accessibility: www.w3.org/WAI/eval
ERT WG – Evaluation and Repair Tools Working Group:
www.w3.org/WAI/ER
Testdaten für WCAG 2.0: www.w3.org/WAI/ER/tests
EARL: www.w3.org/WAI/intro/earl.php
WAI-ARIA: www.w3.org/WAI/intro/aria.php
WAI-AGE Projekt: www.w3.org/WAI/WAI-AGE





5. Du bist Spezialist für Web Accessibility geworden. Warum engagierst du dich beruflich für barrierefreies Internet? Was ist dein persönlicher Zugang zu diesem Bereich?

Web-Barrierefreiheit ist für mich eine Leidenschaft. Es verbindet meine akademische Ausbildung, meine berufliche Karriere und meine persönliche Ideologie. Während meines Informatikstudiums an der TU-Wien hatte ich mich, mehr oder weniger unabsichtlich, als Betroffener vermehrt im Behindertenreferat der Hochschülerschaft engagiert. Dort habe ich nicht nur meine ersten Experimente mit barrierefreien Webseiten gemacht, sondern vor allem auch sehr viel gelernt, was das Eintreten für Menschen mit Behinderungen betrifft. Da gibt es eine Vielzahl an Unachtsamkeiten, Missverständnissen und leider manchmal auch Ausreden, die sich seitdem nicht geändert haben. Nur handelt es sich jetzt in meinem Beruf mehr um informationstechnologische Hindernisse.

Nach dem Studium habe ich als Webentwickler gearbeitet, zu Beginn jedoch nicht im Bereich Barrierefreiheit. Mit der Zeit habe ich verstärkt versucht, mein technisches Können und mein Wissen über Barrierefreiheit einzubringen. Tagtäglich erlebe ich als Rollstuhlfahrer bauliche Hindernisse, die man nicht so einfach beseitigen kann. Aber im Web ist das ganz anders: Zum ersten Mal haben Menschen mit Behinderungen nahezu uneingeschränkte Möglichkeiten, an Informationen zu gelangen oder an der Gesellschaft teilzunehmen – wären da nicht diese unnötigen Barrieren. Als Techniker kann ich gar nicht anders als zu versuchen, solche Probleme aus der Welt zu schaffen.

Dankeschön, Shadi, für diesen ausführlichen Webtalk.

[Blogbeitrag | MAIN_blog | 22.11.07]

(mit und ohne) Werkzeug Barrierefreiheit selber testen

Zusammengestellt von **Maria Putzhuber**

Schnelltest ohne Werkzeuge

mit Einstellungen der Browser Firefox oder Internet Explorer (IE) oder Opera.

Praktischer ist das Testen mit gratis Browser Erweiterungen, den Accessibility oder Webdeveloper Toolbars.

Schrift vergrößern

Im **Firefox** mit Strg und +Taste, Strg und Mausrad oder unter Ansicht / Schriftgrad

Im **IE 7** unter Ansicht / Schriftgrad (mit Px = Pixeln fixierte Schrift ist hier nicht vergrößerbar),
prozentweise zoomen: Strg und Mausrad

Im **IE 6** mit Strg und Mausrad oder unter Ansicht / Schriftgrad

im **Opera** unter Ansicht / Seitendarstellung / sehr gross oder prozentweise zoomen

Was Sie sehen sollten:

- Die Schrift lässt sich mindestens 2 Stufen vergrößern
- das Layout zerfällt nicht
- Teile überlagern sich nicht
- Beim Zoomen ist alles sichtbar, idealerweise muss man nicht sofort querscrollen

Layout wegschalten

Im **Firefox** unter Ansicht / Webseiten-Stil / Kein Stil

Im **Opera** unter Ansicht / Seitendarstellung / Benutzermodus

Was Sie sehen sollten:

- Linearer Aufbau (Zeile für Zeile, nicht Blöcke nebeneinander in Tabelle)
- Ein Link (=Sprungmarke) Zum Inhalt
- Navigation als Liste, ideal einzelne Menüteile mit Überschriften
- Mehrere Überschriften und Aufzählungspunkte in längerem Fließtext

Farbe wegschalten

Im **Firefox** unter Extras / Einstellungen / Inhalt / Farben

Im **IE** unter Extras / Internetoptionen / Eingabehilfen / Farbangaben ignorieren

Im **Opera** unter Ansicht / Seitendarstellung / Kontrastreich

Was Sie sehen sollten:

- Farbe und Hintergrundbilder sind verschwunden
- Alle Texte sind lesbar

Kontraste testen

Augen zusammenkneifen – ist der Text noch lesbar?

Kontrastmodus ändern

Im **Firefox** unter Extras / Einstellungen / Inhalt / Farben

Im **IE** in der Systemsteuerung / Eingabehilfen / Anzeige / Kontrast aktivieren

Im **Opera** unter Ansicht / Seitendarstellung

Was Sie sehen sollten:

- Hintergrundfarbe schwarz
- Alle Texte sind lesbar, auch wenn Schrift größer ist

Bilder wegschalten

Im **Firefox** unter Extras / Einstellungen / Inhalt / Grafiken laden nicht angehakt

Im **IE** unter Extras / Internetoptionen / Erweitert

Im **Opera** unter Ansicht / Bilder

Was Sie sehen sollten:

- sinnvolle Alternativtexte bei inhaltlich wichtigen Bildern

Formulare testen

Mit der Maus auf Text neben Eingabefeld klicken. Der Cursor sollte ins Eingabefeld springen (d.h. klare Zuordnung von Begleittext zu Inputfeld mit Labels)

Abschicken ohne alle Felder ausgefüllt zu haben: sind die Fehlermeldungen zusammengefasst am Anfang des Formulars und sinnvoll?

Tastaturtest

Man kann die Seite mit Tabulator Taste und Enter Taste bedienen, Auswahlboxen in Formularen kann man mit Pfeiltasten bedienen.

Der Fokus ist sichtbar, d.h. Links verändern z.B. die Farbe so wie beim Darüberfahren mit der Maus

Ein Blick auf den Quellcode

Mit der rechten Maustaste auf die Seite klicken und Seitenquelltext anzeigen lassen. Suchen Sie nach ein paar Schlüsselbegriffen, Sie müssen deren Bedeutung gar nicht genau verstehen.

Gut: Die Seite beginnt mit <!DOCTYPE (zeigt HTML Version) , es gibt eine Codierungsangabe (<meta....charset). Es gibt eine Sprachangabe im html Element, z.B. <html ...lang="de">.

Schlecht: Es gibt Elemente wie <table>, ohne dass eine Datentabelle auf der Seite ist = Layouttabellen
 <table bgcolor=""> = Formatierung im HTML, statt extern <frameset> = Frames

Videos

Sind sie mehr als ein unwichtiges Zusatzfeature? Dann sollten sie Untertitel haben.

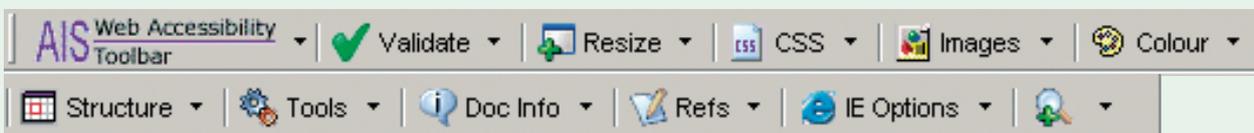
Schnelltest mit Browser Erweiterungen

Werkzeugleisten für WebentwicklerInnen

(“Accessibility Toolbar” und “Web Developer Toolbar”)

Web Accessibility Toolbar 1.2 (WAT für IE, deutsch)

www.visionaustralia.org.au/ais/toolbar/



Web Accessibility Toolbar 2.0 (WAT für IE, aktuellste Version)

www.paciellogroup.com/resources/wat-ie-about.html

Web Accessibility Toolbar 1.1 (WAT für Opera)

www.paciellogroup.com/resources/wat-about.html

Developer Toolbar (IE)

www.microsoft.com/downloads/details.aspx?FamilyID=E59C3964-672D-4511-BB3E-2D5E1DB91038&displaylang=en

Webdeveloper Toolbar (Firefox)

<http://update.mozilla.org/extensions/moreinfo.php?id=60&vid=645>

Firefox Accessibility Extension

<https://addons.mozilla.org/de/firefox/addon/1891>



Was Sie damit alles tun können:

- Die Toolbar in 1 Minute herunterladen und installieren
- Sie unter Ansicht / Symbolleisten aus- oder einblenden
- CSS (Layout) wegschalten
- Farbe wegschalten
- Javascript wegschalten
- Grafiken wegschalten
- Alternativtexte (alt Attribute) von Grafiken anzeigen lassen
- Tabellen-, Frames- Aufbau anzeigen lassen
- Überschriftenstruktur anzeigen
- Kleinere Bildschirmgröße simulieren
- HTML und CSS (Formatierungsangaben) auf Fehler testen (validieren)
- Automatische WAI-Tests machen (testen maschinell prüfbare Punkte der WAI-Richtlinien), z. B. Cynthia says
- und einiges mehr

Mit der AIS Toolbar für IE auch:

- Seiten grau einfärben
- Farbkontraste testen
- Simulation von Farbenblindheit und Augenkrankheiten
- Textbrowser (Lynx) Ansicht
- Sprachangaben (lang Attribute), Metadaten (z.B. keywords...) und vieles mehr anzeigen

Was Sie damit testen sollten:

- Wie sieht die Seite ohne CSS aus (siehe oben)
- Ist die Seite im HTML gut strukturiert
- Gibt es Alternativtexte für Bilder (sie sind absolut notwendig bei verlinkten Bildern, leeres alt Attribut bei unwichtigen Bildern)
- Sind die Alternativtexte sinnvoll
- Funktioniert die Seite ohne Javascript (erscheint die Seite, sind Formulare absendbar, funktioniert die Suche, funktionieren Links, die Popupfenster aufmachen...)
- Werden Tabellen oder Frames verwendet
- Gibt es nur wenige HTML Validierungsfehler
- Sind die Kontraste ausreichend

Die Ergebnisse von automatischen Prüftools sind unvollständig und interpretationsbedürftig, ein grünes Häkchen bedeutet noch nicht Barrierefreiheit!! Um Ergebnisse zu bewerten braucht man Fachkenntnisse.

Interessante Tests

Einige zusätzliche nützliche Listen und Werkzeuge

Validatoren und bekannte WAI Online Tests (HTML Validator, CSS Validator, Cynthia says) sind hier nicht verlinkt, weil sie über die Toolbars erreichbar sind.

WCAG 1.0 Checkliste

www.w3c.de/Trans/WAI/checkliste.html

WCAG 2.0 Quickreference

www.w3.org/WAI/WCAG20/quickref

BITV Test Selbstbewertung von BIK

www.bitvtest.de/selbstbewertung/test.php

Demoversion, um Ergebnisse zu speichern, muss man sich kostenlos registrieren.

Online Formular mit Abfrage der BITV Prüfpunkte, die auf den WCAG (Web Content Accessibility Guidelines) beruhen, mit Kommentarmöglichkeit, zum Abspeichern, online Abrufen und Ausdrucken.

WDG HTML Validator

www.htmlhelp.com/tools/validator/ (kann HTML von 100 Seiten auf einmal überprüfen)

Webformator (Web Reader – Textauslese für IE, wird auch gemeinsam mit Screen Readern verwendet)
www.webformator.de

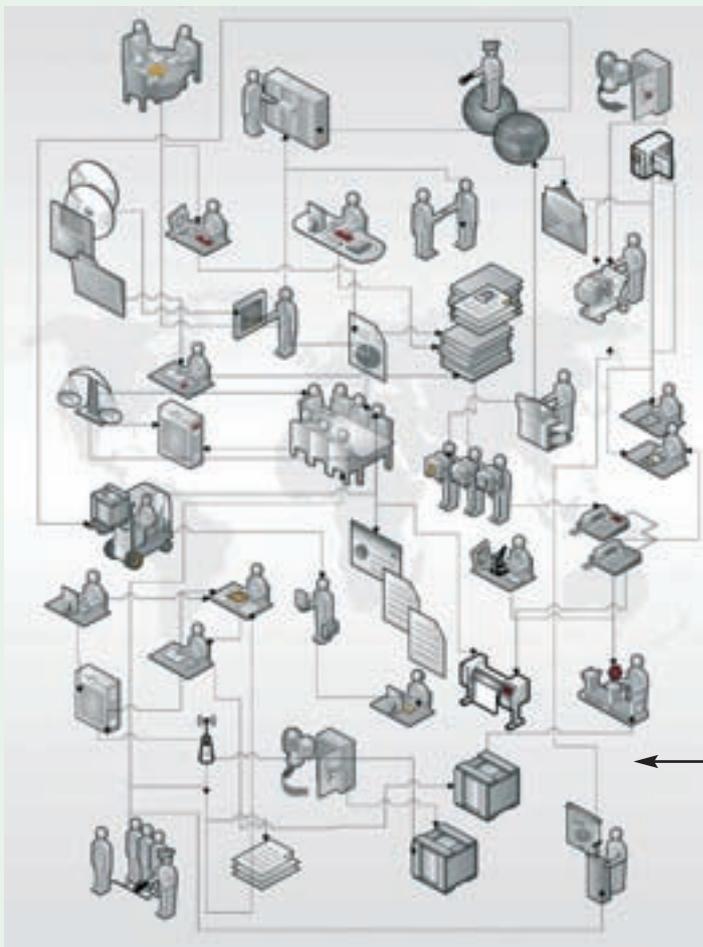
Jaws Testversion (40 Minuten) – der gebräuchlichste Screen Reader
www.freedomsci.de/serv01.htm

Juicy Studio Kontrasttest
<http://juicystudio.com/article/colour-contrast-analyser-firefox-extension.php>

Lesbarkeitstest – nach Flesch-Index (kurze Wörter, kurze Sätze = leichter lesbar)
www.leichtlesbar.ch

WAVE – Web Accessibility Evaluation Tool
<http://wave.webaim.org>

imergo® 1.2 Validator and Accessibility Manager Demo
www.imergo.de



Functional Accessibility Evaluator -
University of Illinois
<http://fae.cita.uiuc.edu/index.php>

Qualidator – kommerzieller automatisierter Test für Usability, Accessibility, Technische Qualität und Suchmaschinenoptimierung, Basisergebnisse gratis
www.qualidator.com

Designministerium Designbewerter
ein Kunstprojekt, das automatische Testtools und technische Messbarkeit von Webseiten-Qualität etwas auf die Schaufel nimmt.
www.designministerium.com

[putzhuber.net | 05.12.07]

Log 4.04 | Checkliste Barrierefreie BarCamps



Christiane Link

Ich überlege gerade, zum Barcamp nach Berlin zu fahren. Ich kann meine Überlegungen aber sofort wieder einstellen, wenn die Location nicht barrierefrei ist. Aber irgendwie widerspricht das ja der Barcampidee ...

Aus diesem Anlass habe ich mal ein paar wichtige Punkte zusammen geschrieben, um Barcamps barrierefreier zu machen. Die Liste ist sicher nicht vollständig, ist aber vielleicht auch für den einen oder anderen Nicht-Barcamp-Event hilfreich:

1. Nur ein **barrierefreier Veranstaltungsort**, ist ein guter Veranstaltungsort.
2. Jeder Raum muss **stufenlos zu erreichen sein**. Das heißt, mehrstöckige Gebäude müssen einen Fahrstuhl haben. Auch der Fahrstuhl muss stufenlos zu erreichen sein.
3. Mindestens eine **Behindertentoilette ist Pflicht**. Behindertentoiletten sind Toilettenräume, in die ein Rollstuhl problemlos passt. Es reicht nicht, eine stufenlos erreichbare Toilette zu haben.
4. **Barrierefreiheit sollte kommuniziert werden**. Wenn die wichtigsten Fragen zur Barrierefreiheit schon bei der Anmeldung beantwortet werden, erspart das behinderten Besuchern Recherchearbeit und signalisiert zudem, dass sie willkommen sind.
5. Es sollte ein **Ansprechpartner für Barrierefreiheit** benannt werden, möglichst jemand, der ein bisschen was von der Materie versteht. Namen und E-Mailadresse des / der Verantwortlichen sollte auf der Webseite zu finden sein.

Lesezeichen



Christiane Link

Journalistin und Bloggerin | Deutschland

Behindertenparkplatz

Weblog von Christiane Link, in dem die Rollstuhlfahrerin die Widrigkeiten und Skurrilitäten des Alltags aufs Korn nimmt: www.behindertenparkplatz.de

6. **Barcamp-Webseiten und der Anmeldeprozess sollten barrierefrei sein**, damit auch behinderte Menschen sich beteiligen und vor allem anmelden können. Es muss leicht ersichtlich sein, an wen man sich bei Problemen mit der Anmeldung wenden kann.
7. **Anreiseinformationen sollten Hinweise zur Barrierefreiheit enthalten**. Wo ist die nächste barrierefreie U-Bahnstation? Fahren dorthin Busse mit Rampen?



8. Einige Veranstaltungsorte haben **Höranlagen für Schwerhörige**. Auch darauf kann man auf der Barcamp-Seite hinweisen.
9. Jemand der gehörlos ist, wird von der Veranstaltung nur mit **Gebärdensprachdolmetscher** profitieren können. Vielleicht findet sich ja ein Sponsor, der die Dolmetscher finanziert, sofern sich gehörlose Teilnehmer anmelden. Vorher unbedingt mit den gehörlosen Teilnehmern abstimmen, wann die Dolmetscher benötigt werden!
10. Die **Assistenzkräfte von behinderten Teilnehmern sind keine Teilnehmer** und müssen sich daher auch nicht auf der Teilnehmerliste eintragen. Behinderte Teilnehmer, die glaubhaft machen, Assistenz zu benötigen, können eine Begleitperson mitbringen. Auch das wird auf der Barcamp-Seite kommuniziert.

Update: Das Barcamp in Berlin ist für mich zugänglich. Darum ging es mir aber gar nicht in erster Linie. Ich möchte mit dieser Liste Planern zukünftiger Barcamps, ein paar Stichpunkte an die Hand geben, um besser planen zu können.

[**Blogbeitrag | Behindertenparkplatz | 12.10.07**]

Log 4.05 | Links

Webtipps zum Weitersurfen

Organisationen | Behörden | Agenturen

Abi – Aktionsbündnis für barrierefreie

Informationstechnik

Plattform von deutschen Behindertenverbänden und ExpertInnen zur Umsetzung von Barrierefreiheit in der Informationstechnik.

www.abi-projekt.de

accessible media

Verein von Fachleuten für bessere Zugänglichkeit von Medien und insbesondere des Internet in Österreich. Accessible Media bietet Beratung, Tests und Infos zum Thema barrierefreies Web.

www.accessiblemedia.at

Aktion Mensch

Webplattform einer der größten und erfolgreichsten sozialen Organisationen in Deutschland. Zu den Aufklärungsmaßnahmen zählen etwa die Initiative für ein barrierefreies Web Einfach für alle und der BIENE-Wettbewerb für barrierefreies Webdesign.

www.aktion-mensch.de

www.einfach-fuer-alle.de

www.biene-award.de/award

Barrierefreies Webdesign | Sinn für

Barrierefreiheit

Profundes Wissen des blinden Accessibility Experten und Berater für barrierefreies Webdesign Jan Eric Hellbusch.

www.barrierefreies-webdesign.de

<http://2bweb.de>

BMKz

Beratungs-, Mobilitäts- und Kompetenzzentrum für behinderte StudentInnen an der Universität Klagenfurt. <http://bmkz.uni-klu.ac.at>

Wiki Seiten des BMKz:

<http://bmkz.uni-klu.ac.at/wiki/index.php?title=Hauptseite>

Bundessozialamt

Kompetenzzentrum für berufliche Integration und zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige.

www.bundessozialamt.gv.at

BIK – Barrierefrei Informieren und Kommunizieren

BIK ist ein Gemeinschaftsprojekt deutscher Blinden- und Sehbehindertenverbände und der DIAS GmbH mit dem Ziel, Webangebote besser zugänglich zu machen und so die Arbeitsplatzchancen behinderter Menschen zu verbessern. BIK prüft jeden Monat eine öffentliche Website auf Barrierefreiheit und ist Herausgeber der Liste 95plus mit Agenturen für barrierefreie Webangebote. www.bik-online.info

BIZEPS INFO online

Nachrichtenportal von BIZEPS – Behindertenberatungszentrum für Selbstbestimmtes Leben zum Thema Behinderung, Gleichstellung, Selbstbestimmung, Assistenz, Diskriminierung, ...

www.bizeps.or.at

Digitales:Österreich

Die Plattform Digitales:Österreich (PDÖ) ist das Koordinations- und Strategiegremium der Bundesregierung für E-Government in Österreich.

www.digitales.oesterreich.gv.at

Design4All

Webplattform der Schweizer Initiative für Design for All mit dem Schwerpunkt e-Accessibility.

www.design4all.ch

Digitale Chancen

Ziel der deutschen Stiftung Digitale Chancen ist es, Menschen für die Möglichkeiten des Internet zu interessieren und sie bei der Nutzung zu unterstützen. www.digitale-chancen.de

DIAS – Daten, Informationssysteme und Analysen im Sozialen

Die DIAS GmbH ist ein praxisorientiertes Forschungs- und Dienstleistungsunternehmen und analysiert und bewertet Chancen und Risiken des Einsatzes neuer Technologien für Menschen mit Behinderungen.

Ausführliche Informationen über Computer- und Kommunikationstechnologien für blinde und sehbehinderte Menschen finden sich im Internetportal INCOBS der DIAS GmbH.

www.dias.de | www.incobs.de

Disability Action Plan (DAP)

Aktionsplan der Europäischen Union (EU) zur Chancengleichheit behinderter Menschen für den Zeitraum 2004-2010 zur Verbesserung des barrierefreien Zugangs zu Produkten, Dienstleistungen und der baulichen Umwelt und zur Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf. <http://eur-lex.europa.eu>

Freak Radio

In der integrativen Redaktion von Freak-Radio auf ORF Mittelwelle 1476 arbeiten behinderte JournalistInnen gemeinsam mit nicht behinderten KollegInnen und erproben neue Spielarten des Radiomachens. <http://freak-radio.at>

GAWDS - Guild of Accessible Web Designers

Weltweit vernetzte Vereinigung von Organisationen und Fachleuten im Bereich Webdesign und -entwicklung, die sich für die Anwendung und Pflege barrierefreier Design-Standards einsetzt. (Website in Englisch) www.gawds.org

Gebärdenwerk

Das Gebärdenwerk in Deutschland übersetzt schriftliche Texte aller Art in Deutsche Gebärdensprache und vermittelt Inhalte in Deutscher Gebärdensprache mit Hilfe von Videos im Internet oder auf CD-ROM bzw. DVD. www.dgs-filme.de

i2010

Das Nachfolgeprogramm von eEurope setzt sich unter anderem die digitale Integration zum Ziel und will die Einbeziehung benachteiligter Gruppen in die Informationsgesellschaft fördern. (Website in Englisch) http://ec.europa.eu/information_society/eeurope/i2010/index_en.htm

Inclusion Europe

Die europäische Vereinigung Inclusion Europe bietet auf der Website Informationen zum Thema EU und Rechte für Menschen mit Lernschwierigkeiten in leicht lesbarer Sprache.

www.inclusion-europe.org

Institut Integriert Studieren

"integriert studieren" sind Universitätsinstitute oder -zentren, die sich in Lehre und Forschung für Menschen mit Behinderungen beschäftigen.

www.integriert-studieren.jku.at

International Society for Augmentative and Alternative Communication (ISAAC)

Die Internationale Gesellschaft für ergänzende und alternative Kommunikation (ISAAC) mit Sitz in Toronto fördert Kommunikationsmöglichkeiten für Menschen, die sich nicht ausreichend über Lautsprache mitteilen können.

www.isaac-online.de

Klar Tale

Das norwegische Onlineportal Klar Tale bietet eine internationale Übersicht leicht verständlicher Nachrichtenmagazine.

www.klartale.no/lettlesteaviser.asp

Kommkonzept

News, Infos und Best Practice Beispiele von Webberater Michael Charlier zu Webkommunikation und Interaktionsdesign barrierefrei.

www.kommkonzept.de

linAccess

Webplattform zum Thema Accessibility unter Unix/Linux. www.linaccess.org/view.php

MAIN_Medienarbeit Integrativ

Plattform für barrierefreie Kommunikation.

www.mainweb.at

NCAM (National Center for Accessible Media)

Amerikanisches Zentrum für zugängliche Medien. (Website in Englisch) <http://ncam.wgbh.org>

OCG

Die Österreichische Computer Gesellschaft (OCG) ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der Informationstechnologie und Dachverband von Organisationen und Institutionen, die sich mit der Forschung, der Anwendung und Weiterentwicklung der Informationstechnologie befassen.

www.ocg.at



ÖGLB - Österreichischer Gehörlosenbund

Die Website des Österreichischen Gehörlosenbundes bietet aktuelle Nachrichten und Informationen zum Thema zugängliche Medien und Webgestaltung für gehörlose Menschen.

www.oeglb.at

ÖGS.barrierefrei

Das Servicezentrum ÖGS.barrierefrei des Österreichischen Gehörlosenbundes entwickelt Multimedia-Lösungen und umfassende Maßnahmen zur Verbesserung der Kommunikation zwischen hörenden und gehörlosen Menschen.

www.oegsbarrierefrei.at

People First Deutschland

Deutschsprachige Bücher, Videos und andere Materialien in leicht verständlicher Sprache sind über das Netzwerk People First Deutschland erhältlich. www.people1.de

Pro Barrierefreiheit

Infos zur Barrierefreiheit im Web für EntscheiderInnen, EntwicklerInnen und RedakteurInnen.

www.pro-barrierefreiheit.de

Uniability

Uniability ist die Arbeitsgemeinschaft zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen an Österreichs Universitäten und Hochschulen. Ziel von Uniability ist es, die Studienbedingungen an allen österreichischen Universitäten und Hochschulen zu verbessern und die Interessen der Betroffenen zu vertreten. <http://info.tuwien.ac.at/uniability>

WAI Austria – Zugang für alle

Auf der Website WAI-Austria dokumentiert die Accessibility Expertin Eva Papst ihre Erfahrungen als blinde Internet-Userin und gibt zahlreiche Tipps zur Beseitigung von Barrieren im Web.
www.wai-austria.at

WebAIM – Web Accessibility in Mind

US-Organisation mit vielen Ressourcen und Trainings zur Web Accessibility.
(Website in Englisch)
www.webaim.org | www.webaim.org/blog

Webagentur putzhuber.net

Website von Maria Putzhuber, Webdesignerin, Accessibilityberaterin und Mitautorin im MAIN_blog mit hilfreichen und verständlichen Tipps und Tools für barrierefreie Webgestaltung.
www.putzhuber.net

Web ohne Barrieren – wob11.de

Wob 11 steht für Web ohne Barrieren – gemäß Paragraph 11 des deutschen Bundesbehindertengleichstellungsgesetzes und ist das Informationsportal des Aktionsbündnisses für barrierefreie Informationstechnik – Abl.
www.wob11.de | www.abi-projekt.de

Zugang für alle

Schweizer Stiftung zur Überwindung der Barrieren in der Informationsgesellschaft.
www.access-for-all.ch



HTML | CSS

Einführung in HTML auf SELFHTML

<http://de.selfhtml.org>

CSS-Technik

Ressourcen, Skripte und Tutorials zu CSS.
(Website in Englisch)
<http://reference.sitepoint.com/css>

CSS-Galerie

CSS-Zengarten, Demonstration der Möglichkeiten eines CSS-Layouts. (Website in Englisch)
www.csszengarden.com

CSS-Working Group Blog des W3C

(Blog in Englisch)
www.w3.org/blog

W3C CSS Validator

<http://jigsaw.w3.org/css-validator>

Podcasts | Videos | Multimedia

accessCast

Podcast von Einfach für alle-Initiative für barrierefreies Web der Aktion Mensch.
www.einfach-fuer-alle.de/podcast

Technikwürze

Podcast rund um Webdesign, Webstandards und barrierefreie Webseiten.
www.technikwuerze.de

Youtube (Tag: BBC Accessibility | Abilitynet)

www.youtube.com/watch?v=SDJt-dp--Oo
www.youtube.com/profile_play_list?user=abilitynet

Videos Assistive Wear

www.assistiveware.com/videos.php

Videos von WebAim

(Keeping Web Accessibility in Mind)

www.webaim.org/intro/#video

Videos in Österreichischer Gebärdensprache

(ÖGS) auf der Website des Österreichischen Gehörlosenbundes. www.oeglb.at

Web-TV Angebot der Fernsehredaktion des WDR

für hörbehinderte Menschen mit Beiträgen mit deutscher Untertitelung und Dolmetschung in Deutscher Gebärdensprache.

www.wdr.de/themen/homepages/webtv.jhtml

Neben dem Schweizer Medium **Focus-5.tv** sind auch das norwegische **ZOOM** (in Internationalen Gebärden) und **spectrum-11** (in Deutscher Gebärdensprache, teilweise mit deutscher Untertitelung) weitere Special-Interest Medien:

www.focus-5.tv | www.zoom.coip.no

www.spectrum-11.de

US-Projekt **dotsub**, bei dem Videos von UserInnen online übersetzt werden und so mit Untertiteln in allen möglichen Sprachen online betrachtet werden können. www.dotsub.com

Weitere Beispiele für Videos mit Untertitel

<http://stormberry.tv> | www.vimeo.com

www.virb.com

Demonstration SMIL Flashplayer

UT, Audiodeskription und Transkription, mit Tab-Fokus und Tastensteuerung.

www.webmultimediale.org/SC_1.2.5

Einsatz von Gebärdensprach-Filmen in multimediale Anwendungen: Leitfaden online im Informationsportal von Abl.

www.wob11.de/leitfaden-dgs-filme.html

DAISY: Das Digital Accessible Information System

ist ein Audioformat, mit dem etwa bei Hörbüchern die Seiten geblättert, Kapitelüberschriften angesprungen, Textmarken gesetzt oder Fußnoten gelesen werden.

www.daisy.org | www.daisy-hoerbuch.com

Open XML to DAISY XML (Plug-in von Microsoft)

<http://sourceforge.net/projects/openxml-daisy>

Easy to Read: Richtlinien für leichte Lesbarkeit

Die europäische Vereinigung Inclusion Europe hat die Europäischen Richtlinien für leichte Lesbarkeit im Web veröffentlicht. (PDF-Dokument)

www.inclusion-europe.org/publications.htm

W3C | WAI | WCAG

World Wide Web Consortium W3C

(Website in Englisch)

www.w3.org

Deutsch-Österreichisches Büro des W3C

www.w3c.de

WCAG 1.0 (deutsche Übersetzung)

www.w3c.de/Trans/WAI/webinhalt.html

WCAG 2.0 für Eilige

www.putzhuber.net/wai-happen

WAI-ATAG im Überblick (in Englisch)

www.w3.org/WAI/intro/atag.php

WAI-UAAG im Überblick (in Englisch)

www.w3.org/WAI/intro/uaag.php

WAI-ARIA im Überblick (in Englisch)

www.w3.org/WAI/intro/aria.php

Log 4.06 | Literatur

Lesetipps zum Vertiefen

Jan Eric Hellbusch

Barrierefreies Webdesign.

Praxishandbuch für Webgestaltung und grafische Programmoberflächen.

Dpunkt Verlag, Heidelberg (2004). ISBN 3898642607

Jan Eric Hellbusch und Thomas Mayer

Barrierefreies Webdesign.

KnowWare-Verlag, (4. Auflage, 2006). ISBN 87-90785-75-4

Angie Radtke und Dr. Michael Charlier

Barrierefreies Webdesign. Attraktive Websites zugänglich gestalten.

Addison-Wesley, München (2006). ISBN: 3-8273-2379-7

Jens Meiert

Webdesign mit CSS.

O'Reilly (Auflage 1, November 2005).

ISBN: 3897214229

Kai Laborenz u.a.

TYPO3 4.0. Das Handbuch für Entwickler.

Galileo Press (Auflage 2. A. Juni 2006).

ISBN-10: 3898428125

Kai Laborenz

CSS-Praxis.

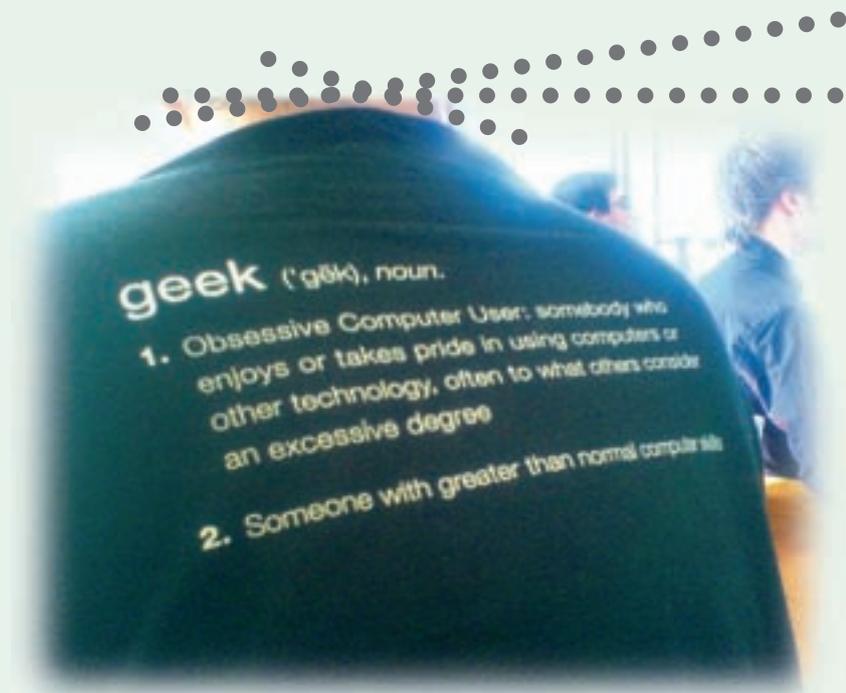
Galileo Press (Auflage: 5. A. Mai 2008).

ISBN: 3836211343

Eric Meyer

Cascading Style Sheets – Das umfassende Handbuch.

O'Reilly (Auflage 1 November 2004). ISBN: 3897213869



Björn Seibert, Manuela Hoffmann

Professionelles Webdesign mit (X)HTML und CSS.

Galileo Press (Auflage 1 Dezember 2005). ISBN: 3898427358

Dan Cederholm (2006)

Bulletproof Webdesign.

Addison-Wesley, München. ISBN: 3827323436

Andy Clarke, Molly E. Holzschlag

Transcending CSS. Neue kreative Spielräume im Webdesign.

Addison-Wesley, deutsche Übersetzung, München (2007).

ISBN-10: 3827325455

Website zum Buch (englisch): <http://transcendingcss.com>

Joe Clark

Building Accessible Websites.

New Riders (Auflage: Pap/Cdr, Oktober 2002, Englisch).

ISBN: 073571150X

Website zum Buch (englisch): <http://joelclark.org/book/about>

Jeffrey Zeldman

Designing with Web Standards – Voices That Matter.

New Riders (Auflage: 2nd ed., 1. August 2006, Englisch).

ISBN: 0321385551

www.zeldman.com

MAINual – Handbuch Barrierefreie Öffentlichkeit.

Hg.: MAIN_Medienarbeit Integrativ, Wien 2005

Print-Publikation nicht mehr erhältlich.

Den Buchinhalt ohne Bilder online unter:

www.mainual.at

Buch der Begriffe. Wörterbuch zu Sprache, Behinderung und Integration.

Hg.: Beate Firlinger/Integration: Österreich, Wien 2003

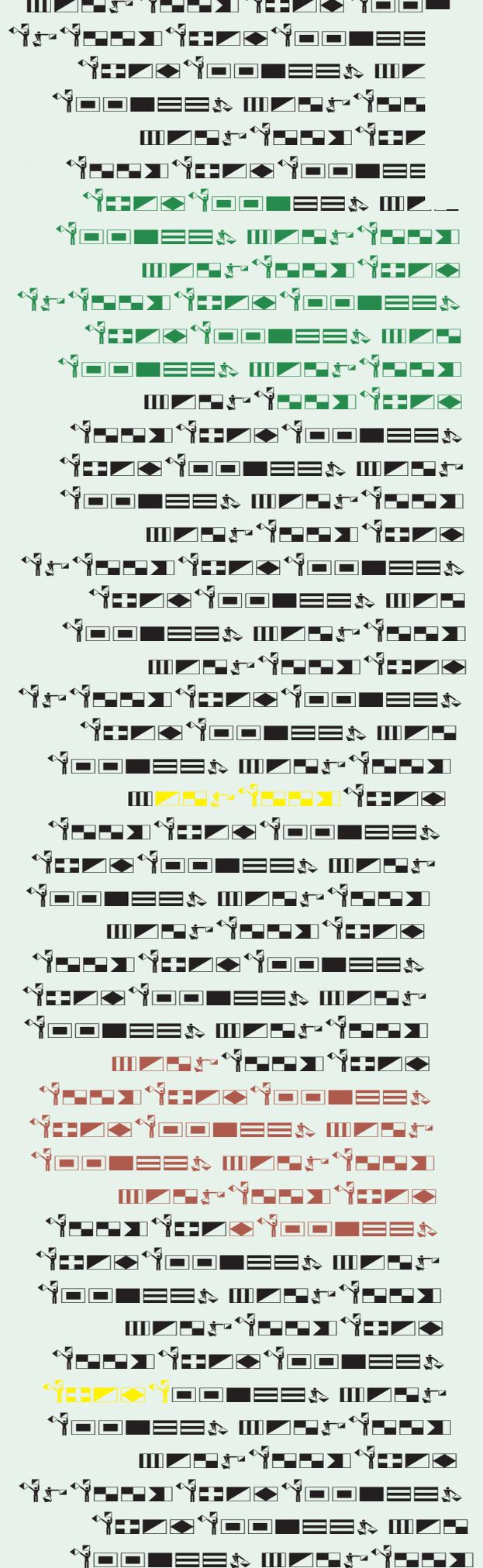
Erhältlich über das Broschürenservice des

Bundesministeriums für Soziales und

Konsumentenschutz (BMSK),

auch als Download (PDF nicht barrierefrei, 996 KB):

https://broschuerenservice.bmsk.gv.at/PubAttachments/buch_der_begriffe.pdf



Log 4.07 | Blogroll

Posting Accessibility

accessBlog

Weblog von Einfach für Alle, einer Initiative für barrierefreies Web der deutschen Aktion Mensch, mit umfangreichen Informationen und einer empfehlenswerten Blogroll. www.einfach-fuer-alle.de/blog

Access-for-all-Blog

Weblog der Schweizer Stiftung Zugang für alle zur Überwindung der Barrieren in der Informationsgesellschaft. www.access4all.ch/blog

Autismus Weblog

Das erste deutschsprachige Weblog, das sich dem Thema Autismus widmet, geführt von Monika Scheele Knight, mit interessanten Nachrichten und hilfreichen Handreichungen. <http://autismus.twoday.net>

Barrierekompass

Deutsche Weblog-Site mit Einsichten und Aussichten zur barrierefreien Gestaltung des Internet mit vielfältigen, durchaus kontroversiellen Zugängen und Perspektiven. <http://barrierekompass.de>

Behindertenparkplatz

Privates Blog der deutschen Journalistin Christiane Link, die als Rollstuhlfahrerin die Widrigkeiten und Skurrilitäten des Alltags aufs Korn nimmt. www.behindertenparkplatz.de

bit.blog

Weblog der Internetagentur BIT Design für Barrierefreie Informationstechnik GmbH in Hamburg. www.bit-informationsdesign.de/blog

blanzelot

Weblog-Site des Webdesigners Stefan Blanz (blanzelot Kreativproduktion) über Universelles Webdesign und barrierefreies Internet. www.blanzelot.de

blog.xwolf

Privates Weblog von Webworker Wolfgang Wiese (alias xwolf) über Webworking, Netzkultur und Barrierefreiheit ... <http://blog.xwolf.de>

bwl zwei null

Weblog von Matthias Schwenk, Unternehmensberater aus Deutschland. www.bwlzweinull.de

Datenschmutz

Ritchie Pettauer bloggt auf datenschmutz.net über Web 2.0, Medienkultur, digitale Musik, Social Media, Problogging und kuriose Funde. <http://blog.datenschmutz.net/>

Deafhood Blog

Lesenswertes deutsches Weblog rund ums Thema Gehörlosenkultur, das von Nicole Weißkopf, einer angehende Community Managerin bei CHIP Online, betrieben wird. <http://blog.chip.de/deafhood-blog>

der-auftritt

Weblog-Site der Webdesignerin Angie Radtke (ausdrucks | STARK-Büro für Kommunikation) zu Webdesign und barrierefreie Content-Managementsysteme (Joomla). <http://blog.der-auftritt.de>

Duftender Doppelpunkt

Literaturblog der Kulturschaffenden Petra Öllinger und Georg Schober mit vielfältigen Infos aus Literatur und Wissenschaft.

www.literaturblog-duftender-doppelpunkt.at

F-LOG-GE Weblog

Aktuelles über CSS, Webstandards und vielem mehr von Webentwickler Jens Grochtdreis.

<http://grochtdreis.de/weblog>

gehoerlosblog | blogmitmir

Judith Göller, gehörlose Bloggerin aus Deutschland, entdeckt die Bloggerei.

www.gehoerlosblog.de | www.blogmitmir.com

hyperkontext

Weblog von Webgestalter Gerald Brozek über Gestaltung und Kommunikation im Web.

hyperkontext.at

Jaunscorner

Persönliches Weblog von René Jaun, blinder Web Accessibility Spezialist und Tester für die Schweizer Stiftung Zugang für alle.

www.jaunscorner.com/blog

Kulturmanagement

Weblog des Kulturmanagers Christian Henner-Fehr mit interessanten Beiträgen zu Kulturprojekten, EU-Förderungen, aktuellen Trends im Web und vielem mehr.

www.kulturmanagement.wordpress.com

lab-o-log

Weblog-Site des Webgestalter Kai Laborenz mit Nachrichten über Webdesign, Barrierefreiheit, Usability und Content-Managementsysteme (TYPO3).

www.laborenz.de/lab-o-log

MAIN_blog

Weblog von MAIN_Medienarbeit Integrativ für barrierefreie Kommunikation und Öffentlichkeit.

www.mainweb.at/blog

netzpolitik

Weblog zu aktuellen Themen der Informationsgesellschaft, der sich für Open Source und mehr Bürgerrechte im digitalen Zeitalter einsetzt.

www.netzpolitik.org

Nur ein Blog

Privates Weblog von Robert Lender über den vernetzten Alltag innerhalb und ausserhalb des Internet. Mit ausführlichen Beiträgen zum: Nur ein Blog Accessibility Projekt (Serendipity(S9y) barrierefrei).

www.robertlender.info/blog

onlinejournalismus.de

Weblog für innovative und mediengerechte Nutzung des Webs für den Journalismus.

www.onlinejournalismus.de

ononlinework

Internet-Spezialist Stefan David über das Arbeiten online mit Augenmerk auf Webstandards und Barrierearmut.

weblog.ononlinework.de

pooker.blog

Webdesigner Nils Pooker mit Schwerpunkten Standardkonformität und barrierefreie Internetpräsenzen über Webdesign und Webstandards.

www.pookerart.de/wordpress

PR Blogger

Online-Journal zu den Themen Public Relations, Marketing und neue Entwicklungen in der Kommunikation.

www.prblogger.de

praegnanz.de

Weblog zu den Netzaktivitäten des deutschen Webdesigners Gerrit van Aaken.
<http://praegnanz.de/weblog>

sprungmarker

Weblog der Webproducerin Sylvia Egger zu Barrierefreiheit und Standardisierung.
www.sprungmarker.de

Vorsprung durch Webstandards

Webzine von Heike Edinger und Timo Wirth zu Webstandards, Barrierefreiheit und Usability mit praktischen Tipps und hilfreichen Links.
www.vorsprungdurchwebstandards.de/blog

Webkrauts

Weblog von und für Webworker, die sich für Webstandards und Webentwicklung im deutschsprachigen Raum einsetzen. www.webkrauts.de

Webstandard

Weblog über Aktuelles und Trends aus den Bereichen Internet, Technik, Design, Grafik & Typo ... <http://webstandard.kulando.de>

Werteblog

Weblog der deutschen Agentur Wertewerk mit Beiträgen zu Wertemarketing und Barrierefreiheit in Kommunikation und Internet.
www.wertewerk.de/werteblog

Wienfluss

Weblog-Site der Webagentur Wienfluss – information.design.solutions mit Schwerpunkt Barrierefreiheit. <http://blog.wienfluss.net>

Wissen belastet

Web Spezialist und Topblogger Max Kossatz über Medien, Technologie, Social Software, Web 2.0 ... wissenbelastet.com

yatil!

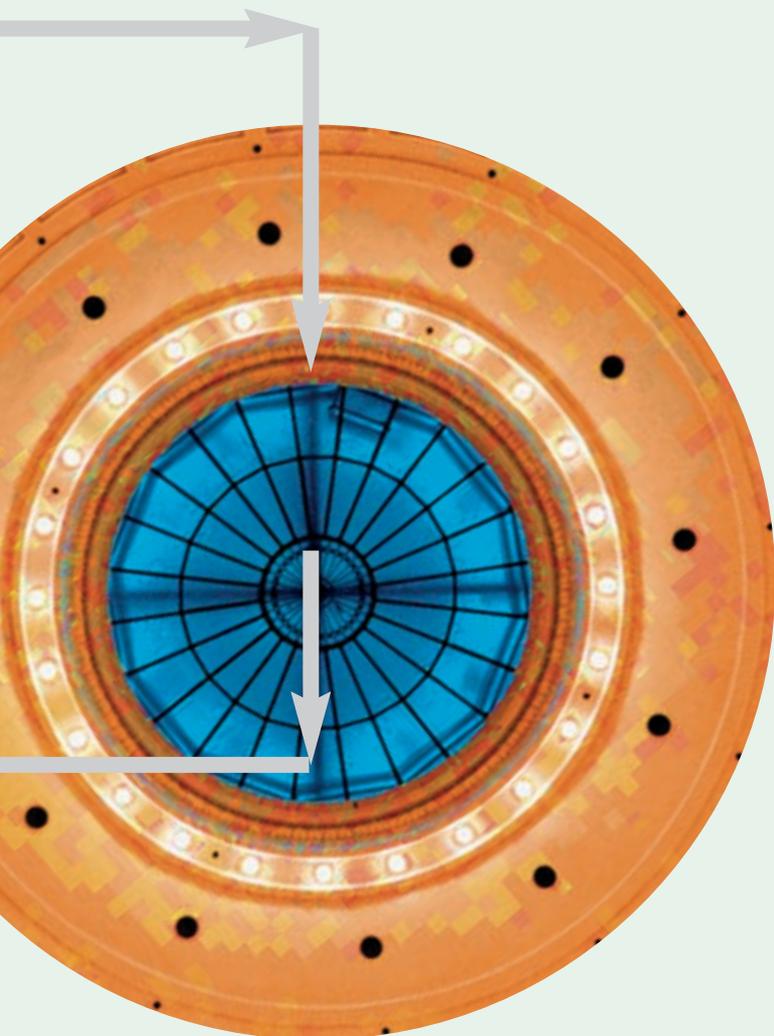
Webentwickler Eric Eggert schreibt in seinem Weblog yatil! über Webstandards, Webdesign, Web 2.0 ... www.yatil.de

YellowLeds

Webgestalter Matthias Mees alias YellowLed über Linux, das WWW und /me. matthias.yellowled.de

virtual bites

Weblog mit bissigen Beiträgen zu Kommunikation, Medien und Public Relations von Markus Pirchner, Experte für Online Relations und Betreiber der Agentur future bytes.
www.virtualbites.com



Log 4.08 | Glossar

Organisationen, Begriffe, Fachkürzel

Accesskeys

sind Tastaturkurzbefehle.

Ajax

ist ein Apronym für die Wortfolge „Asynchronous JavaScript and XML“ und bezeichnet ein Konzept der asynchronen Datenübertragung zwischen einem Server und dem Browser, das es ermöglicht, innerhalb einer HTML-Seite eine HTTP-Anfrage durchzuführen, ohne die Seite komplett neu laden zu müssen. Dabei werden nur gewisse Teile einer HTML-Seite oder auch reine Nutzdaten sukzessiv bei Bedarf nachgeladen, womit Ajax eine Schlüsseltechnik zur Realisierung des Web 2.0 darstellt (Wikipedia).

Bisher galten Ajax Anwendungen im Zusammenhang mit Accessibility als problematisch, weil Screenreader und andere assistive Technologien diese Techniken nicht entsprechend unterstützen und beim automatischen Neuaufbau einer Seite nicht aktiv auf die Aktualisierungen des Seiteninhalts reagieren. Die Technologien entwickeln sich allerdings weiter und mittlerweile gibt es auch einige gute, barrierefreie Lösungen auf Websites, etwa im Portal von Einfach für Alle der deutschen Aktion Mensch, wo im Bereich der Suche Ajax-Technik eingesetzt wird.

(einfach-fuer-alle.de)

Akronym

ist ein Sonderfall der Abkürzung. Es gibt zwei konkurrierende Definitionen des Begriffs: Der Duden (deutsches Universalwörterbuch, Mannheim 2005) definiert ein Akronym als Kunstwort, das aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter zusammengesetzt ist. Eine ebenfalls verbreitete Bedeutung definiert Akronyme als Abkürzungen, die als eigenes Wort gesprochen werden, zum Beispiel „AIDS“ (Wikipedia). Akronyme werden im HTML Code als solche ausgezeichnet, um die Abkürzungen beim Drüberfahren mit der Maus für das Auslesen mit einem Screenreader verständlich zu machen.

Alt-Attribut | Alt-Text

dient der Kurzbeschreibung von Grafiken, indem es einen alternativen Text (Alt-Text) zur Verfügung stellt. Denn blinde BenutzerInnen oder BenutzerInnen von Textbrowsern können keine Grafiken sehen. Deshalb muss für alle Sinn tragenden Grafiken im alt-Attribut ein aussagekräftiger Alternativtext hinterlegt werden. Dieser Text kann anstelle der Grafik von Screenreadern ausgegeben oder in Textbrowsern angezeigt werden. Für ein barrierefreies Design bietet sich für Bilder auch das LONGDESC Attribut an. Mit diesem LONGDESC wird per Hyperlink auf eine Stelle ver-

wiesen, wo eine längere und genauere Beschreibung der Grafik in Textform gegeben wird. (Die Browser-Unterstützung für LONGDESC ist aber mangelhaft.)

Apronym

bezeichnet ein Akronym, das ein bereits existierendes Wort ergibt, zum Beispiel Ajax. (Wikipedia)

Assistive Technologien | Assistierende Technologien

ist der Sammelbegriff für unterstützende Computertechnologien wie Screenreader, Sprach-eingaben, Vergrößerungssoftware, Bildschirm-tastatur usw. Im österreichischen Sprachraum wird auch der Begriff Assistierende Technologien verwendet. (Wikipedia)

Audiodeskription

ist ein Verfahren, bei dem ein Film zu einem Hörfilm gemacht wird. Dabei werden in knappen Worten zentrale Elemente der Handlung, sowie Gestik, Mimik und Dekors beschrieben. Diese Bildbeschreibungen werden in den Dialogpausen gesprochen und eröffnen somit blinden und sehbehinderten Menschen einen direkten Zugang zur Bilderwelt eines Films.

Aural

beschreibt ein Ohrsignal, das Gehör betreffende Wahrnehmungen ... Der Parameter aural in einem Stylesheet reguliert die medien-spezifische Gestaltung für aurale Ausgabegeräte (z. B. Screenreader). Für blindenschriftfähige Ausgabegeräte wird der Parameter braille und für blindenschriftfähige Drucker der Parameter embossed verwendet. (Die Browser-Unterstützung für aurale Stylesheets ist noch mangelhaft.) (definero.de)

Autorenwerkzeuge

sind Programme, mit denen Internetseiten oder andere Veröffentlichungen erstellt werden. Das können einfache Texteditoren sein, die zum Beispiel den HTML-Quelltext farblich darstellen. Andere Autorenwerkzeuge sind so genannte "What You See Is What You Get"-Editoren (WYSIWYG), wie zum Beispiel Dreamweaver oder Frontpage, die grafische Oberflächen zum Quelltext einer Webseite bieten. Auch Content-Management-Systeme (CMS) werden als Autorenwerkzeuge bezeichnet.

Avatar

ist eine Figur, eine künstliche Person oder ein grafischer Stellvertreter einer echten Person in der virtuellen Welt, beispielsweise in Computerspielen und virtuellen Umgebungen wie Second Life, wo die SpielerInnen das Aussehen ihres Avatars selbst gestalten und verändern können. (Wikipedia)

BIENE

steht als Abkürzung für „Barrierefreies Internet eröffnet neue Einsichten“ und ist eine Auszeichnung für barrierefreie Webangebote im deutschsprachigen Raum, in den Kategorien E-Business, E-Government / E-Democracy, Kultur und Gesellschaft, Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie Medien. Der BIENE-Wettbewerb wird von der Aktion Mensch und der Stiftung Digitale Chancen ausgeschrieben. (biene-award.de)

BITV

steht als Abkürzung für „Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung“, die in Deutschland die Umsetzung von § 11 BGG (Behindertengleichstellungsgesetz) zur Barrierefreien Informationstechnik regelt. Die BITV besagt, dass die (unmittelbaren und mittelbaren) Bundesverwaltungen ihre Internetauftritte barrierefrei zu gestalten haben.

Braillezeile

ist ein technisches Hilfsmittel für den Computer, das den Bildschirminhalt mit Hilfe einer Software in Braille wiedergibt. Sie besteht aus Braillemodulen, mit denen blinde Menschen den Bildschirminhalt in Punktschrift Stück für Stück auslesen. Die Braillezeile wird über eine Schnittstelle an den PC angeschlossen und ist ein flaches Gerät, das meist unter der Tastatur liegt. Auf einer Leiste erheben sich Stifte, die die Buchstaben darstellen. Mittels Cursor Routing kann der/die UserIn die Schreibmarke mit einem Tastendruck an die gewünschte Stelle setzen. Die Navigation am Bildschirm erfolgt mit Funktionstasten oder Tastenkombinationen. Nichtsehende Menschen arbeiten meist in einer Kombination aus Braillezeile und Sprachausgabe.

Breadcrumb Navigation | Brotkrümel Navigation

Bezeichnung für eine Art der Navigation auf Websites, welche die Hierarchie widerspiegelt und den BenutzerInnen damit eine zusätzliche Orientierungshilfe bietet. Der Name "Breadcrumb-Navigation" wurde in Anlehnung an das Märchen Hänsel und Gretel gewählt, in dem die in den Wald geführten Kinder Brotkrümel (englisch breadcrumbs) auf den Weg streuen, um den Weg zurück zu finden.

(Wikipedia)

Browser

ist ein Programm, das Internetseiten anzeigt. Bekannte Browser sind zum Beispiel der Microsoft Internet Explorer, Firefox und Opera. Es gibt aber auch rein textbasierte Browser, die keine Grafiken darstellen können. Der bekannteste Textbrowser ist Lynx. Textbrowser sind eine gute Möglichkeit, Internetseiten unter etwas eingeschränkten Bedingungen zu betrachten, die denen eines Screenreaders näher kommen.

(bik-online.info)

Bulletproof

nennt sich ein Template für Serendipity (ein auf PHP basierendes Weblog- und Content Management System) aber auch ein Framework, um neue Templates zu erschaffen.

CAPTCHA

ist ein Akronym für "Completely Automated Public Turing test to tell Computers and Humans Apart". Wörtlich übersetzt bedeutet das „Vollautomatischer öffentlicher Turing-Test, um Computer und Menschen zu unterscheiden“. CAPTCHAs werden verwendet, um sicherzustellen, dass nur Menschen und keine programmierten Bots bestimmte Dienste im Web nutzen können (Wikipedia). Grafische CAPTCHAs (ohne akustische oder textliche Alternativen) sind für NutzerInnen mit Screenreader nicht barrierefrei zugänglich, da sie als Bilder nicht auslesbar sind.

Client

Als Client (Klient, Mandant) wird ein Computerprogramm bezeichnet, das nach dem Client-Server-System Verbindung mit einem Server aufnimmt und Nachrichten mit diesem austauscht. Ein typisches Beispiel für einen Client ist ein Web-Browser. Dieser nimmt Kontakt zu einem Web-Server auf und fordert eine bestimmte Webseite von diesem an. Der Server schickt die angeforderte Webseite zu, damit dieser sie dann für den User/die Userin in einem Browserfenster anzeigt.

(Wikipedia)

CMS

steht für Content-Management-System (übersetzt etwa Inhaltsverwaltungssystem), mit denen Webauftritte strukturiert und verwaltet werden. Gute CMS unterstützen zudem den Erstellungsprozess von Webinhalten basierend auf der Trennung von Inhalt und Struktur, einer der grundlegenden Voraussetzungen für Accessibility.

Content-Syndication

Unter Content-Syndication wird die Mehrfachverwendung von Inhalten verstanden. Im WWW wird unter Content-Syndication die Verbindung von Inhalten verschiedener Websites verstanden. Zum Beispiel Börsenkurse, aktuelle Nachrichten, aber auch speziell ausgewählte Inhalte anderer Webseiten. Ein Mittel zur Content-Syndication von dynamischen Inhalten mit hohem Aktualitätsgrad ist RSS. (Wikipedia)

CSS

ist die Abkürzung für "Cascading Style Sheets", mit denen die grafische Gestaltung eines Internetauftritts festlegt wird – zum Beispiel die Farben, Schriftarten, Schriftgrößen, Textformatierungen wie "fett" oder "kursiv" oder die Positionierungen von Seitenelementen. Für die Barrierefreiheit von Internetseiten ist CSS hilfreich und wesentlich, da sich damit Inhalt und Gestaltung trennen lassen.

HTML ist für die Struktur und den Inhalt einer Webseite zuständig, CSS dagegen für das Aussehen. Eine gute HTML-Datei enthält keinerlei Angaben zu Farben, Schriftarten oder Positionierungen, sondern nur sauber strukturierte Inhalte – zum Beispiel Überschriften, Absätze und Listen. Wie diese Überschriften, Absätze und Listen im Browser aussehen sollen, steht in einem zugeordneten Stylesheet (das ist meist eine separate CSS-Datei). Eine gut aufgebaute HTML-Seite kann auch ohne Stylesheet genutzt werden. Dann fällt zwar die gesamte optische Gestaltung weg, alle Inhalte bleiben aber in einer sinnvollen Reihenfolge lesbar. Außerdem können BenutzerInnen das Aussehen von CSS-basierten Webseiten ihren Bedürfnissen entsprechend anpassen. So kann etwa ein sehbehinderter Benutzer, der mit der Farbkombination eines Internetauftritts nicht gut zurecht kommt, die Farben mit einem eigenen Stylesheet überschreiben. (bik-online.info)

display:none

Eine Methode, um im Programmcode zusätzliche Hinweise für alternative Ausgaben anzubieten, die jedoch auf dem Bildschirm nicht sichtbar sind. Nicht alle Methoden sind allerdings auch für assistive Technologien verständlich.

(wai-austria.at)

Dynamische Inhalte

Sammelbegriff für verschiedenartige Mechanismen, Inhalte während ihrer Anzeige dynamisch zu ändern, entweder automatisch oder durch Einwirken der BenutzerInnen.

(bik-online.info)

Easy to Read | Leicht Lesbar

Methode, um Informationen in leichter verständliche Sprache zu übersetzen. Easy to Read wurde entwickelt, um Inhalte Personen zugänglich zu machen, die Lernschwierigkeiten haben und über ein geringes Sprachverständnis oder Lesevermögen verfügen. Beim Erstellen von leicht lesbaren Texten ist auf eine verständliche, aber nicht kindliche Sprache zu achten. Wichtig ist auch die Art der Präsentation. Gut strukturierte Texte in kleinen Einheiten und die Verwendung von veranschaulichenden Bildern und Symbolen erleichtern die Lesbarkeit. Das Internet und andere multimediale Technologien bieten sich an, vielfältige Möglichkeiten der Darstellung zu nutzen.

Editor

Computerprogramm zur Erstellung und Bearbeitung von Daten.

Event Handler | Onclick | Onkeypress

Event-Handler (Ereignisbehandler) sind ein wichtiges Bindeglied zwischen HTML und JavaScript. Event-Handler werden meist in Form von Attributen in HTML-Tags notiert und sind Mechanismen, die Ereignisse (Mausklicks, Fenster

schließen, usw.) erkennen und Aktionen als Antwort auf das Ereignis durchführen.

Der Event-Handler onclick führt einen angegebenen JavaScript-Code oder eine JavaScript-Funktion aus, wenn eine Maustaste über einem Element gedrückt wird. Ein Klick tritt auf, wenn die Maustaste an derselben Stelle heruntergedrückt und losgelassen wird. Der Event-Handler onkeypress führt einen angegebenen JavaScript-Code oder -Funktion aus, wenn der Benutzer eine Taste auf der Tastatur herunterdrückt oder festhält. (mediaevent.de)

Farbinvertierung

Mit "invertierten" Farben oder der "inversen Farbdarstellung" ist die Farbumkehr gemeint. Bei der Farbumkehr werden die tatsächlichen Farben einer Seite "umgekehrt" dargestellt. Das heißt, ein ursprünglich heller Hintergrund wird dunkel und ehemals dunkle Schriftfarben werden hell angezeigt. Sehbehinderte Personen wählen diese Darstellungsformen häufig, weil sie ihnen die Lesbarkeit erleichtert. Voraussetzung hierfür ist eine kontrastreiche Farbzusammenstellung. (bik-online.info)

Frame

Eine Webseite kann aus mehreren Teil-Webseiten zusammengesetzt werden, den so genannten Frames (auch "Rahmen" genannt). In der Vergangenheit wurden Frames gerne benutzt, um zum Beispiel den Navigationsbereich vom Inhaltsbereich einer Seite zu trennen. Der Navigationsbereich bleibt dann fest stehen, während der Inhaltsbereich gescrollt werden kann. Ein Nachteil dieser Praxis ist, dass die Bedienung von Frames für Screenreader-BenutzerInnen recht umständlich sein kann. Deshalb ist es wichtig, die einzelnen Frames mit sinnvollen Namen zu versehen (zum Beispiel "Navigation" und "Inhalt"). (bik-online.info)

Framework

Ein Framework ist selbst noch kein fertiges Programm, sondern stellt den Rahmen zu Verfügung, innerhalb dessen der/die ProgrammiererIn eine Anwendung erstellt. Ein Framework gibt somit in der Regel die Anwendungsarchitektur vor. (Wikipedia)

HTML

ist die Abkürzung für "Hypertext Markup Language" und bedeutet auf Deutsch "Hypertext-Auszeichnungssprache". Sie ist die Standard-Beschreibungssprache von Internetseiten. Mit HTML können Inhalte logisch beschrieben werden. Zum Beispiel kann ein Textabschnitt als Überschrift, ein weiterer Textabschnitt als Absatz und ein dritter als Link definiert werden. Dafür gibt es unterschiedliche HTML-Tags: zum Beispiel den Tag <h1> für eine Überschrift erster Ebene, <p> für einen Absatz und <a> für einen Link. (bik-online.info)

HTTP

steht für „Hyper Text Transfer Protocol“ und ist ein standardisiertes Protokoll zur Kommunikation zwischen Web-Server und Browser.

Hyperlink

ist ein Verweis von einem Quell- zu einem Zielanker, von einem Dokument zu einem anderen (externer Link) oder von einer Stelle in einem Dokument zu einer anderen im selben Dokument (interner Link), der über einen Computer effizient verfolgt werden kann. (einfach-fuer-alle.de)

Hypertext

Nichtlineare Organisation heterogener Objekte, deren netzartige Struktur durch logische Verbindungen zwischen atomisierten Wissenseinheiten hergestellt wird, oder einfacher: nichtlineare Präsentation von Inhalten. Die einzelnen

Inhalte werden Knoten genannt. Über Verweise navigiert man von einem Knoten zum anderen. Den Begriff prägte der US-amerikanische Gesellschafts- und Computerwissenschaftler Ted Nelson im Jahre 1965 im Rahmen seines Hypertext-Systems Xanadu. (einfach-fuer-alle.de)

Internet Relay Chat (IRC)

bezeichnet ein etabliertes, rein textbasiertes Chat-System. Es ermöglicht Gesprächsrunden mit einer beliebigen Anzahl von TeilnehmerInnen in so genannten Channels (Gesprächskanal), aber auch Gespräche zwischen zwei Teilnehmenden. (Query). (Wikipedia)

JavaScript

JavaScript ist eine Skriptsprache, die oft auf Webseiten eingesetzt wird. Mit ihr ist es unter anderem möglich, Pop-Up-Fenster zu öffnen, Grafiken auszutauschen oder Formulareingaben zu überprüfen. Unbedacht eingesetzt, kann JavaScript Barrieren verursachen. Denn Screenreader können Skripte nur eingeschränkt verarbeiten. Außerdem werden Skripte in einigen Firmen und Institutionen aus Sicherheitsgründen abgeschaltet. Eine barrierefreie Webseite muss deshalb auch in Browsern mit deaktivierten Skripten funktionsfähig sein. (bik-online.info)

JAWS

steht für „Job Access With Speech“ und ist der Name eines Screenreaders der Freedom Scientific GmbH., der eine Sprachtechnologie einsetzt, die auf der Grundlage des Windows-Betriebssystems den Einsatz aller gängigen Softwareanwendungen und den Zugang zum Internet möglich macht. JAWS verwendet eine integrierte Sprachausgabe, die über die Soundkarte eines Computers ausgegeben wird, um den aktuellen Bildschirminhalt wiederzugeben. Gleichzeitig kann die Ausgabe auf einer Braillezeile erfolgen. (freedomsci.de)

Linearisierbarkeit | Linearisierung

In einem grafischen Browser können die Elemente einer Webseite auf der gesamten zur Verfügung stehenden Fläche sowohl nebeneinander als auch untereinander angeordnet werden. Screenreader und Textbrowser können Inhalte aber immer nur nacheinander ausgegeben. Dazu müssen diese natürlich in eine bestimmte Reihenfolge gebracht werden. Diesen Vorgang nennt man Linearisierung. Dabei werden die Inhalte einer Webseite in der Reihenfolge ausgegeben, wie sie im Quellcode stehen. Tabellen werden demzufolge Zeile für Zeile von links nach rechts ausgegeben.

Als linearisierbar bezeichnet man Webseiten und Tabellen, wenn die Lesereihenfolge der linearisierten Ausgabe (also die Ausgabe eines Screenreaders oder eines Textbrowsers) Sinn macht und für den Benutzer verständlich ist. Linearisierbarkeit ist ein sehr wichtiges Kriterium für Barrierefreiheit. (bik-online.info)

Markup Language | Auszeichnungssprache

Eine Markup Language (Auszeichnungssprache) dient zur Beschreibung der Daten und teilweise des Verfahrens, das zur Bearbeitung dieser Daten nötig ist. Bei einer Auszeichnungssprache werden die Eigenschaften, Zugehörigkeiten und Verfahren von bestimmten Wörtern, Sätzen und Abschnitten eines Textes beschrieben bzw. zugeteilt, meist indem sie mit Tags markiert werden. (Wikipedia)

Mashup

kommt von engl. „to mash“ (vermischen) und bezeichnet die Erstellung neuer Inhalte durch die nahtlose (Re-)Kombination bereits bestehender Inhalte. Inhalte des Webs, wie Text, Daten, Bilder, Töne oder Videos, werden neu kombiniert. Dabei nutzen die Mashups die offenen Programmierschnittstellen (APIs), die andere Web-Anwendungen zur Verfügung stellen. (Wikipedia)

Mikroformate

(engl. Microformats) sind im Wesentlichen Formate zur „Feinstrukturierung“ von Webseiten. Dabei werden (X)HTML-Dokumente menschen- und maschinenlesbar durch zusätzliche Informationen ergänzt, indem Elementen an den richtigen Stellen class-, rel- oder rev-Attribute mit festgelegten Werten zugewiesen werden. Benutzerprogramme können diese Auszeichnungen leicht aus Webseiten extrahieren und weiteren Programmen (etwa Suchmaschinen) die spezielle Bedeutung der entsprechenden Inhalte zugänglich machen. Mittlerweile gibt es Mikroformate zur Auszeichnung von Veranstaltungen, Kontaktinformationen, sozialen Beziehungen, Lizenzbestimmungen, Lesezeichen und viele mehr. (mikroformate.de)

Plug-in

(auch Plugin) kommt von engl. „to plug“ (einstöpseln, anschließen) und ist als „Erweiterungsmodul“ ein Computerprogramm, das in ein anderes Softwareprodukt „eingeklinkt“ wird. Es ergänzt dabei die Software, anders als ein Add-on stellt es jedoch eine eigenständige Software dar. Softwarehersteller definieren Schnittstellen zu ihren Produkten, mit deren Hilfe Dritte Erweiterungen (Plug-ins) für diese Softwareprodukte programmieren können. Das Plug-in erweitert dann die Funktionalität dieses Softwareprodukts. Weit verbreitete Beispiele für Plug-ins sind etwa der Flash Player oder das Java-Plug-in für die verschiedenen Webbrowser. (Wikipedia)

Quellcode

(auf engl. Source Code) ist der Programmcode eines Programms oder einer Webseite.

RSS

ist die Abkürzung für "Really Simple Syndication" (wahlweise auch für "Rich Site Summary" oder

"RDF Site Summary") und steht für eine einfache Möglichkeit, über neue Meldungen auf verschiedenen Webangeboten informiert zu bleiben, ohne immer wieder alle einzelnen Websites direkt aufrufen zu müssen. RSS können entweder über Browser wie Internet Explorer oder Firefox genutzt werden oder über RSS-Leseprogramme wie zum Beispiel FeedReader für Windows oder NetNewsWire für Mac OS X. (bik-online.info)

Screenreader

Bildschirmleseprogramm, das vor allem von blinden und stark sehbehinderten Menschen eingesetzt wird. Es liest aus, was auf dem Bildschirm dargestellt wird. Diese Information kann über eine Sprachausgabe als gesprochene Sprache oder über eine Braillezeile als Brailleschrift ausgegeben werden. Ein verbreiteter Screenreader ist JAWS. (bik-online.info)

Second Life (SL)

ist eine Internet-3D-Infrastruktur für von BenutzerInnen gestaltete virtuelle Welten, in der Menschen interagieren, spielen, Handel betreiben und anderweitig kommunizieren können. Die Client-Software stellt ihren „BewohnerInnen“ Werkzeuge zur Verfügung, um ihre Avatare zu gestalten und Objekte zu erschaffen, um durch die Second Life-Welt zu navigieren, die Welt durch eine erweiterte Kamerasteuerung in komfortabler Weise zu betrachten und mit anderen zu kommunizieren. Die Navigation wird durch eine interne Suchmaschine und die Möglichkeit erleichtert, Landmarken zu setzen, über die man/frau sich durch die Welt teleportieren kann. Die Kommunikation erfolgt per öffentlichem oder privatem Chat. (de.secondlife.com)

Semantisches Markup

Semantik bezeichnet die Belegung von Inhalten mit einer Bedeutung. Nur wenn Inhalte der

Bedeutung entsprechend ausgezeichnet sind, können Sie von Screenreadern sinngemäß interpretiert werden. Wichtige Auszeichnungen sind z.B. Überschriften, Auflistungen und Bezeichnungen von Eingabefeldern.

(de.wikibooks.org)

SMIL

steht für „Synchronized Multimedia Markup Language“. Das ist ein vom W3C entwickelter XML-Dokumenttyp für zeitsynchronisierte, multimediale Inhalte. SMIL ermöglicht die Einbindung und Steuerung von Multimedia-Elementen wie Audio, Video, Text und Grafik in Webseiten. SMIL-Dateien können mit Java-Applets und -Servlets oder CGI-Skripten verknüpft werden.

(einfach-fuer-alle.de)

Sprachausgabe

Die Sprachausgabe gibt den Bildschirminhalt in Sprache wieder. Sehbehinderte und blinde Menschen benützen die Sprachausgabe, um sich am Bildschirm zu orientieren, die eigene Texteingabe zu kontrollieren, im Internet zu surfen oder sich Texte in digitalisierter Form vorlesen zu lassen. Die Sprachausgabe wird heute meist als Software in Verbindung mit einer Soundkarte verwendet. Hergestellt wird die Sprache entweder vollsynthetisch oder aus Fragmenten natürlicher Sprache. Beim Vorlesen können Sprecher, Sprachen, Satzmelodie und andere Einstellungen verändert werden. (Wikipedia)

Sprungmarke

Mit Sprungmarken („Skiplinks“) wird die Navigation vereinfacht. Für die BenutzerInnen von Textbrowsern, Tastatur und Screenreadern sind Sprungmarken eine zusätzliche Hilfe zur schnellen Seitennavigation. Mit einem Skiplink, der direkt zum Inhalt führt, können Bereiche wie die Navigation übersprungen werden. Gerade wenn

die Webseite regelmäßig besucht wird, braucht sich der/die Screenreader-NutzerIn nicht immer die Navigation vorlesen lassen.

Standardkonformität

bedeutet, dass ein Webangebot den Vorgaben des W3C folgt. Dieses Konsortium legt Standards für Techniken im Web fest. Standardkonforme Webseiten erfüllen die vom W3C festgelegten Regeln der Sprache HTML. Sie sind valide, sie verzichten auf den Gebrauch veralteter Elemente und ihr Layout basiert nicht auf Tabellen.

Die zentrale Idee der neueren HTML- oder XHTML-Versionen ist die Trennung von Inhalt und Darstellung. Diese Trennung ist auch die Grundidee des barrierefreien Webdesigns. Die Darstellung der Inhalte ist variabel, die Inhalte können zum Beispiel vergrößert oder in anderen Farben ausgegeben werden. Auch die für blinde Benutzer wichtige Vorlesbarkeit von Webseiten basiert auf der Trennung von Inhalt und Darstellung. (bik-online.info)

Stylesheet

Das Aussehen eines Dokuments wird in einer separaten Datei, dem so genannten Stylesheet, festgelegt. Dies verbessert die Anpassungsfähigkeit des Layouts an das jeweilige Ausgabegerät. (Wikipedia)

Tabben

ist ein Alltagssprachliches Wort dafür, dass ein/e BenutzerIn mit der Tabulatortaste die Links auf einer Webseite nacheinander ansteuert. Für Barrierefreiheit wichtig ist, dass dieser Umgang mit der Webseite überhaupt möglich ist, also dass alle Links per Tabulatortaste steuerbar sind, dass der/die BenutzerIn gut sehen kann, welchen Link er/sie gerade angesteuert hat und dass die Reihenfolge nachvollziehbar ist, in der die Links angesteuert werden. (bik-online.info)

Tags

(engl. für Etikett, Markierung) werden in Auszeichnungssprachen wie (X)HTML oder XML genutzt, um Daten auszuzeichnen und zu strukturieren. So wird beispielsweise in einem HTML-Text der Anfang eines Absatzes mit dem öffnenden Tag <p>, das Ende mit dem schließenden Tag </p> gekennzeichnet. Es gibt in HTML zahlreiche Tags mit unterschiedlichen Bedeutungen, zum Beispiel <h1> bis <h6> für Überschriften, für Listeneinträge oder <table> für Tabellen. Mit solchen Tags strukturierte Webinhalte können von Browsern und Hilfsmitteln je nach Anforderung der Benutzerinnen unterschiedlich präsentiert werden – das ist die wichtigste Grundlage für Barrierefreiheit. Auch PDFs können seit der in 2001 veröffentlichten Version 5 des Adobe Acrobat mit Tags strukturiert werden. PDF-Tags sind ganz ähnlich benannt wie HTML-Tags (zum Beispiel <TABLE> für Tabellen) und bilden auch hier eine Grundvoraussetzung für Barrierefreiheit. (bik-online.info)

Templates

(Schablonen) sind Vorlagen, die mit Inhalt gefüllt werden können und in der Programmierung von Webanwendungen eine Technik zur Trennung von Programm-Code und Design.

title-Attribut

Mit dem title-Attribut kann man fast alle HTML-Elemente mit ergänzenden Informationen belegen – zum Beispiel Grafiken, Links, Frames oder Formularfelder. (bik-online.info)

title-Element

Das title-Element definiert die Überschrift einer Webseite, den Dokumenttitel. Dieser Titel wird in der Titelleiste des Browserfensters angezeigt. Aussagekräftige Dokumenttitel sind wichtig für die Orientierung, sie helfen bei der Auswahl und Unterscheidung von Webseiten. (bik-online.info)

Universelles Design

Der Begriff Universal Design wurde in den 1980er-Jahren in den USA durch den Architekten Ron Mace geprägt. Er ist einer der Begründer des Zentrums für Universelles Design an der North Carolina State University und veröffentlichte gemeinsam mit anderen ArchitektInnen, Produkt-DesignerInnen, IngenieurInnen, LandschaftsplanerInnen und ForscherInnen 1997 Richtlinien zur Gestaltung von Produkten, Umgebungen und Dienstleistungen, so dass sie für alle Menschen nutzbar sind. Diese Richtlinien sind in den so genannten sieben Prinzipien des Universellen Designs zusammengefasst.

Untertitel

geben einen gesprochenen Text, aber auch Geräusche wieder, sodass gehörlosen Menschen jener Teil, der nur akustisch erfassbar ist, zugänglich gemacht wird. Eine andere Möglichkeit ist die Dolmetschung in Gebärdensprache, die dem gehörlosen Publikum eine Rezeption in der Muttersprache bietet. Optional zuschaltbare Untertitel werden „geschlossene Untertitel“ (Englisch: closed subtitles, Amerikanisch: closed caption) genannt.

User Generated Content

Der Begriff User Generated Content (auch als UGC abgekürzt) steht für Inhalte, die nicht von einem/einer AnbieterIn, sondern von den NutzerInnen eines Webangebotes erstellt werden. Beispiele sind Kommentarfunktionen in Weblogs oder Videoportale wie YouTube. (Wikipedia)

Validator

Der Validator ist ein Programm, das in XHTML oder HTML geschriebene Webseiten auf Einhaltung der geltenden Web-Standards überprüft. Es gibt sowohl Validatoren, die offline arbeiten, als auch Validatoren die Webseiten online überprüfen. Der bekannteste Validator für XHTML oder HTML ist der Markup Validation Service des W3C.

Weitere Validatoren überprüfen die Gültigkeit von CSS-Dateien, wie z. B. der CSS-Validierungsservice des W3C.

(validator.w3.org | jigsaw.w3.org/css-validator)

Validität

Valide (gültig), bedeutet dass die aktuellen Web-Standards des W3C für korrektes HTML beziehungsweise XHTML und CSS eingehalten werden.

W3C

Das World Wide Web Consortium (W3C) ist ein internationales Konsortium, in dem Mitgliedsorganisationen, ein fest angestelltes Team, und die Öffentlichkeit gemeinsam daran arbeiten, Web-Standards zu entwickeln. Ziel des W3C ist es, damit ein langfristiges Wachstum des Web zu sichern. (w3c.org)

WAI

Die Web Accessibility Initiative (WAI) des World Wide Web Consortiums (W3C) erarbeitet Richtlinien zur barrierefreien Gestaltung des Internets. Dazu zählen Empfehlungen für Autorenwerkzeuge (ATAG) und Benutzeragenten (UAAG) und vor allem die Web Content Accessibility Guidelines (WCAG), die Standards für barrierefreies Programmieren von Inhalten im Web definieren.

WCAG Version 1.0 und 2.0

Die Web Content Accessibility Guidelines WCAG 1.0 aus dem Jahr 1999 sind in drei Prioritätsstufen unterteilt, wobei Stufe A einen Mindeststandard an Zugänglichkeitskriterien der Webgestaltung beschreibt, um UserInnen nicht von der Benutzung von Webinhalten auszuschließen. Stufe AA und Stufe AAA bedeuten, dass der Zugang weiter verbessert wird.



Die WCAG 2.0 sind noch in Vorbereitung und werden voraussichtlich 2008 Empfehlungsstatus erhalten.

Im Gegensatz zu den noch gültigen WCAG 1.0 sollen die WCAG 2.0 unabhängig von bestimmten Techniken wie HTML, Java, Flash oder PDF sein und dabei helfen, mehr als nur einzelne W3C-Empfehlungen barrierefrei umzusetzen. Dazu wurden die bisherigen 14 Vorgaben der WCAG 1.0 noch stärker zusammengefasst und sind nun unter vier Prinzipien vereint:

1. Inhalt muss wahrnehmbar sein (Content must be perceivable)
2. Elemente der Benutzerschnittstellen im Inhalt müssen bedienbar sein (Interface components in the content must be operable)
3. Inhalte und Bedienelemente müssen verständlich sein (Content and controls must be understandable)
4. Inhalte sollten robust genug sein, um mit aktuellen und zukünftigen Benutzeragenten zu funktionieren (inklusive assistiver Technologien) (Content should be robust enough to work with current and future user agents [including assistive technologies])

Diese vier Prinzipien beinhalten die eigentlichen Richtlinien (Guidelines), die es zu erfüllen gilt, um den jeweiligen Prinzipien gerecht zu werden. Diese Richtlinien wiederum enthalten Erfolgskriterien (Success Criteria) in verschiedenen Abstufungen. Das sind testbare Aussagen, in denen definiert wird, was ein Anbieter umsetzen muss, um die Richtlinie zu erfüllen.







Accessibility

Ansichten | Anregungen | Anstöße | Aussichten

Barrierefreiheit | über **Barrieren** | Behinderung

Beiträge | Blogs | Debatte | Einblicke | Einsichten | Erkundungen

Internet | **Lesezeichen** | Lösungen | **Logbuch** | **MAIN**

im **Netz** | Nutzbarkeit | Richtlinien

Positionen | Perspektiven | Tipps

Usability | Verständnis | Web 2.0

Weblogs | Webstandards

Wegweiser | Werkzeug

Wissen | **Wissensgesellschaft**

für alle | Zugänglichkeit